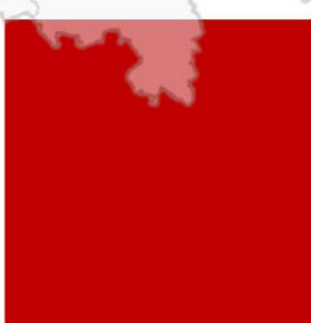
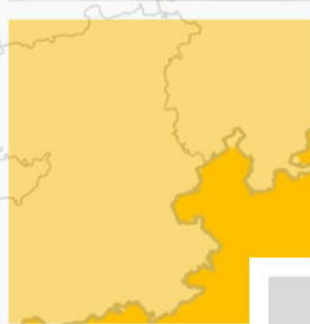
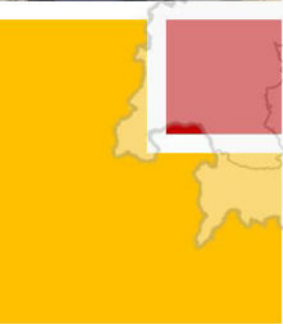
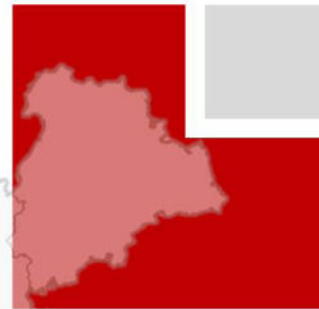




Gemeinsames Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept

Landkreis Gotha
Ilm-Kreis



INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	5
TABELLENVERZEICHNIS.....	7
Zusammenfassung	8
1 Einleitung	10
2 Grundzüge der Raum- und Siedlungsstruktur.....	12
2.1 Siedlungsstruktur und ländlicher Raum	12
2.2 Raumstruktur	13
2.3 Entwicklungskorridore und Industriegroßflächen	15
3 Analyse regionalwirtschaftlicher Indikatoren	17
3.1 Bevölkerung und Demographie	17
3.2 Infrastruktur und Erreichbarkeiten	21
3.3 Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit.....	27
3.4 Wirtschaftsstruktur	32
3.5 Bildung, Ausbildung, Qualifikation sowie Wissenschaft und Forschung	40
3.6 Tourismuswirtschaft.....	47
3.7 Soziale Infrastrukturen und weiche Standortfaktoren	51
Exkurs: Evaluierung des Regionalmanagements/-budgets im Ilm-Kreis	54
4 SWOT-Analyse	58
5 Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale.....	63
5.1 Verkehrsinfrastruktur.....	63
5.2 Gewerbe- und Industriestandorte	64
5.3 Breitbandinfrastruktur und Wirtschaft 4.0	64
5.4 Forschung und Entwicklung, Innovationen	65
5.5 Ausbildung, Qualifikation sowie Fach- und Führungskräfte	66
5.6 Unternehmensnachfolge und Gründerkultur	67
5.7 Tourismuswirtschaft.....	67
5.8 Energie und Klimaschutz	68
5.9 Regionalmarketing und Regionalimage	69
5.10 ÖPNV / SPNV und Mobilität	69
5.11 Siedlungsentwicklung und Wohnen.....	70

6	Leitbild und Zielstellungen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung der Region	71
6.1	Räumliches Leitbild zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung	71
6.2	Qualitative Zielzustandsbeschreibung	73
6.3	Quantitative Ziele der regionalwirtschaftlichen Entwicklung	74
7	Handlungsfelder und Schlüsselmaßnahmen	76
7.1	Handlungsfeld I – Infrastruktur, Gewerbe und Wirtschaft	78
7.2	Handlungsfeld II – Arbeitsmarkt und Fachkräfte	81
7.3	Handlungsfeld III – Forschung und Entwicklung / Hochschulen	84
7.4	Handlungsfeld VI – Weiche Standortfaktoren	85
8	Organisationsstruktur, Finanzierung und nachhaltige Ausgestaltung des zukünftigen Regionalmanagements	89
8.1	Grundlagen - Ausgangssituation	89
8.2	Organisationsstruktur	90
8.3	Einsetzung eines gemeinsamen Regionalmanagements	92
	QUELLENVERZEICHNIS	95

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Raumstrukturgruppen und –typen in Thüringen mit Kennzeichnung des Landkreises Gotha und des Ilm-Kreises	14
Abbildung 2:	Bevölkerungsentwicklung zwischen 2010 und 2015 in den Gemeinden	18
Abbildung 3:	Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2015	19
Abbildung 4:	voraussichtliche Bevölkerung nach Altersklassen 2035 im Vergleich zu 2014	20
Abbildung 5:	Bevölkerungsentwicklung zwischen 2010 und 2015 in den Gemeinden	21
Abbildung 6:	Erreichbarkeit der Autobahnanschlussstellen	23
Abbildung 7:	Schienenverbindungen 2016 mit Kennzeichnung der ICE-Strecke VDE 8	25
Abbildung 8:	Breitbandversorgung in der Region	26
Abbildung 9:	Entwicklung der Arbeitslosenquote	27
Abbildung 10:	Entwicklung der Arbeitslosenzahlen nach Altersgruppen und Geschlecht	28
Abbildung 11:	Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung in der Region	29
Abbildung 12:	Pendlersaldo nach Gemeinden	30
Abbildung 13:	Quell- und Zielorte des Pendelns	31
Abbildung 14:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	32
Abbildung 15:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen in der Region und im Vergleich zum Freistaat Thüringen	33
Abbildung 16:	Branchen-Portfolio-Prinzipskizze	34
Abbildung 17:	Branchen-Portfolio Landkreis Gotha	35
Abbildung 18:	Branchen-Portfolio Ilm-Kreis	36
Abbildung 19:	Unternehmen nach Wachstumsfeldern in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis	38
Abbildung 20:	Lage ausgewählter Industrie- und Gewerbestandorte in der Region	38
Abbildung 21:	Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis	39
Abbildung 22:	Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer	40
Abbildung 23:	Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in der Region	41
Abbildung 24:	Merkmale von Bewerbern um Berufsausbildungsstellen im Jahr 2015	41
Abbildung 25:	Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Berufsbereichen	42
Abbildung 26:	Entwicklung des Ausbildungsmarktes	42
Abbildung 27:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach höchster Qualifikation	44
Abbildung 28:	Entwicklung der Zahl der Studierenden an den TU Ilmenau und Absolventen	44
Abbildung 29:	FuE-Landkarte der Wirtschaft, Ausschnitt Thüringen	47
Abbildung 30:	Entwicklung tourismuswirtschaftlicher Kennwerte	48
Abbildung 31:	Touristische Einkommenswirkung	50

Abbildung 32:	Auswertung von Experteninterviews zu sozialen Infrastrukturen und weichen Standortfaktoren in der Region.....	52
Abbildung 33:	Bewertung der Regionalmanagement-Vorhaben in Thüringen im Überblick	55
Abbildung 34:	Bewertung der Regionalbudget-Vorhaben in Thüringen im Überblick	57
Abbildung 35:	Leitbild- Ausgangssituation der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis.....	72
Abbildung 36:	Handlungsfelder der regionalwirtschaftlichen Entwicklung in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis	76

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Zentrale Orte höherer Stufe.....	12
Tabelle 2:	Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2015 und Bevölkerungsprognose bis 2035	17
Tabelle 3:	Projekte im Betrachtungsraum laut Bundesverkehrswegeplan 2030	24
Tabelle 4:	Die drei größten Arbeitgeber in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis.....	37
Tabelle 5:	Bruttoumsatz in der Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis aus dem Tourismus im Jahr 2015	50

Zusammenfassung

Ausgangssituation

Vor dem Hintergrund der neuen Bedingungen der GRW-Infrastrukturförderung des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft haben Regionen in Thüringen zukünftig die Möglichkeit, mit dem Instrument „Regionalmanagement“ Kräfte zu bündeln und gemeinsam in regionalwirtschaftlichen Themen effektiver zusammenzuarbeiten.

In der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis haben sich die Akteure zu einer solchen Zusammenarbeit bekannt. Um diese nachhaltig auszugestalten, wurde ein Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept erstellt, in dem die Grundlagen der Zusammenarbeit untersucht und beschrieben wurden.

Gebiets- und SWOT-Analyse

In der regionalwirtschaftlichen Analyse der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis wurden Indikatoren untersucht, die den Wirtschaftsraum kennzeichnen: Bevölkerungsentwicklung und demographischer Wandel, Infrastruktur und Erreichbarkeiten, Arbeitsmarktentwicklung und Erwerbstätigkeit, Wirtschaftsstruktur, Bildung, Ausbildung, Qualifizierung sowie Wissenschaft und Forschung, Tourismuswirtschaft, weiche Standortfaktoren und soziale Infrastrukturen. Weiterhin wurden mit 15 Vertretern aus den Bereichen Wirtschaft und Wissenschaft, aus Behörden und Verbänden sowie aus der Tourismusbranche Experteninterviews geführt.

Die ermittelten Ergebnisse wurden im Rahmen einer SWOT-Analyse bewertet.

Handlungsbedarf und Entwicklungsziele

Aus den Ergebnissen der Regions- und SWOT-Analyse wurden in folgenden Themenfeldern Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale abgeleitet:

- Verkehrsinfrastruktur,
- Gewerbe- und Industriestandorte,
- Breitbandinfrastruktur und Wirtschaft 4.0,
- Forschung und Entwicklung, Innovationen,
- Ausbildung, Qualifikation sowie Fach- und Führungskräfte,
- Unternehmensnachfolge und Gründerkultur,
- Tourismuswirtschaft,
- Energie und Klimaschutz,
- Regionalmarketing und Regionalimage,
- ÖPNV / SPNV und Mobilität,
- Siedlungsentwicklung und Wohnen.

Investitionen in diesen Themenfeldern gelten allgemein als wachstums- und nachhaltigkeitswirksam und sind deshalb geeignet, die regionale Wirtschaftsstruktur in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis zu stärken.

Ziele der regionalwirtschaftlichen Entwicklung

Als Reaktion auf die festgestellten Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale soll ein Regionalmanagement in der Region etabliert werden. Gemeinsam mit den regionalen Akteuren wurden u.a. quantitativ messbare Ziele für die Region definiert, die im Rahmen der Durchführung des Regionalmanagements bis zum Jahr 2025 erreicht werden sollen:

1. Der prognostizierte Bevölkerungsverlust der Region soll signifikant verringert werden.
2. Die Arbeitslosenzahlen in der Region sollen signifikant gesenkt werden.
3. Die Beschäftigung in der Region soll signifikant gesteigert werden.

4. Der Ausbildungsquotient in der Region soll signifikant erhöht werden.
5. Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft in der Region soll signifikant gesteigert werden.

Handlungsfelder des zukünftigen Regionalmanagements

Um diese Zielstellungen zu erreichen, wurden 4 Handlungsfelder (HF) für das zukünftige Regionalmanagement festgelegt. Diesen sind konkretisierende Themenfelder (TF) zugeordnet:

- **HF I Infrastruktur, Gewerbe und Wirtschaft**
 - TF 1 Verkehrsinfrastrukturen
 - TF 2 Gewerbe- und Industrieflächen
 - TF 3 Breitbandinfrastruktur
 - TF 4 Wirtschaft 4.0
- **HF II Arbeitsmarkt und Fachkräfte**
 - TF 1 Ausbildungssituation
 - TF 2 Fach- und Führungskräftebedarf
 - TF 3 Unternehmensneugründungen und Unternehmensnachfolge
- **HF III Forschung und Entwicklung / Hochschulen**
 - TF 1 Forschung und Entwicklung
 - TF 2 Innovationsförderung
 - TF 3 Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft
- **HF IV Weiche Standortfaktoren**
 - TF 1 Regionalmarketing / -image
 - TF 2 Klimaschutz, Energie und Mobilität
 - TF 3 Tourismuswirtschaft
 - TF 4 Siedlungsentwicklung

Gestaltung des zukünftigen Regionalmanagements

In jedem Themenfeld ergeben sich einzelne Maßnahmen, durch deren Umsetzung die Wirtschaftsstruktur der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis zielorientiert befördert werden kann. Um diese Maßnahmen umzusetzen, ist die Einbindung bedeutender Akteure wichtig. Bedeutende Akteure sind regionale Kreditinstitute und Wirtschaftsverbände, Forschungs- und Qualifizierungseinrichtungen, Behörden und Gebietskörperschaften sowie regional ansässige Unternehmen sowie Kommunalpolitik und Bürgerschaft.

Zur Durchführung des Regionalmanagements ist eine Organisationsstruktur erforderlich, in der die verschiedenen Akteure aktiv eingebunden sind. Vorgeschlagen wird eine dreigliedrige Organisationsstruktur, bestehend aus einer Steuerungsebene, einer operativen Ebene und einer beratenden Ebene. Diese drei Ebenen werden durch ein Regionalmanagement koordiniert. Die Aufgaben des Regionalmanagements sind administrativ, inhaltlich unterstützend, kontrollierend bzw. evaluierend.

Der Aufwand eines Regionalmanagements soll zunächst aus Mitteln der GRW-Infrastrukturförderung finanziert werden. Durch die Tätigkeit des Regionalmanagements wird für die Akteure in der Region ein Nutzen generiert, der es ermöglichen wird, nach einer geförderten Anlaufphase die Kosten des Regionalmanagements aus Beiträgen der Akteure zu finanzieren. Auf diese Weise kann ein sich selbst tragendes, nachhaltiges Regionalmanagement etabliert werden.

1 Einleitung

Der Freistaat Thüringen unterstützt im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW) seit dem Jahr 2001 Regionen durch Förderung eines Regionalmanagements. Damit soll ein nachhaltiger Beitrag zum Aufholungsprozess, zum Strukturwandel und zur Förderung wirtschaftlicher Aktivitäten geleistet werden. Seit 2008 kann das Regionalmanagement durch Einsatz eines GRW-finanzierten Regionalbudgets flankiert werden.

Im Jahr 2013 wurden die beiden Förderinstrumente im Hinblick auf die neue EU-Förderperiode 2014-2020 durch die CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH Hannover (CIMA) im Auftrag des Thüringer Wirtschaftsministeriums evaluiert.¹ Darüber hinaus sind Empfehlungen für die zukünftige Ausgestaltung der Förderung gegeben worden.

Nach dem neuen GRW-Rahmenplan auf Bundesebene und der daraufhin erfolgten Anpassung der Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW-Richtlinie Teil II) besteht seit März 2015 die Möglichkeit, in der Förderperiode 2014-2020 wieder Regionalmanagements und Regionalbudgets zu fördern.

Gemäß GRW-Richtlinie Teil II ist sowohl dem Regionalmanagement als auch dem Regionalbudget ein Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept voranzustellen. Das Konzept soll aufbauend auf einer Analyse der regionalen Ausgangslage (Stärken-Schwächen-Analyse)

- fachübergreifend Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten für die regionalwirtschaftliche Entwicklung festlegen,
- vorgesehene Entwicklungsanstrengungen der Region sowie Abstimmung und Verzahnung der notwendigen Entwicklungsmaßnahmen der verschiedenen Politikbereiche und Politikebenen darstellen (integrierter Ansatz) und
- vorrangige Maßnahmen für die regionalwirtschaftliche Entwicklung aufführen.

Das Regionalwirtschaftliche Entwicklungskonzept sowie die darauf aufbauenden Fördertatbestände Regionalmanagement und Regionalbudget sollen sich auf eine Region beziehen, die einen Wirtschaftsraum mit gemeinsamen Entwicklungsproblemen und -chancen abbildet. Die Region muss mindestens 200.000 Einwohner umfassen und an ihr müssen mindestens zwei Landkreise bzw. kreisfreie Städte beteiligt sein.²

Der Landkreis Gotha und der Ilm-Kreis arbeiten seit 2009 eng in der Wirtschaftskooperation Erfurter Kreuz und seit 2007 in der RAG „LEADER-Region-Gotha-Ilm-Kreis-Erfurt zusammen. Zudem gab es in den letzten Jahren weitere gemeinsame Aktivitäten, wie beispielsweise einen gemeinsamen Stand auf der ExpoReal in München, Arbeitsgruppen zu den Themen „Marketing“, „Energieeffizienz“ und „Fachkräftesicherung“, eine informelle Abstimmung der Wirtschaftsförderer der Landkreise und regelmäßige Treffen der Landräte und des Oberbürgermeisters der Stadt Erfurt.

Nicht zuletzt entstand der Wille, in Zukunft die Belange der Region (Landkreis Gotha und Ilm-Kreis) gemeinsam zu steuern und als Grundlage dafür ein gemeinsames Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept zu erarbeiten.

¹ CIMA INSTITUT FÜR REGIONALWIRTSCHAFT GMBH (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget, S. 7

² THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND DIGITALE GESELLSCHAFT (2014) Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) Teil II: Förderung von wirtschaftsnahen Infrastrukturvorhaben und sonstigen Maßnahmen zur Unterstützung der Regionalentwicklung, Ziffer 2.1.7

Die Erstellung des gemeinsamen Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes für den Landkreis Gotha und den Ilm-Kreis ist mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten verbunden:

- Grundlagenanalyse

Basis für den Aufbau eines nachhaltigen Regionalmanagements ist eine umfassende Analyse der regionalwirtschaftlichen Ausgangssituation. Im Rahmen des Konzeptes soll eine umfassende Gebietsanalyse für den Landkreis Gotha und den Ilm-Kreis durchgeführt werden, aus der die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken abgeleitet werden.

- Ableitung der regionalwirtschaftlichen Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten

Aufbauend auf die Gebietsanalyse werden auf die Bedarfe der regionalen Wirtschaft ausgerichtete, fachübergreifende Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten für die regionalwirtschaftliche Entwicklung abgeleitet. Wesentlich dabei ist die gemeinsame Erarbeitung bzw. Ableitung von Entwicklungszielen und Handlungsprioritäten mit den regionalen Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik.

Die breite Beteiligung erfolgt, um die wichtigsten regionalwirtschaftlichen Akteure in ihrer Gesamtheit (Kommunen, Verbände, Unternehmen, (Hoch-)Schulen) bereits frühzeitig bei der Erstellung des Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes und in die Vorbereitung eines zukünftigen Regionalmanagements einzubinden.

- Erarbeitung von Umsetzungsvorschlägen für die Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten im zukünftigen Regionalmanagement-Prozess

Ebenfalls gemeinsam mit den regionalen Akteuren sollen Vorschläge zur Umsetzung der Entwicklungsziele erarbeitet und Handlungsprioritäten gesetzt werden. Hierbei stehen ebenfalls die Bedarfe der regionalen Wirtschaft im Vordergrund.

- Beschreibung der Ausgestaltung des zukünftigen Regionalmanagements

Vorausblickend auf ein zukünftiges gemeinsames Regionalmanagement für den Landkreis Gotha und den Ilm-Kreis soll dargestellt werden, welche Akteure zukünftig und dauerhaft im Rahmen eines Regionalmanagements beteiligt werden. Auch die Art der Zusammenarbeit bzw. die Verteilung von Aufgaben unter den Akteuren wird beschrieben.

Es wird eine Organisationsform und -struktur für das künftige Regionalmanagement vorgeschlagen, unter Berücksichtigung, inwiefern private und andere gesellschaftliche Akteure organisatorisch und finanziell einbezogen und wie die verschiedenen Politikbereiche des Freistaates Thüringen eingebunden werden können.

Ein besonderer Fokus soll darauf gelegt werden, dass das Regionalmanagement auch nach Ablauf einer Förderung des Regionalmanagements finanziert und nachhaltig fortgeführt werden kann.

2 Grundzüge der Raum- und Siedlungsstruktur

2.1 Siedlungsstruktur und ländlicher Raum

Die Siedlungsstruktur im Landkreis Gotha und im Ilm-Kreis ist geprägt von Kleinteiligkeit. Die zentralen Orte höherer Stufe sind nachfolgend tabellarisch zusammengefasst:

Stadt	Einwohner	Zentralität
Gotha	45.410	Mittelzentrum mit Teilfunktion eines Oberzentrums
Arnstadt	24.481	Mittelzentrum
Ilmenau	26.153	Mittelzentrum

Tabelle 1: Zentrale Orte höherer Stufe³

Gemäß **G 2.2.8** des Landesentwicklungsprogramms Thüringen 2025 (LEP Thüringen 2025) sollen in Mittelzentren mit Teilfunktionen eines Oberzentrums höhere Funktionen der Daseinsvorsorge mit in der Regel überregionaler Bedeutung konzentriert und zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Die Mittelzentren mit Teilfunktionen eines Oberzentrums sollen eine überregionale Entwicklungs-, Stabilisierungs- und Steuerungsfunktion, eine überregionale Einzelhandels- und Dienstleistungsfunktion, eine überregionale Verkehrsknotenfunktion und eine Bildungs-, Gesundheits-, Kultur- und Freizeitfunktion wahrnehmen.

Die Stadt Gotha verfügt über zentrale Bildungseinrichtungen mit landesweitem Einzugsbereich, über bedeutende Einrichtungen auf dem Gebiet der Kunst und Kultur sowie im Bereich der öffentlichen Verwaltung und Dienstleistung.

In Mittelzentren sollen gemäß **G 2.2.10** die gehobenen Funktionen der Daseinsvorsorge mit mindestens regionaler Bedeutung für den jeweiligen Funktionsraum konzentriert und zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Hierzu zählen die Entwicklungs- und Stabilisierungsfunktion, die regionale Einzelhandels- und Dienstleistungsfunktion, die überregionale Verkehrsknotenfunktion, die Bildungs-, Gesundheits-, Kultur- und Freizeitfunktion sowie die Steuerungsfunktion.⁴

Folgende Städte und Gemeinden in der Region haben die Funktion eines Grundzentrums bzw. funktionsteiligen Grundzentrums inne. Gemäß LEP Thüringen 2025 soll die Bestimmung der Grundzentren noch erfolgen. Soweit gelten die im Regionalplan Mittelthüringen⁵ benannten Grundzentren fort:

- Friedrichroda (7.549 EW),
- Nesse-Apfelstädt (5.981 EW),
- Tabarz (3.931 EW),
- Tambach-Dietharz (4.226 EW),
- Ohrdruf (6.218 EW),
- Waltershausen (13.092 EW),
- Gräfenroda (3.232 EW),
- Großbreitenbach (2.615 EW)
- Stadtilm (4.777 EW).⁶

³ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, Karte 3 – Zentrale Orte und Infrastrukturen / THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerung nach Gemeinden, Stand: 31.12.2015, www.statistik.thueringen.de

⁴ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 25ff

⁵ Der Regionalplan Mittelthüringen wurde am 09.06.2011 von der Obersten Landesplanungsbehörde genehmigt. Mit Bekanntgabe am 01.08.2011 im Thüringer Staatsanzeiger ist der Regionalplan Mittelthüringen in-Kraft getreten. Die Ziele und Grundsätze des LEP Thüringen 2025 sind in den Regionalplänen räumlich und sachlich auszuformulieren. Nach In-Kraft treten des LEP Thüringen 2025 werden die Regionalpläne derzeit angepasst. Die Änderung des Regionalplanes Mittelthüringen wurde am 18.03.2015 beschlossen. Das Änderungsverfahren wurde eingeleitet.

⁶ REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELTHÜRINGEN (2011) Regionalplan Mittelthüringen, Karte 1-1 Raumstruktur / THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerung nach Gemeinden, Stand: 31.12.2015, www.statistik.thueringen.de

Gemäß **G 2.2.12** sollen in den Grundzentren die Funktionen der Daseinsvorsorge mit überörtlicher Bedeutung ergänzend zu den höherstufigen Zentralen Orten konzentriert und zukunftsfähig gestaltet werden. Dazu zählen insbesondere die Stabilisierungs- und Ergänzungsfunktion, die Einzelhandels- und Dienstleistungsfunktion, die regionale Verkehrsknotenfunktion sowie die primäre Bildungs-, Gesundheits- und Freizeitfunktion.⁷

Der Betrachtungsraum ist aufgrund der Siedlungsstruktur und -dichte dem ländlichen Raum zuzuordnen. Die Städte und Gemeinden tragen wesentlich zum Erscheinungsbild der Region bei. Siedlungsstrukturell handelt es sich um ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung beschreibt derartige Gebietseinheiten als Kreise mit mindestens 50% der Bevölkerung in Groß- und Mittelstädten, aber einer Einwohnerdichte unter 150 Einwohnern/km² bzw. weniger als 50% des Bevölkerungsanteils in Groß- und Mittelstädten und einer Einwohnerdichte von mindestens 100 Einwohnern/km² außerhalb der Mittelzentren.⁸

Gemäß des Regionalplanes Mittelthüringen sollen die ländlichen Räume in Bezug auf die Siedlungsstruktur bedarfsgerecht und unter Beachtung der Tragfähigkeit und Eigenart der ländlichen Strukturen entwickelt werden. Ein besonderes Ziel ist es zudem, außerlandwirtschaftliche Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie wohnortnahe Erwerbsmöglichkeiten zu erhalten und neu zu schaffen.

In diesem Zusammenhang soll ausdrücklich die gewerbliche Wirtschaft in ihrer regionalen und sektoralen Struktur gefördert werden, sodass die Wirtschaftskraft der Region unter Berücksichtigung der Standortsicherung für kleinere und mittlere Unternehmen entwickelt und die Erwerbsgrundlagen sowie die Versorgung der Bevölkerung gesichert werden können. Dies dient den Zielen der Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung und Sicherung der Lebensqualität der Bevölkerung über die wohnortnahe Versorgung mit Arbeitsplätzen in der Region. Die gewerbliche Wirtschaft nimmt dabei eine besondere Rolle ein.

Vor diesem Hintergrund sind folgende regionalplanerische Ziele formuliert:

- Sicherung der industriellen Arbeitsplätze in wettbewerbsfähigen Unternehmen,
- Neuansiedlung von Betrieben sowie
- Unterstützung und Ansiedlung von kleinen und mittleren Unternehmen mit besonderer Bedeutung für die Strukturentwicklung.⁹

2.2 Raumstruktur

Die Raumstruktur in ihrer Gesamtheit hat sich in Abhängigkeit der jeweiligen Landschafts- und Siedlungsstruktur seit 1990 heterogen entwickelt. Das LEP Thüringen 2025 untergliedert daher den Freistaat in verschiedene Raumstrukturgruppen und -typen, in denen den jeweiligen besonderen Handlungserfordernissen bei allen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen ein besonderes Gewicht beigemessen werden soll (G 1.1.1).¹⁰ Im Betrachtungsraum sind alle drei Raumstrukturgruppen vertreten.¹¹

⁷ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S.28

⁸ BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (2014) laufende Raumbereobachtungen – Raumabgrenzungen, Siedlungsstrukturelle Kreistypen, www.bbsr.bund.de

⁹ REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELTHÜRINGEN (2011) Regionalplan Mittelthüringen, S. 2

¹⁰ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 10

¹¹ EBENDA, Karte 2 - Raumstrukturgruppen und -typen

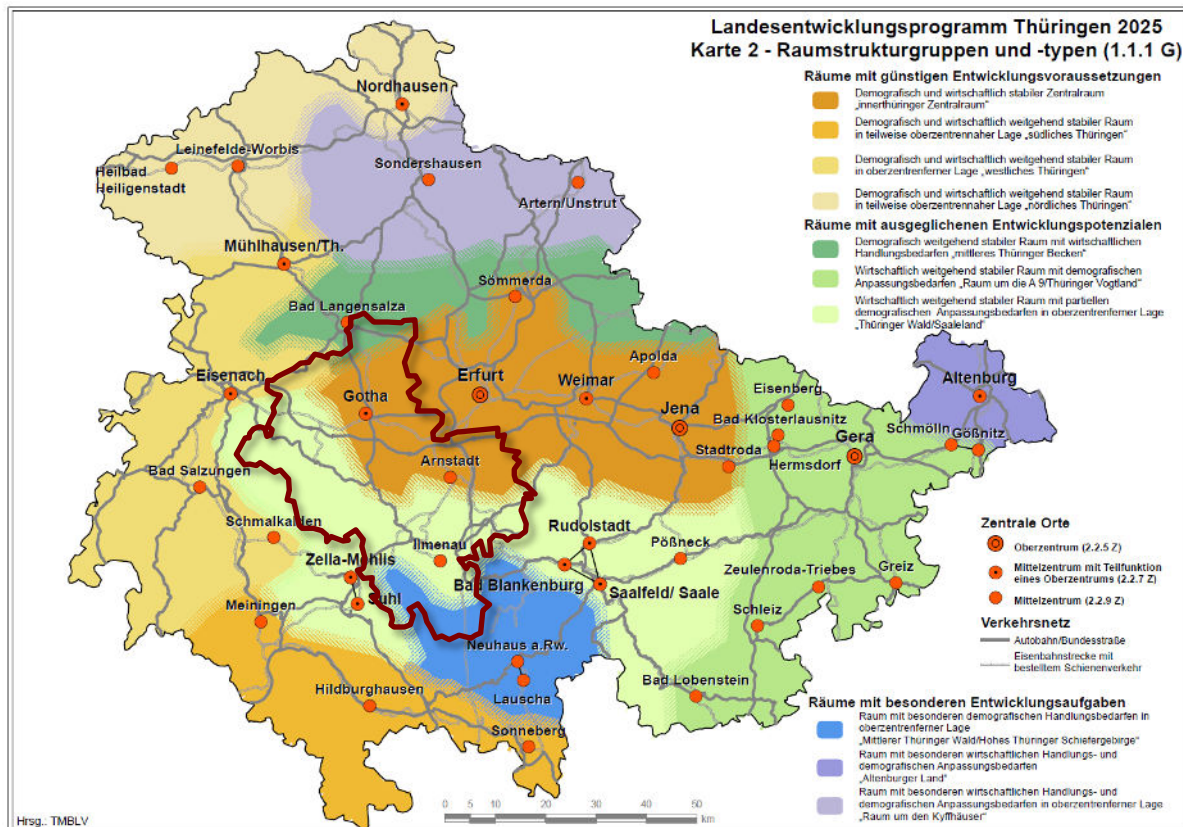


Abbildung 1: Raumstrukturgruppen und -typen in Thüringen mit Kennzeichnung des Landkreises Gotha und des Ilm-Kreises¹²

In Räumen mit günstigen Entwicklungsvoraussetzungen soll der Verbesserung der Standortvoraussetzungen für eine dynamische Wirtschafts- und Arbeitsplatzentwicklung eine besondere Bedeutung beigemessen werden (G 1.1.2).

- Der demographisch und wirtschaftlich stabile Zentralraum – *innerthüringer Zentralraum* – soll als leistungsfähiger und attraktiver Standortraum im nationalen und europäischen Wettbewerb gestärkt werden und seine Funktion als Wachstumsmotor und Impulsgeber für angrenzende Räume ausbauen. In dieser Region liegen die Städte Gotha und Arnstadt.

In Räumen mit ausgeglichenen Entwicklungspotenzialen sollen die Entwicklungsvoraussetzungen genutzt und die Entwicklungshemmnisse überwunden werden (G 1.1.3).

- Im demographisch weitgehend stabilen Raum mit wirtschaftlichen Handlungsbedarfen – *mittleres Thüringer Becken* – sollen die Ausstrahlungseffekte der angrenzenden Räume mit günstigen Entwicklungsvoraussetzungen für die Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung nutzbar gemacht werden. Diesen Raumstrukturtyp findet man im nördlichen Landkreis Gotha und rund um Arnstadt.
- Im Raum *Thüringer Wald/Saaleland* soll die eigene wirtschaftliche Leistungskraft in überwiegend oberzentrenferner Lage unter Berücksichtigung der Anpassungskraft an den demographischen Wandel gefestigt werden. Der westliche und südliche Teil des Landkreises Gotha sowie der zentrale Teil des Ilm-Kreises sind diesem Raumstrukturtyp zugeordnet. In ihm liegt auch die Stadt Ilmenau.

¹² THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, Karte 3 – Zentrale Orte und Infrastrukturen / THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerung nach Gemeinden, Stand: 31.12.2015, www.statistik.thueringen.de

Den Räumen mit besonderen Entwicklungsaufgaben soll bei überregional bedeutsamen Standortentscheidungen und Infrastrukturvorhaben zur wirtschaftlichen und demographischen Stabilisierung ein besonderes Gewicht beigemessen werden.

- Im oberzentrenfern gelegenen Raum *Mittlerer Thüringer Wald/Hohes Thüringer Schiefergebirge* soll der Bewältigung der Folgen des demographischen Wandels und der Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage Rechnung getragen werden. Die Nähe zu höherstufigen Zentralen Orten soll durch den Ausbau leistungsfähiger Verkehrsinfrastruktur nutzbar gemacht werden.¹³

2.3 Entwicklungskorridore und Industriegroßflächen

In landesbedeutsamen Entwicklungskorridoren soll der Stärkung der Standortgunst Thüringens und seiner Teilräume im Hinblick auf den erreichten Infrastrukturausbau und die Siedlungsentwicklung insbesondere der Zentralen Orte, bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen besonderes Gewicht beigemessen werden.

Den Betrachtungsraum durchschneiden folgende landesbedeutsame Entwicklungskorridore:

- A4 – Landesgrenze Hessen – Eisenach – **Gotha** – Erfurt – Weimar – Jena – Gera – Landesgrenze Sachsen,
- A71 – Landesgrenze Sachsen-Anhalt – Artern/Unstrut – Sömmerda – Erfurt – **Arnstadt** – **Ilmenau** – Meiningen – Landesgrenze Bayern.

Der Entwicklungskorridor an der A4 zeichnet sich bereits seit Jahren durch eine hohe Dynamik bei Unternehmensansiedlungen aus. Er weist mit der leistungsfähigen Verkehrsverbindung A4 sowie der Mitte-Deutschland-Verbindung, bereits vorhandenen bzw. sich in der Entwicklung befindenden Gewerbe- und Industrie(groß)flächen und dem in der Thüringer Städtekette weitgehend stabilen Bevölkerungspotenzial (Eisenach bis Jena) wesentliche Faktoren für eine auch künftig hohe Attraktivität für Investoren auf.

Der Entwicklungskorridor entlang der A71 weist besonders im Abschnitt Sömmerda – Erfurt - Arnstadt – Ilmenau eine hohe Entwicklungsdynamik auf. Neben der hochwertigen Verkehrsinfrastruktur, bereits vorhandenen bzw. sich in der Entwicklung befindenden Gewerbe- und Industrie(groß)flächen, der dichten Folge höherstufiger Zentraler Orte und der nördlich des Thüringer Waldes guten topographischen Eignung basiert die Ausweisung dieses Entwicklungskorridors auf der im landesweiten Vergleich hohen Erwerbsdichte. Im Bereich des Naturparks Thüringer Wald wird der Entwicklungskorridor in seiner räumlichen Ausprägung durch vorhandene naturschutzfachliche, topographische aber auch touristische Anforderungen / Gegebenheiten unterbrochen.¹⁴

Für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Thüringens wird die ausreichende Bereitstellung von Industrie(groß)flächen von wesentlicher Bedeutung sein. Dies soll über die Thüringer Großflächeninitiative¹⁵ erreicht werden, um insbesondere auf die Nachfrage nach großen zusammenhängenden Industrie(groß)flächen reagieren zu können. Die Großflächeninitiative trägt damit wesentlich zur Stärkung der Attraktivität des Freistaates im globalen Standortwettbewerb bei und unterstützt die Konkurrenzfähigkeit.

¹³ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 11f

¹⁴ EBENDA, S. 58f

¹⁵ LEG THÜRINGEN (Hrsg.) Geschäftsbericht 2010, Industriegroßflächen als Investition in die Zukunft, S. 11

Folgende, im LEP Thüringen 2025 verbindlich festgelegte Industriegroßflächen (IG) befinden sich im Betrachtungsraum:

- IG – Erfurter Kreuz,
- IG – Hörsel (Waltershausen / Hörselgau),
- IG – Hörselgau / Marktal,
- IG – Ohrdruf / Gräfenhain¹⁶.

Zusätzlich sind im Regionalplan Mittelthüringen folgende regional bedeutsamen Industrieflächen (RIG) im Betrachtungsraum ausgewiesen:

- RIG – Ohrdruf / Gräfenhain (identisch mit IG – Ohrdruf / Gräfenhain),
- RIG – Gotha Nordost,
- RIG – Hörselgau / Marktal (identisch mit IG – Hörselgau / Marktal)¹⁷.

¹⁶ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 60f

¹⁷ REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELTHÜRINGEN (2011) Regionalplan Mittelthüringen, S.18

3 Analyse regionalwirtschaftlicher Indikatoren

Zur regionalwirtschaftlichen Analyse der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis werden die folgenden Indikatoren herangezogen:

- Bevölkerung und Demographie,
- Infrastruktur und Erreichbarkeiten,
- Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit,
- Wirtschaftsstruktur,
- Bildung, Ausbildung, Qualifikation sowie Wissenschaft und Forschung
- Tourismus und
- weiche Standortfaktoren.

3.1 Bevölkerung und Demographie

Bevölkerungsentwicklung 2010 bis 2015

Der demographische Wandel beschreibt die Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung mit den Veränderungen in der Altersstruktur, dem quantitativen Verhältnis von Männern und Frauen, den Anteil von Ausländern, der natürlichen Bevölkerungsentwicklung sowie den Wanderungen.

Als wesentliche Grundlagen des demographischen Wandels gelten die Veränderungen gesellschaftlicher Werte. Der Stellenwert der Familie, die fehlende Notwendigkeit, Kinder als Basis für die Altersvorsorge oder für die Bewilligung einer eigenen Wohnung anzusehen und die veränderten Lebensentwürfe der Frauen führen zu weitreichenden Veränderungen hinsichtlich Struktur, Größe und Dauerhaftigkeit privater Haushalte (Heterogenisierung).

Hinzu kommen sinkende Fertilitätsraten und eine steigende Lebenserwartung, die zur Alterung der Bevölkerung bzw. zur Veränderung der Anteile verschiedener Altersgruppen führen. Heterogenisierung und Alterung sind die hauptsächlichen Ursachen für Individualisierung und Singularisierung.

Sinkende Geburtenzahlen führen darüber hinaus zu einem Bevölkerungsrückgang, der durch Abwanderung (häufig aus wirtschaftlichen Erwägungen) verstärkt wird. In wirtschaftlich prosperierenden Regionen kann eine Zuwanderung diese Entwicklung zwar abschwächen, jedoch den Gesamtrend nicht aufhalten oder umkehren. Den gleichen Effekt weisen internationale Wanderungen auf. Jedoch verstärkt sich durch sie die kulturell-ethnische Differenzierung der Bevölkerung (Internationalisierung). Diese Kernprozesse treten gleichzeitig und regional zum Teil höchst unterschiedlich auf.¹⁸

Bezugsgebiet	2000 EW	2007 EW	2015 EW	2000 - 2015 %	2035 EW	2015 - 2035 %
Freistaat Thüringen	2.431.255	2.289.219	2.154.816	-11,37%	1.875.097	-12,98%
Region	271.421	255.850	244.252	-10,01%	216.916	-11,19%
Ilm-Kreis	122.198	114.445	109.021	-10,78%	95.465	-12,43%
Landkreis Gotha	149.223	141.405	135.231	-9,38%	121.451	-10,19%

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2015 und Bevölkerungsprognose bis 2035¹⁹

Der Freistaat Thüringen hat seit dem Jahr 2000 rund 276.500 Einwohner verloren, was knapp 11,4% der Bevölkerung des Jahres 2000 entspricht. Für den Landkreis Gotha und den Ilm-Kreis kann folgende Entwicklung festgehalten werden:

¹⁸ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) Demographiebericht 2013: Teil 1 – Bevölkerungsentwicklung des Freistaates Thüringen und seiner Teilregionen, S. 9

¹⁹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerung, darunter Ausländer, nach Geschlecht und Kreisen, www.tls.thueringen.de

- Im Landkreis Gotha ging die Bevölkerung um knapp 9,4%, von gut 149.220 auf 135.230 Einwohner zurück.
- Im Ilm-Kreis ist die Bevölkerung in den vergangenen 15 Jahren von knapp 122.200 auf gut 109.020 Einwohner zurückgegangen (entspricht -10,8%).

Die Region hat seit 2000 insgesamt 10% ihrer Einwohner verloren.

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung exemplarisch für den Zeitraum zwischen 2010 und 2015 gemeindescharf, zeigen sich zum Teil deutliche lokale Unterschiede:

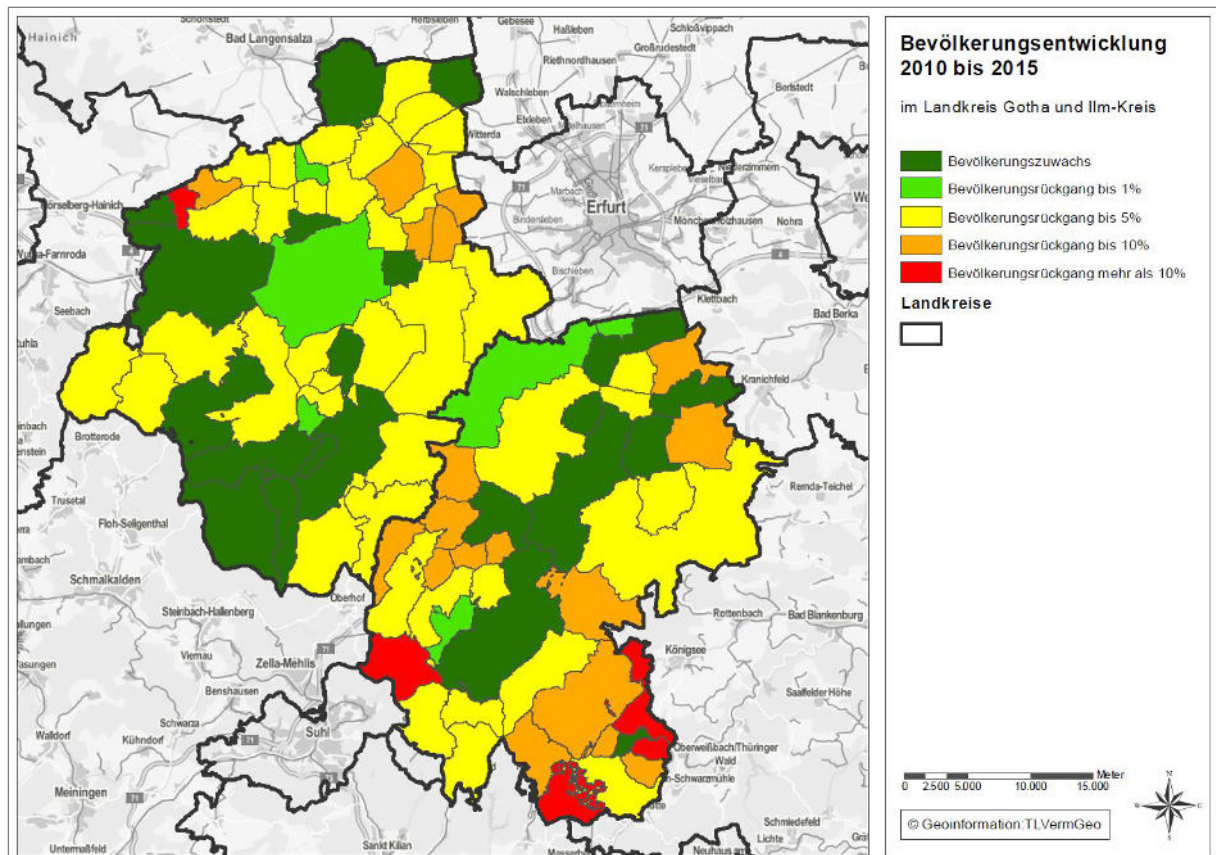


Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung zwischen 2010 und 2015 in den Gemeinden²⁰

- Deutliche Bevölkerungsgewinne waren in den Gemeinden Friedrichroda, Tambach-Dietharz, Hörsel, Ohrdruf, Schwabhausen, Georgenthal, Haina, Remstädt, Tüttleben, Dachwig und Tonna im Landkreis Gotha sowie Ilmenau, Wipfratal, Bösleben-Wüllersleben, Plaue, Friedersdorf, Osthausen-Wülfershausen, Dornheim und Kirchheim im Ilm-Kreis zu verzeichnen.
- Hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung als stabil erwiesen sich die Gemeinden Westhausen und Herrenhof sowie die Stadt Gotha im Landkreis Gotha und die Gemeinden Rockhausen, Elgersburg und das Amt Wachsenburg im Ilm-Kreis.
- In der Gemeinde Friedrichswerth im Landkreis Gotha sowie in den Gemeinden Altenfeld, Herschdorf, Pennewitz und Gehlberg im Ilm-Kreis lag der Bevölkerungsrückgang bei mehr als 10%.

²⁰ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerung nach Gemeinden, Stand: 31.12.2015, www.statistik.thueringen.de; / THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerung nach Gemeinden, Stand: 31.12.2010, www.statistik.thueringen.de; (Karte: LEG Thüringen)

War der Bevölkerungsrückgang bis Mitte des letzten Jahrzehnts zum größten Teil noch auf den Wanderungsverlust zurückzuführen, zeigt sich seitdem ein neuer Trend: der Bevölkerungsrückgang aufgrund eines zunehmenden negativen Saldos der natürlichen Bevölkerungsentwicklung.

Im Freistaat Thüringen lag der Wanderungsverlust lange Zeit höher als der Sterbeüberschuss. Seit einiger Zeit hat sich dies geändert. Zwar ist die Zahl der Fortzüge gegenüber dem Jahr 2000 deutlich gestiegen, jedoch hat sich die Zahl der Zuzüge deutlich positiver entwickelt. Im Jahr 2015 war ein positiver Wanderungssaldo von 24.633 Personen zu verzeichnen gewesen. Zusammen mit der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (-10.896 im Jahr 2015) war 2015 erstmals seit der politischen Wende 1990 eine positive Bevölkerungsgesamtentwicklung in Thüringen zu verzeichnen.²¹

In der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis unterlag der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2015 immer wieder Schwankungen. Zum 31.12.2015 wurde ein Saldo von -1.229 Personen festgestellt.

Die Wanderungsentwicklung in der Region unterlag zwischen dem Jahr 2000 und 2007 z.T. deutlichen Schwankungen, ist seit dem Jahr 2008 aber positiv. Seit dem Jahr 2013 sind Wanderungsgewinne zu verzeichnen – im Jahr 2015 insgesamt 3.397 Personen. Seit dem Jahr 2007 stieg insgesamt die Zahl der Zuzüge (2007: 5.852 Personen; 2015: 12.667). Gleichzeitig stieg seit 2009, wenn auch geringer als bei den Zuzügen, die Zahl der Fortzüge (2009: 7.130; 2015: 9.270).

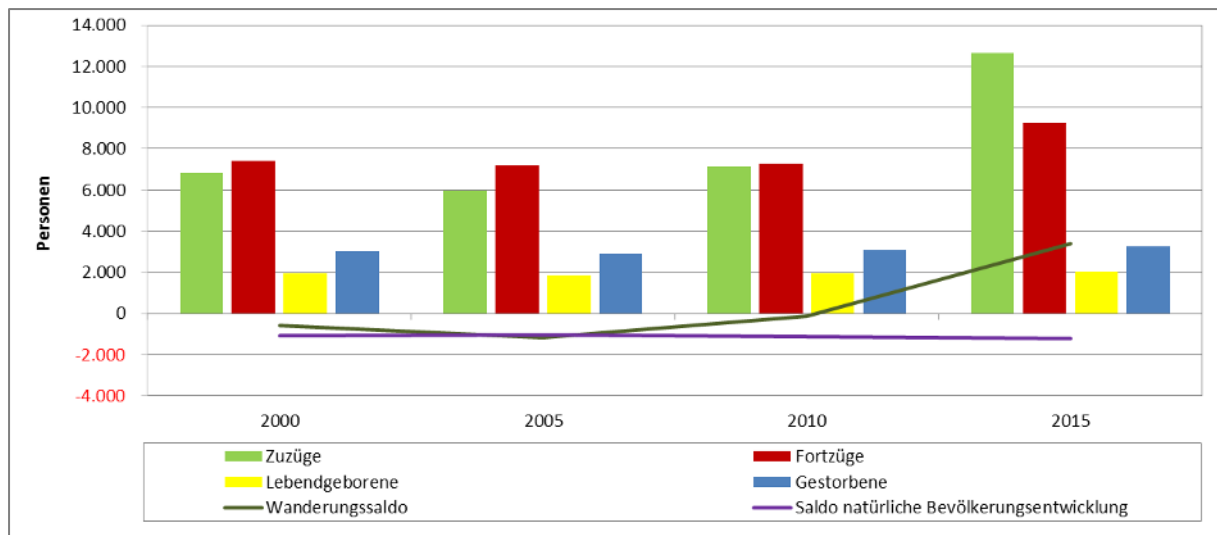


Abbildung 3: Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2015²²

Die Anzahl der Ausländer in der Region hat sich im Vergleich der Jahre 2000 und 2015 absolut von 5.018 Personen auf 11.415 Personen mehr als verdoppelt. Der Ausländeranteil an der Bevölkerung betrug 2015 in der Region 4,6%; im Freistaat Thüringen 3,8%.

Bevölkerungsvorausberechnung

Die 1. regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (rBv) für den Freistaat Thüringen beruht auf Berechnungen mit dem Bezugsjahr 2014. Für den Freistaat Thüringen wird ein Bevölkerungsrückgang von 13% prognostiziert. Für die Region Gotha / Ilm-Kreis ist hingegen ein Bevölkerungsrückgang um 11,2% berechnet worden.

Es ist anzunehmen, dass mit der 2. rBV und dem Bezugsjahr 2015 oder 2016 eine positivere Verlaufskurve sowohl für den Freistaat Thüringen als auch für den Betrachtungsraum zustande kommt.

²¹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) natürliche Bevölkerungsbewegung, www.tls-thueringen.de/
THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Wanderungen, www.tls-thueringen.de

²² EBENDA / EBENDA

Zudem ist davon auszugehen, dass mittel- bis langfristig der zu erwartende Bevölkerungsrückgang auf einen Sterbeüberschuss zurückzuführen ist. Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht dies:

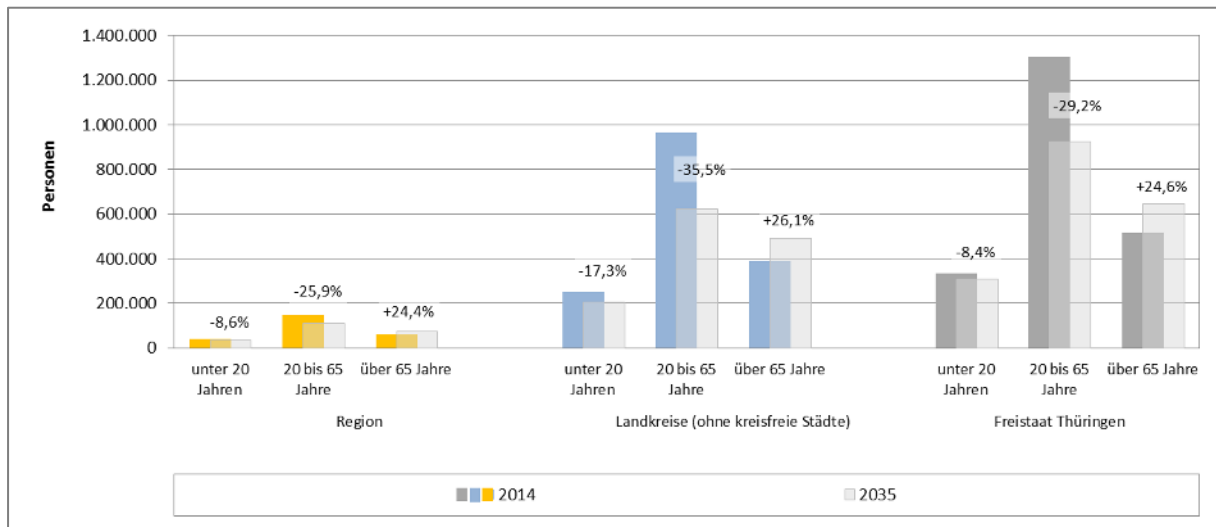


Abbildung 4: voraussichtliche Bevölkerung nach Altersklassen 2035 im Vergleich zu 2014²³

In der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis wird bis zum Jahr 2035 die Bevölkerung unter 20 Jahren um 8,6% zurückgehen. Hier liegt die Region in etwa gleichauf mit der zu erwartenden Entwicklung im gesamten Freistaat Thüringen. Betrachtet man allerdings im Vergleich nur die Landkreise Thüringens (ohne die kreisfreien Städte) wird die Bevölkerungsentwicklung in dieser Altersgruppe wesentlich positiver ausfallen.

Die Gruppe der 20- bis 65-jährigen wird um knapp 26% bis zum Jahr 2035 schrumpfen. Sowohl für alle Landkreise Thüringens (-35,5%) als auch den Freistaat Thüringen insgesamt (-29,2%) wird ein stärkerer Rückgang dieser Bevölkerungsgruppe erwartet.

Die Zahl der über 65-jährigen wird sich bis zum Jahr 2035 in der Region um 24,4% erhöhen. Hier liegt die Region knapp unter der zu erwartenden Entwicklung im gesamten Freistaat Thüringen (24,6%). Die Zahl der über 65-jährigen in allen Landkreisen (ohne kreisfreie Städte) wird sich bis zum Jahr 2035 um 26,1% erhöhen.

In der Region ist insgesamt mit folgenden Auswirkungen im Zusammenhang mit der Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung zu rechnen:

- Die Nachfrage nach Einrichtungen für Kinder und Kleinkinder wird sich verändern und regional unterschiedlich ausgeprägt sein.
- Schulen, Vereine oder Jugendeinrichtungen werden ein deutlich kleineres Potenzial an Nachfragern bzw. Nutzern haben. Auch hier sind regionale Unterschiede zu erwarten.
- Die Zahl der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen wird insgesamt abnehmen.
- Der Wettbewerb um Auszubildende und (qualifizierte) Arbeitskräfte wird sich verstärken und die Bedeutung älterer Arbeitnehmer wird sich erhöhen.
- Aufgrund der zunehmenden Lebenswartung kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Hochbetagten (über 80-jährigen) ansteigen und sich der Bedarf an entsprechenden Einrichtungen zur Pflege und Betreuung sowie mobilen Angeboten entsprechend erhöhen wird.

²³ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Voraussichtliche Bevölkerung 2014 (Basisjahr), 2025 und 2035 nach ausgewählten Altersgruppen und Kreisen, www.tls-thueringen.de

Anzunehmen ist jedoch gleichzeitig und unter Berücksichtigung einer differenzierten, kleinräumigen Bevölkerungsentwicklung, dass neben Gemeinden, in denen es Bevölkerungsrückgänge geben wird, sich auch Gemeinden hervortun, in denen positive Entwicklungen in den unterschiedlichen Altersgruppen stattfinden werden.

Einen Eindruck davon vermittelt die nachfolgende Karte:

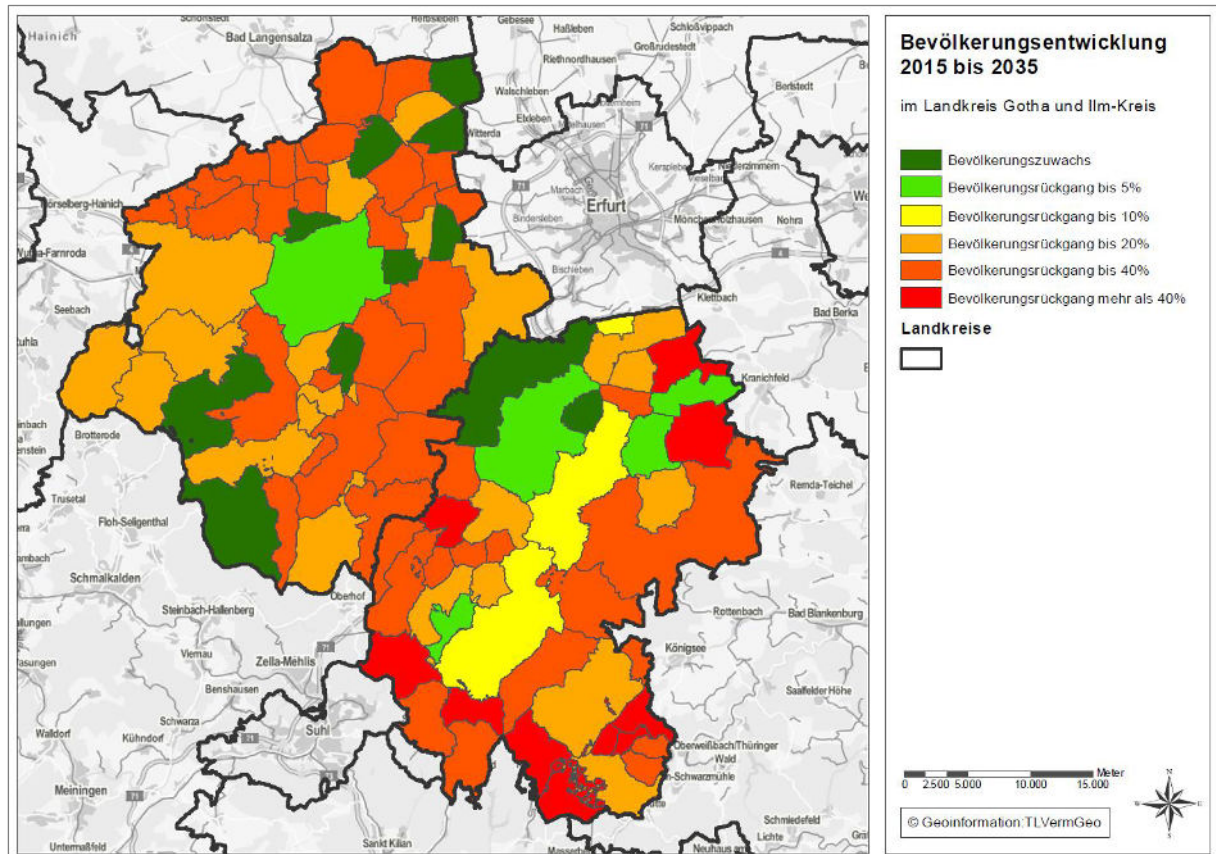


Abbildung 5: Bevölkerungsentwicklung zwischen 2010 und 2015 in den Gemeinden²⁴

3.2 Infrastruktur und Erreichbarkeiten

Flughafen

Der Flughafen Erfurt-Weimar ist von der Region aus innerhalb von 5 bis maximal 40 Minuten zu erreichen. Zum Flughafen Frankfurt am Main bestehen Fahrtzeiten von durchschnittlich 2,5 Stunden mit der Bahn (ICE) oder von durchschnittlich 1,5 Stunden im Individualverkehr über die A4.

Darüber hinaus ist der Flughafen Halle-Leipzig in knapp 40 Minuten vom ICE-Knoten Erfurt mit der Bahn zu erreichen.

Für den Geschäfts- und Individualflugverkehr stehen außerdem der Verkehrslandeplatz Alkersleben sowie insbesondere für den westlichen Teil des Landkreises Gotha der Verkehrslandeplatz Eisenach/Kindel zur Verfügung.

²⁴ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerung nach Gemeinden, Stand: 31.12.2015, www.statistik.thueringen.de; / THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) voraussichtliche Bevölkerung der Gemeinden am 31.12.2035, www.statistik.thueringen.de; (Karte: LEG Thüringen)

Straßenverkehr

Sowohl der Landkreis Gotha als auch der Ilm-Kreis sind gut an das Autobahnnetz angebunden. Die A 4 (Hessen-Thüringen-Sachsen) durchquert den Landkreis Gotha zwischen Mechterstädt und Neudietendorf und tangiert den Ilm-Kreis zwischen der Gemeinde Amt Wachsenburg und Kirchheim. Es bestehen die Anschlussstellen Waltershausen, Gotha-Boxberg, Gotha, Wandersleben und Neudietendorf.

Die von der A 38 bei Sangerhausen über Erfurt verlaufende A 71 quert am Autobahnkreuz Erfurt die A4 und erschließt den Ilm-Kreis im weiteren Verlauf in Richtung Südwesten. Anschlussstellen bestehen über Arnstadt-Nord, Arnstadt Süd, Ilmenau-Ost, Ilmenau-West und Gräfenroda. Mit Fertigstellung des Ausbaus der B90n wird bei Traßdorf eine weitere Autobahnanschlussstelle geschaffen. Im weiteren Verlauf der A 71 teilt sich die Autobahn bei Suhl und stößt auf der westlichen Route bei Schweinfurt auf die A 70. Die östliche Route über Coburg stößt als A 73 bei Bamberg auf die A 70 und verläuft weiter bis Nürnberg.

Das Netz der überregionalen und regional bedeutsamen Straßenverbindungen in der Region wird repräsentiert durch:

- B 88 aus Bad Blankenburg und Königsee-Rottenbach kommend, nach Gehren und Langewiesen, an Ilmenau vorbei, über die Anschlussstelle Ilmenau-Ost auf die A 71 aufbindend, ab der Anschlussstelle A 71 Ilmenau-West über Crawinkel im Landkreis Gotha nach Ohrdruf, Friedrichroda, Tabarz nach Wutha-Farnroda und Eisenach,
- B 247 von Ohrdruf in nördliche Richtung, die A 4 kreuzend nach Gotha und weiter nördlich bis zur Landkreisgrenze und nach Bad Langensalza,
- B 7 von der A 71 (Anschlussstelle Bindersleben) in westliche Richtung nach Gotha,
- B 87 von Ilmenau (A 71 Anschlussstelle Ilmenau-Ost) in nördliche Richtung über Stadtilm nach Kranichfeld und Bad Berka,
- B 176 vom Andislebener Kreuz über Döllstädt und Gräfentonna nach Bad Langensalza.

Im regionalen Ergänzungsnetz sind folgende Straßenverbindungen bedeutsam:

- L 1047 von Gehren in südliche Richtung nach Großbreitenbach und Katzhütte,
- L 3004 von Arnstadt über Plaue nach Ilmenau und weiter nach Süden über Manebach, Stützerbach nach Schmiedefeld am Rennsteig und weiter nach Schleusingen,
- L 1140 von Schmiedefeld am Rennsteig nach Suhl,
- L 1141 /L 1137/L 1143 von Schmiedefeld nach Großbreitenbach,
- L 1045 von Arnstadt über Mühlberg, Wechmar nach Gotha,
- L 2149 /L 2615, von Plaue über Dörrberg, die A 71 querend nach Gehlberg und Anbindung an die L 2632 nach Schmiedefeld und an die L 1129 nach Oberhof,
- L 1048 von der Anschlussstelle A 71 Arnstadt Süd über Stadtilm in Richtung Rudolstadt,
- L 1027 von Bad Tennstedt über Döllstedt, Gierstedt und Molschleben nach Gotha, Waltershausen, Schwarzhausen und weiter in Richtung Bad Liebenstein,
- L 1044 von Bienstädt über Zimmernsupra, die B 7 kreuzend nach Neudietendorf, die A 4 querend bis Arnstadt,
- L 1030 von Gotha über Goldbach nach Sonneborn und Friedrichswerth, weiter über die L 1029 auf die B 84 (Eisenach – Bad Langensalza),

- L 3007 von Gotha in westliche Richtung über Teutleben und Mechterstädt, die A 4 querend nach Wutha-Farnroda,
- L 1024 von Waltershausen über Tabarz nach Brotterode-Trusetal in südwestliche Richtung,
- L 1026 von Gotha die A 4 querend nach Waltershausen, Friedrichroda und Schmalkalden,
- L 1028 von der B 247 bei Hohenkirchen über Georgenthal (Kreuzung mit der B 88) nach Tambach-Dietharz und weiter nach Schmalkalden,
- L 3247 von Ohrdruf über Luisenthal und Oberhof bis nach Zella-Mehlis,
- L 2147 von der Gemeinde Leinatal bis zur Einmündung der L 1026,
- L 1046 von Arnstadt in südlicher Richtung nach Crawinkel und bis zur L 3247,
- L 2163 von der Gemeinde Drei Gleichen bis zur Gemeinde Mühlberg.

Auf Basis der beschriebenen Straßenverbindungen ist für den Betrachtungsraum eine Erreichbarkeitsanalyse der Autobahnanschlussstellen erstellt worden. Zugrunde liegt eine angenommene Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 km/h mit dem PKW auf dem vorhandenen Straßennetz:

- Die *Autobahnanschlussstellen* im Betrachtungsraum sind von jedem Ort innerhalb des Landkreises Gotha bzw. des Ilm-Kreises innerhalb von 30 Minuten oder weniger zu erreichen. Die Erreichbarkeiten der Fernverkehrsinfrastrukturen nehmen in Richtung Bad Langensalza, in Richtung Schmalkalden und in Richtung des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt ab. Mit der Realisierung der Autobahnanschlussstelle bei Traßdorf wird sich die Erreichbarkeit der A 71 insbesondere in südöstliche Richtung verbessern.

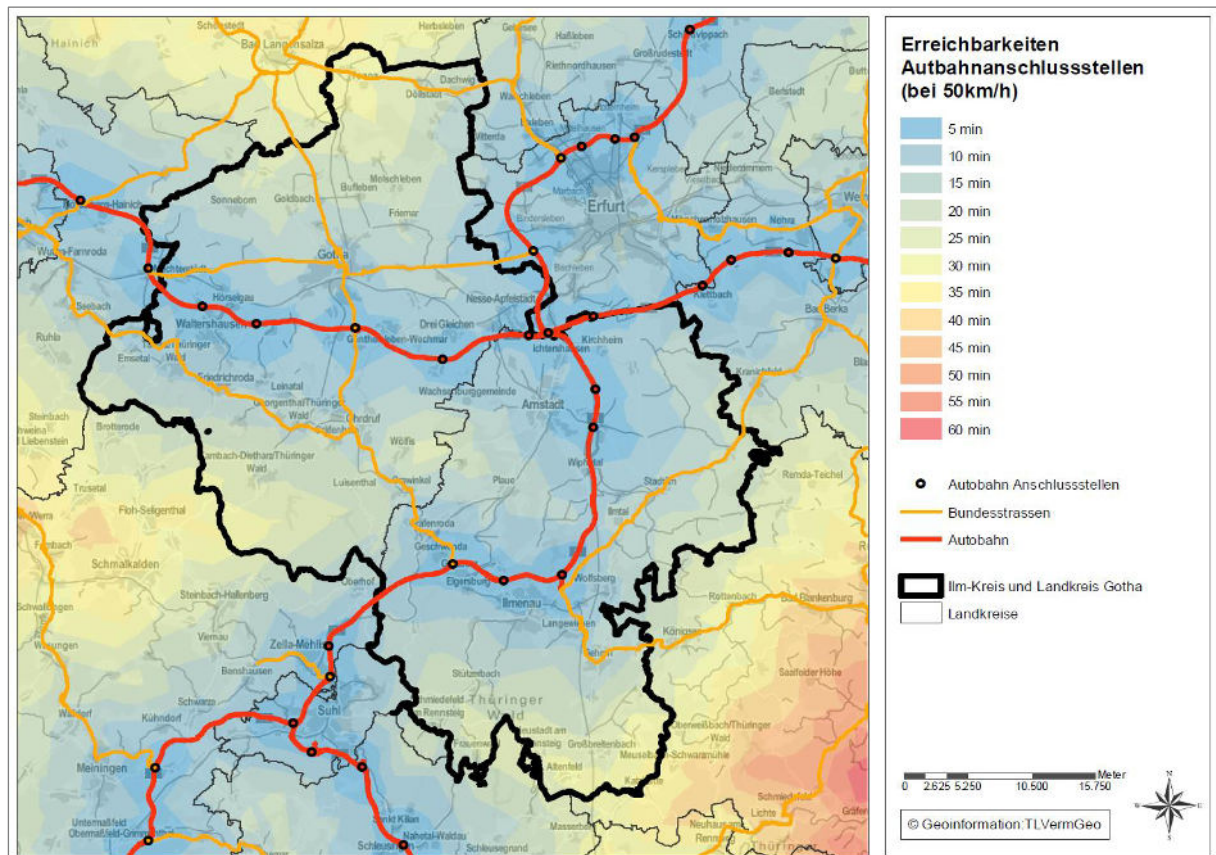


Abbildung 6: Erreichbarkeit der Autobahnanschlussstellen²⁵

²⁵ Karte: LEG Thüringen

Die Ergebnisse der Erreichbarkeitsanalysen legen den Schluss nahe, dass der Betrachtungsraum zu einem überwiegenden Teil gut bis sehr gut verkehrstechnisch erschlossen ist. Ausbaubedarf besteht in den benannten Teilräumen, Netzteilen oder Abschnitten mit dem Ziel der Beschleunigung des Verkehrs und der Entlastung der Ortslagen.

Das Bundeskabinett hat am 03.08.2016 den Bundesverkehrswegeplan 2030 und die Ausbaugesetze für die Bundesschienen-, Bundesfernstraßen- und Bundeswasserstraßenwege beschlossen. Für den Betrachtungsraum Landkreis Gotha und Ilm-Kreis sind folgende Maßnahmen gelistet:

Kategorie	Straße	Projekt	Bau- ziel ²⁶	Länge (km)	Investitions- kosten
laufende und fest disponierte Projekte	B90n	Traßdorf (A 71) – Nahwinden	N2	18,3	36,8 Mio. €
neue Vorhaben Vordringlicher Bedarf	B7	OU Tüttleben	N2	3,2	8,9 Mio. €
neue Vorhaben Vordringlicher Bedarf	B7	Gotha – Siebleben	N3	4,4	14,0 Mio. €
neue Vorhaben Vordringlicher Bedarf	B88	Spange Nauendorf	N2	3,7	8,7 Mio. €
neue Vorhaben Vordringlicher Bedarf	B176	OU Gräfentonna	N3	5,8	26,6 Mio. €
neue Vorhaben Vordringlicher Bedarf	B 247	A 4 – OU Schwabhausen	N4	4,1	19,5 Mio. €
neue Vorhaben Weiterer Bedarf	B88	OU Gehren – Pennewitz	N2	1,4	18,9 Mio. €
neue Vorhaben Weiterer Bedarf	B247	Gotha – A 4	E4	2,1	9,7 Mio. €
neue Vorhaben Weiterer Bedarf	B 247	OU Schwabhausen – Spange Naundorf	E 4	3,4	7,5 Mio. €

Tabelle 3: Projekte im Betrachtungsraum laut Bundesverkehrswegeplan 2030²⁷

Schienenverkehr

Durch den Landkreis Gotha verlaufen großräumige Fernverkehrsverbindungen von Berlin und Dresden über Halle/Leipzig und Erfurt nach Frankfurt am Main bzw. Wiesbaden. Im Rahmen der Verkehrsprojekte Deutsche Einheit wurde der Abschnitt Neudietendorf – Gotha – Eisenach – Bebra bis 1995 modernisiert und elektrifiziert. Aktuell werden Ertüchtigungsarbeiten (Gleis- und Brücken Anpassungen) zur Realisierung einer Durchfahrtsgeschwindigkeit von mehr als 200 km/h durchgeführt. In Gotha befindet sich ein IC-/ICE-Halt. Von hier aus sind neben den bereits genannten Fernzielen Städte wie Hamburg, Magdeburg, Dortmund, Düsseldorf und Prag direkt zu erreichen.

Die großräumige Fernverkehrsstrecke des Verkehrsprojektes Deutsche Einheit (VDE) 8 – ICE-Verbindung Berlin – Erfurt – München (EU-Eisenbahnachse Berlin–Palermo, TEN-Prioritätsprojekt Nr. 1) wird am 10. Dezember 2017²⁸ in Betrieb genommen. Die entsprechenden Infrastrukturen sind fertiggestellt. Derzeit erfolgen Testfahrten. Die ICE-Strecke im Ilm-Kreis zweigt zwischen Erfurt-Bischleben und Neudietendorf von der bestehenden Hauptstrecke Erfurt-Eisenach ab, verläuft bis Traßdorf parallel der A 71 und durchquert ab Großbreitenach in mehreren Tunneln den Thüringer Wald.

²⁶ N = Neubau; E = Erweiterung, Zahl = Anzahl der Fahrspuren

²⁷ BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR (2016) Bundesverkehrswegeplan 2030, S. 151 ff

²⁸ Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (2016) Lückenschluss zwischen Thüringen und Bayern, Medieninformation vom 09.09.2016; www.thueringen.de

Ergänzungsstrecken mit überregionaler Bedeutung bilden die Strecken:

- (Erfurt) – Neudietendorf – Arnstadt – Suhl – Obermaßfeld-Grimmenthal – Obermaßfeld/Meiningen – Rentwertshausen – Schweinfurt mit Anschluss an den ICE nach Würzburg und
- Gotha – Bad Langensalza – Mühlhausen – Leinefelde als direkte Bahnverbindung von Erfurt nach Göttingen mit Anschluss an den ICE über Hannover nach Hamburg.

Regional bedeutsame Strecken sind:

- Erfurt-Nord – Döllstadt – Gräfen-tonna – Bad Langensalza,
- Fröttstadt – Waltershausen – Friedrichroda,
- die Thüringerwaldbahn Gotha – Waltershausen – Tabarz (mit Anschluss an das Gothaer Straßenbahnnetz),
- Arnstadt – Stadtilm – Saalfeld sowie
- Plaua – Ilmenau – Schleusingen – Themar.

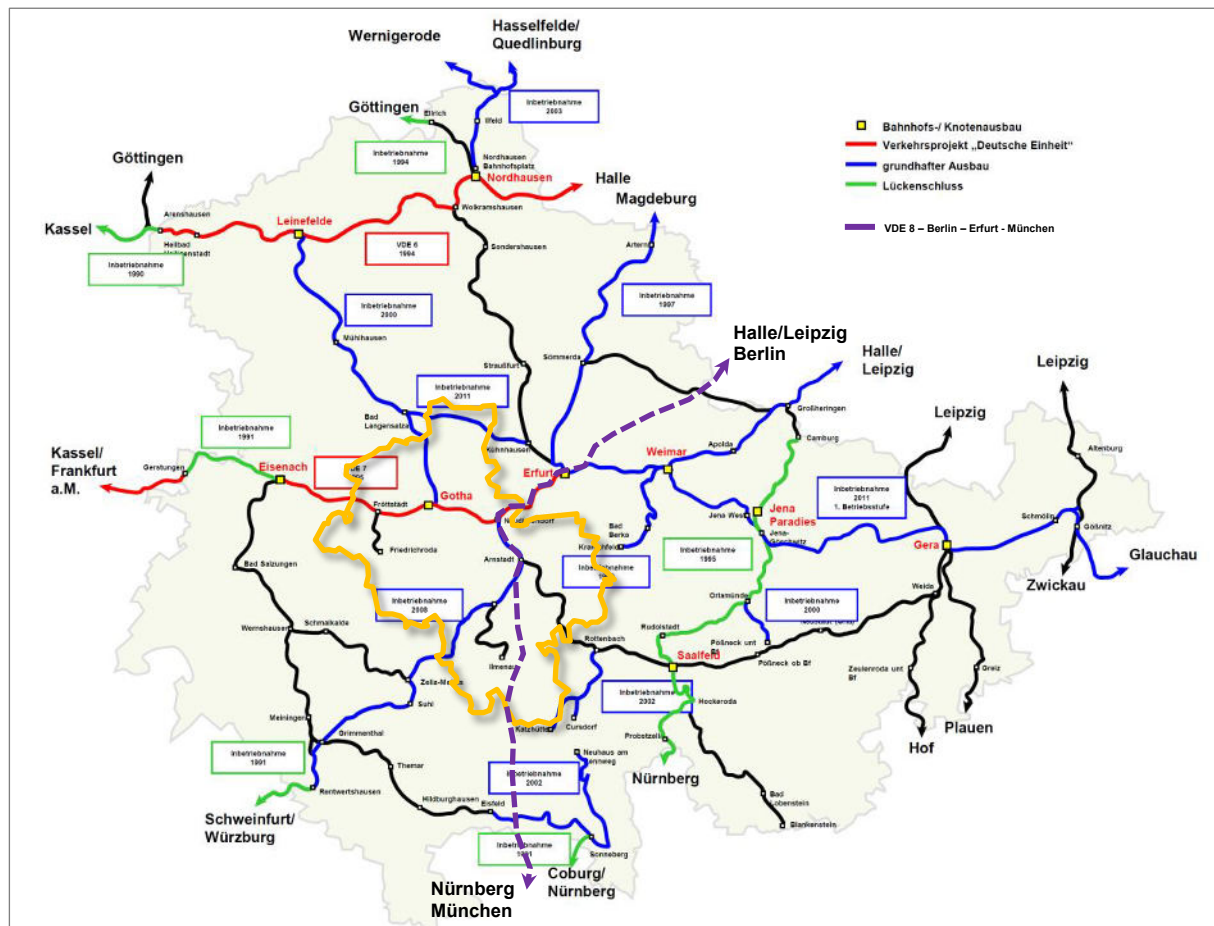


Abbildung 7: Schienenverbindungen 2016 mit Kennzeichnung der ICE-Strecke VDE 8²⁹

Breitband

In Thüringen gilt derzeit eine Breitband-Grundversorgung als gesichert, wenn das Internet mit mindestens 2 Mbit/s im Download genutzt werden kann. In der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis ist diese Grundversorgung, unter Einbeziehung von Funk- und Satelliten-Technologien, in allen Ortslagen und damit flächendeckend gesichert.

²⁹ Karte: LEG Thüringen

Nach der aktuellen Erhebung des Breitbandkompetenzzentrums Thüringen (Stand: Oktober 2016) sind 74% aller Haushalte in Thüringen mit Bandbreiten von mindestens 30 Mbit/s und 65 % aller Haushalte mit Bandbreiten von mindestens 50 Mbit/s versorgt. Für die Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis kann festgestellt werden, dass 80% der Haushalte mit Bandbreiten von 30 Mbit/s und 72% der Haushalte mit Bandbreiten von 50 Mbit/s versorgt sind. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich binnen Jahresfrist in Thüringen, wie auch in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis die Verfügbarkeit in allen Breitband-Kategorien verbessert. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf den zunehmenden Einsatz der neuen Vectoring-Technologie und Investitionen der Kabelnetzbetreiber in den großen Städten und Gemeinden zurückzuführen.

Es steht zu erwarten, dass sich die positive Entwicklung 2016 in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Einerseits haben bereits viele Telekommunikationsunternehmen im Rahmen von Regelausbauansagen für die kommenden drei Jahre konkrete Ausbauvorhaben angekündigt. Andererseits stehen seit 2016 sowohl Bundes- als auch Landesfördermittel jeweils in höherem Umfang als bisher zur Verfügung, um ansonsten unwirtschaftliche Ausbauvorhaben zu finanzieren. Gerade haben Antragsteller der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis zahlreiche Förderanträge im Rahmen des vierten Aufrufs der Bundesbreitbandförderung abgegeben. Damit sollen knapp 9.300 Haushalte in 33 Kommunen schnelleres Internet erhalten können (Stand: 01.03.2017).

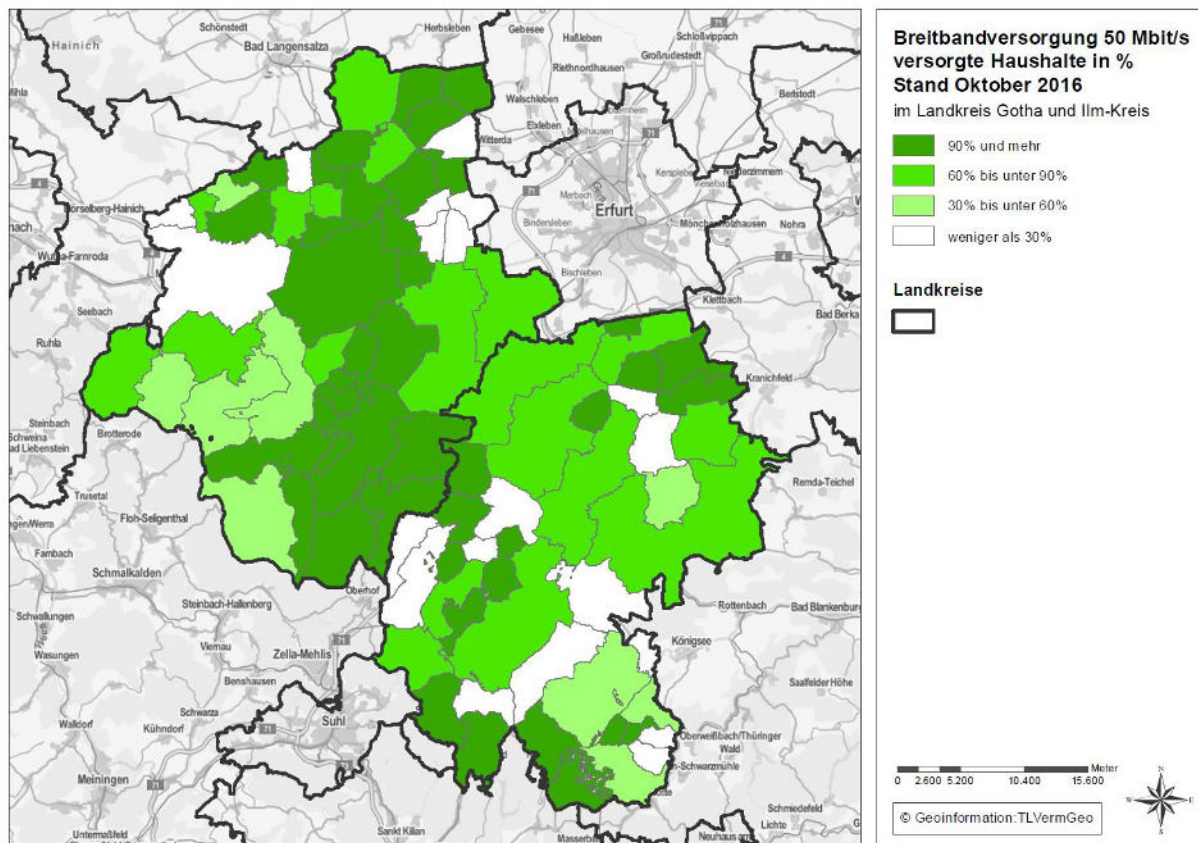


Abbildung 8: Breitbandversorgung in der Region³⁰

Bei der Betrachtung der derzeitigen Versorgung der Haushalte mit Bandbreiten von 50 Mbit/s in der Region zeigt sich folgendes detailliertes Bild:

- Für den Landkreis Gotha kann festgestellt werden, dass rund 86 % der Gemeinden mit mindestens 30 Mbit/s versorgt sind. Unter diesem Wert versorgt sind die Landgemeinde Hörstel, die Gemeinden Haina und Hochheim in der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Mittleres Nesselal, die

³⁰ BREITBANDKOMPETENZZENTRUM THÜRINGEN (2016) Breitbandversorgung, versorgte Haushalte

Gemeinde Gierstädt in der VG Fahner Höhe sowie die Gemeinden Zimmernsupra, Tröchtelborn, Pferdingsleben und Nottleben in der VG Nesseaue.

Im Ilm-Kreis sind die Gemeinden Alkersleben und Bösleben-Wüllersleben in der VG Riechheimer Berg, die Stadt Plaue und die Gemeinden Frankenhain und Gräfenroda in der VG Oberes Geratal, die Gemeinde Angelroda in der VG Geratal, die Gemeinde Wolfsberg, die Stadt Langewiesen, die Gemeinde Stützerbach in der VG Rennsteig, die Gemeinde Pennewitz in der VG Langer Berg und die Gemeinden Wildenspring und Böhlen in der VG Großbreitenbach mit weniger als 30 Mbit/s versorgt. Insgesamt ist der Ilm-Kreis zu gut 80% mit Bandbreiten von mindestens 30 Mbit/s versorgt.

- Mit Bandbreiten von bis zu 50 Mbit/s sind knapp 80 % des Landkreises Gotha und knapp 70 % des Ilm-Kreises versorgt.
- Mit Bandbreiten von bis zu 100 Mbit/s sind 56 % des Landkreises Gotha und gut 35 % des Ilm-Kreises versorgt.³¹

3.3 Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit

Wichtige Indikatoren zur Charakterisierung der Arbeitsmarktsituation in einer Region sind die Erwerbsbeteiligung und die Arbeitslosigkeit. Sie beschreiben den Abschöpfungsgrad des regionalen Arbeitskräftepotenzials.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Seit Mitte des vorigen Jahrzehnts sinken bundesweit die Arbeitslosenzahlen (mit Ausnahme der Wirtschaftskrise 2009). Der Rückgang der Arbeitslosenquote lag bei 2,6 Prozentpunkten und erreichte 2015 einen Wert von 6,4%. Im Freistaat Thüringen zeigt sich ein noch positiverer Trend. Lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2007 noch bei 14,4% war 2015 im Jahresdurchschnitt eine Quote von 8,2% festzustellen. Der Rückgang betrug 6,2 Prozentpunkte.

In der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2007 mit 14,0% unter dem Thüringendurchschnitt. Bis zum Jahr 2015 entwickelte sich die Quote auf einen Wert von 7,9%, was einen Rückgang um 6,1 Prozentpunkte bedeutet.

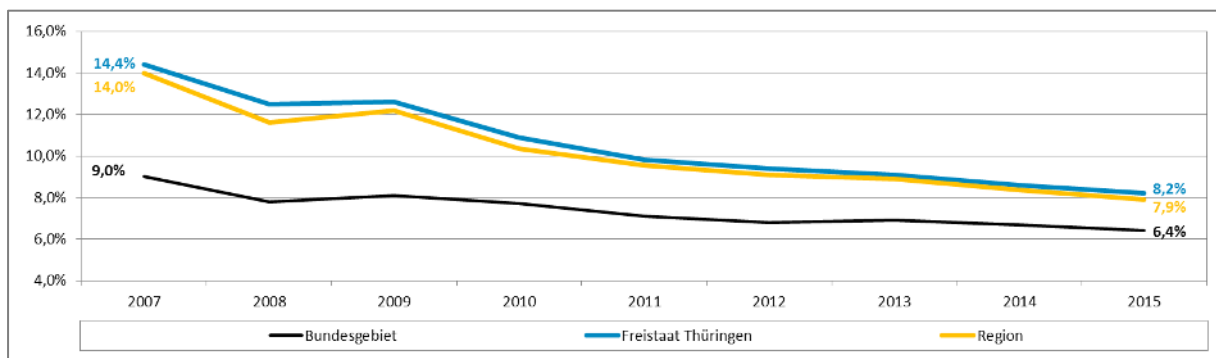


Abbildung 9: Entwicklung der Arbeitslosenquote³²

In der Region selbst gibt es zwischen dem Landkreis Gotha und dem Ilm-Kreis Unterschiede in der Entwicklung der Arbeitslosenquote. Im Ilm-Kreis vollzog sich eine Entwicklung von 15,6% im Jahr 2007 auf 8,2% im Jahr 2015, im Landkreis Gotha von 12,4% auf 7,6%. Die Anzahl der Arbeitslosen in der gesamten Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis ist von 17.155 im Jahr 2007 um 45,4% auf 9.371

³¹ BREITBANDKOMPETENZZENTRUM THÜRINGEN (2016) Breitbandversorgung, versorgte Haushalte

³² THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Arbeitslose und Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt, www.statistik.thueringen.de

im Jahr 2015 zurückgegangen. Im Freistaat Thüringen lag der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen bei 46,2%.

Bei genauerer Betrachtung der Arbeitslosenzahlen nach Geschlecht und Altersgruppen werden auch strukturelle Veränderungen deutlich: Im Jahr 2007 waren 9.329 Frauen und 7.827 Männer arbeitslos. Die Zahl der arbeitslosen Frauen sank bis zum Jahr 2015 kontinuierlich bis auf 4.405. Seit 2009 liegt die Zahl der arbeitslosen Frauen unter der Zahl der Männer. Bei der Entwicklung der Zahl der arbeitslosen Männer ist die Wirtschaftskrise 2009 deutlich ablesbar. Nach einem deutlichen Rückgang von 2007 auf 2008 war 2009 wieder eine deutliche Zunahme zu verzeichnen. Seither sinkt die Zahl der arbeitslosen Männer. Regionale Unterschiede zwischen dem Ilm-Kreis und dem Landkreis Gotha sind marginal.

Hinsichtlich der Altersgruppen zeigen sich in der Region unterschiedliche Trends:

- Die Zahl der Arbeitslosen Jugendlichen im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren ist in den vergangenen 9 Jahren um knapp zwei Drittel gesunken. Regionale Unterschiede zwischen dem Landkreis Gotha und dem Ilm-Kreis sind marginal.
- Der Verlauf der Entwicklung der Arbeitslosen im Alter zwischen 25 und unter 55 Jahren beschreibt die Gesamtentwicklung auf einem etwas niedrigeren Niveau. Regionale Unterschiede zwischen dem Landkreis Gotha und dem Ilm-Kreis sind marginal.
- Die Zahl der Arbeitslosen im Alter von 55 und mehr Jahren beschreibt seit 2010 einen leichten negativen Trend mit einer Zunahme von 2% in der Region. Hier treffen in der Region zwei konträr verlaufende Entwicklungen aufeinander. Während im Ilm-Kreis die Zahl der älteren Arbeitslosen rückläufig ist, ist sie im Landkreis Gotha gestiegen.

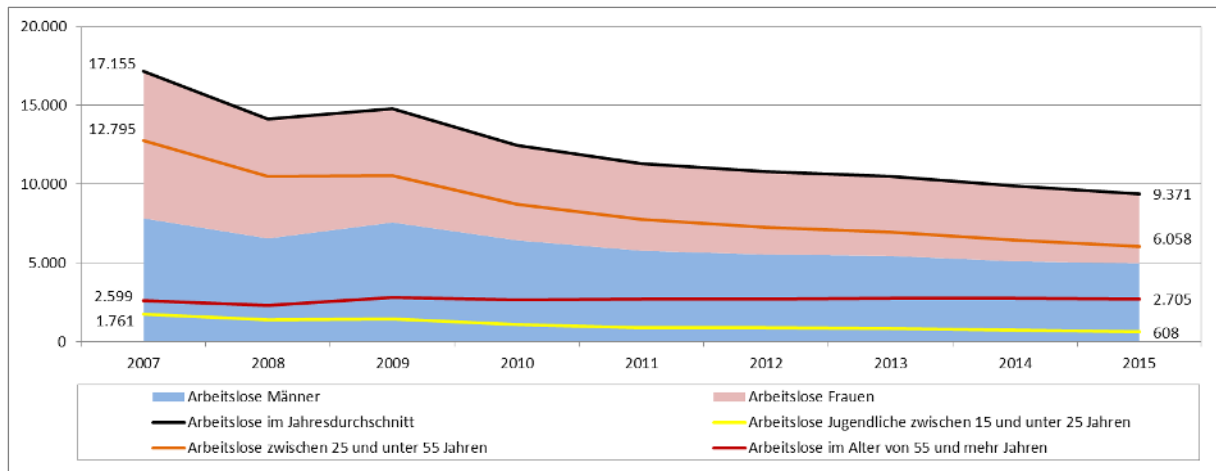


Abbildung 10: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen nach Altersgruppen und Geschlecht³³

Erwerbsbeteiligung

Im Folgenden soll die Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen ausgewertet werden, und zwar auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass hierbei die Selbstständigen, die Beamten und geringfügig Beschäftigten ausgeblendet werden.

In der Region war der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer über den gesamten Betrachtungsraum zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2015 höher als derjenige der Frauen. Gleichzeitig unterlag er stärkeren Schwankungen. Insgesamt ist, sowohl bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männern als auch Frauen seit dem Jahr 2005 ein Aufwärtstrend zu

³³ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Arbeitslose und Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt, www.statistik.thueringen.de

beobachten. 2005 waren insgesamt 47.396 Männer und 40.500 Frauen beschäftigt. 2015 waren es 51.432 Männer und 45.558 Frauen.

Hinsichtlich der Entwicklung der Beschäftigten nach Geschlecht gibt es in den beiden Landkreisen nur marginale Unterschiede. Die Trends sind die gleichen.

Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung

Unter Bezug auf die bereits beschriebene Bevölkerungsentwicklung in der Region unter Gliederungspunkt 3.1 war die Bevölkerung in der gesamten Region mit Ausnahme der letzten beiden Jahre rückläufig. Als potenziell für den Arbeitsmarkt verfügbar wird in der fortlaufenden Betrachtung die Bevölkerungsgruppe zwischen 18 und 65 Jahren unterstellt. Diese Bevölkerungsgruppe hat in der Region innerhalb des Betrachtungszeitraumes zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2015 einen Rückgang von 15,5% erfahren. 2000 waren knapp 179.000 Menschen im erwerbsfähigen Alter, 2015 nur noch 151.000. Für 2015 ist allerdings ein leichter Anstieg dieser Personengruppe zu verzeichnen gewesen.

Gleichzeitig unterlag die Entwicklung der Personengruppe der Nicht-Erwerbsfähigen (unter 18-jährige und über 65-jährige) Schwankungen zwischen 89.900 und 95.300 Personen in der Region. Das Verhältnis von Erwerbstätigen zu Nicht-Erwerbstätigen lag im Jahr 2000 bei 2:1 und im Jahr 2015 bei 3:2, was insgesamt eine leichte Verschlechterung bedeutet.

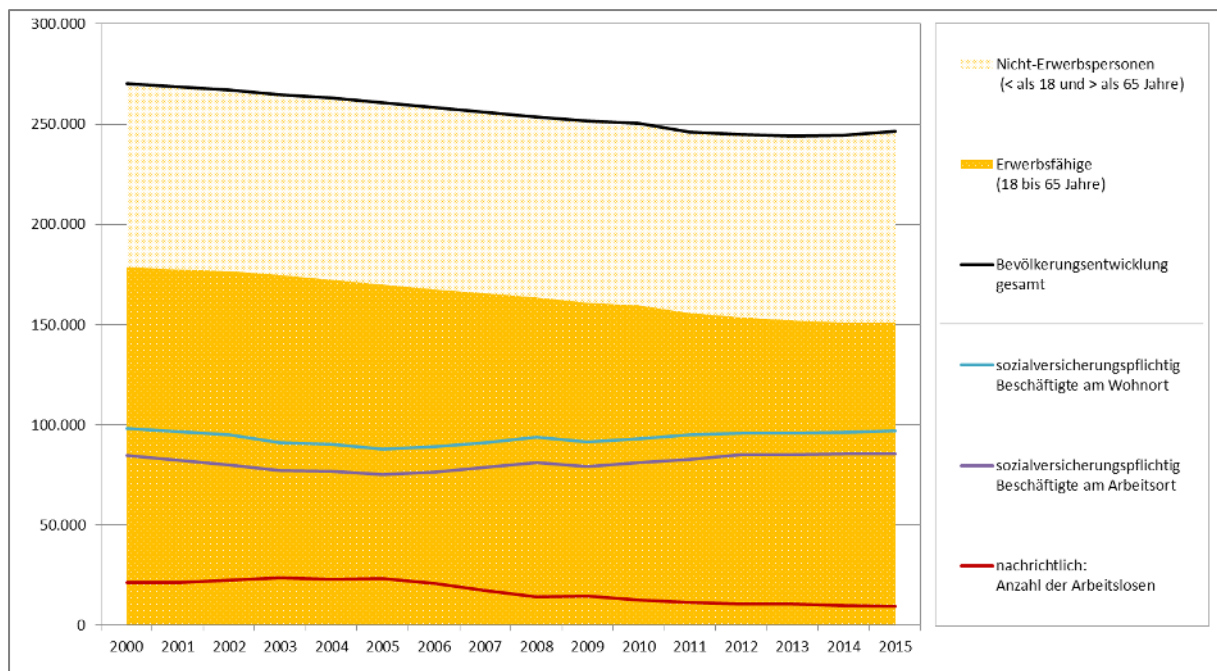


Abbildung 11: Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung in der Region³⁴

Gleichwohl wird ersichtlich, dass nach einem deutlichen Rückgang der Erwerbstätigkeit³⁵ in den ersten vier Jahren des neuen Jahrtausends, seit 2004 wieder eine wachsende Zahl der Erwerbstäti-

³⁴ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Erwerbstätigkeit, www.statistik.thueringen.de / THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerungsentwicklung (Stichtag: 31.12.), www.statistik.thueringen.de / THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte www.statistik.thueringen.de / THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Arbeitslose nach Kreisen (Jahresdurchschnitt), www.statistik.thueringen.de

³⁵ **Erwerbstätige** sind Personen, die einer Erwerbstätigkeit oder mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von der Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit. Zu den Erwerbstätigen gehören auch Soldaten. Nach der Stellung im Beruf wird zwischen Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie Arbeitnehmern unterschieden. (Definition nach Thüringer Landesamt für Statistik)

gen zu verzeichnen ist (Ausnahme 2009). Dabei liegt die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen am Wohnort deutlich über der Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort.

In Bezug auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird eine äquivalente Entwicklung auf einem jeweils niedrigerem Niveau festgestellt. Bis zum Jahr 2005 sanken sowohl die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort (von 95.000 auf 87.900) als auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (von 80.000 auf 75.000). Bis zum Jahr 2008 stiegen in beiden Betrachtungsgruppen die Anzahl der Beschäftigten (Wohnort: 93.850, Arbeitsort: 81.100). Das Jahr 2009 sorgte jeweils für einen Rückgang (Wohnort: 91.600, Arbeitsort: 79.300). Seit 2010 stiegen die Beschäftigtenzahlen am Wohnort von 93.200 auf knapp 97.000 und am Arbeitsort von 81.200 auf 85.600.

Als Besonderheit hinsichtlich der Entwicklung am Arbeitsort ist für den Ilm-Kreis festzustellen, dass das Jahr der Wirtschaftskrise (2009) sich nicht messbar auswirkte. Die Entwicklung verlief trotzdem konstant positiv, ist aber seit 2014 schwach rückläufig.

Insgesamt ist der Arbeitsmarkt in den vergangenen 15 Jahren durch den demographisch bedingten Rückgang des Arbeitskräftepotenzials in einem nicht unerheblichen Maße entlastet worden. Dies drückt sich auch in der Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen deutlich aus.

Pendler

Da die Anzahl der Beschäftigten am Wohnort höher liegt als jene am Arbeitsort handelt es sich bei der Region insgesamt um eine Auspendlerregion. Jedoch gibt es lokal deutliche Unterschiede:

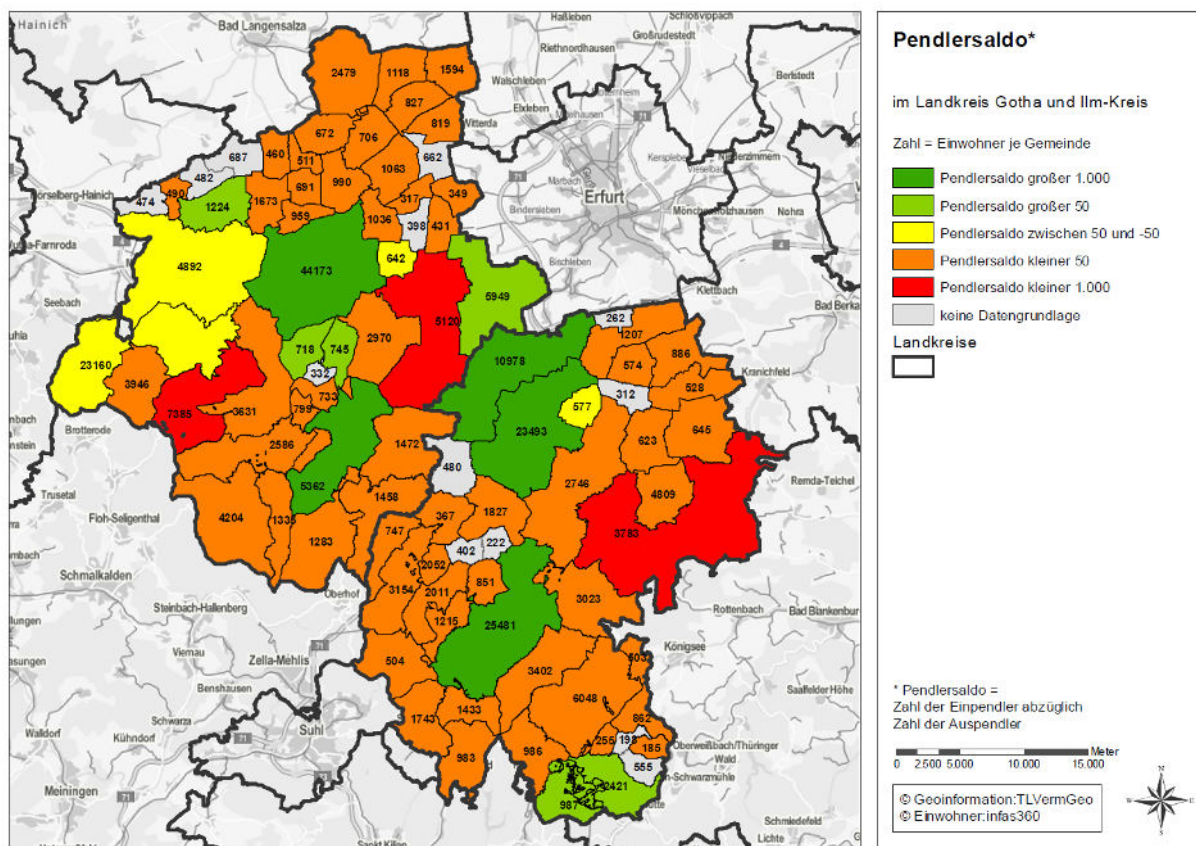


Abbildung 12: Pendlersaldo nach Gemeinden³⁶

³⁶ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Gemeinden im Ilm-Kreis und im Landkreis Gotha, www.statistik.arbeitsagentur.de, Karte: LEG Thüringen

- Die Städte Gotha, Ohrdruf, Arnstadt, Ilmenau und die Gemeinde Amt Wachsenburg weisen beispielsweise einen Einpendlerüberschuss von jeweils mehr als 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf.
- Die Gemeinden Sonneborn, Emleben, Schwabhausen, Nesse-Apfelstädt, Altenfeld und Großbreitenbach haben einen Einpendlerüberschuss von mehr als 50 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.
- Einen nahezu ausgeglichenen Pendlersaldo weisen die Gemeinden Dornheim, Tüttleben und Hörsel sowie die Stadt Waltershausen auf.
- Die überwiegende Zahl der Gemeinden weist einen Auspendlerüberschuss von mehr als 50 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf.
- Die Stadt Friedrichroda, die Gemeinde Drei Gleichen und die Gemeinde Ilmtal haben einen Auspendlerüberschuss von mehr als 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Um die Bedeutung des Pendlersaldos je Gemeinde besser einschätzen zu können, sind in der Karte die jeweiligen Einwohnerzahlen der Gebietskörperschaften hinterlegt.

Eine Analyse der Quell- und Zielorte des Pendelns zeigt insgesamt folgendes Ergebnis:

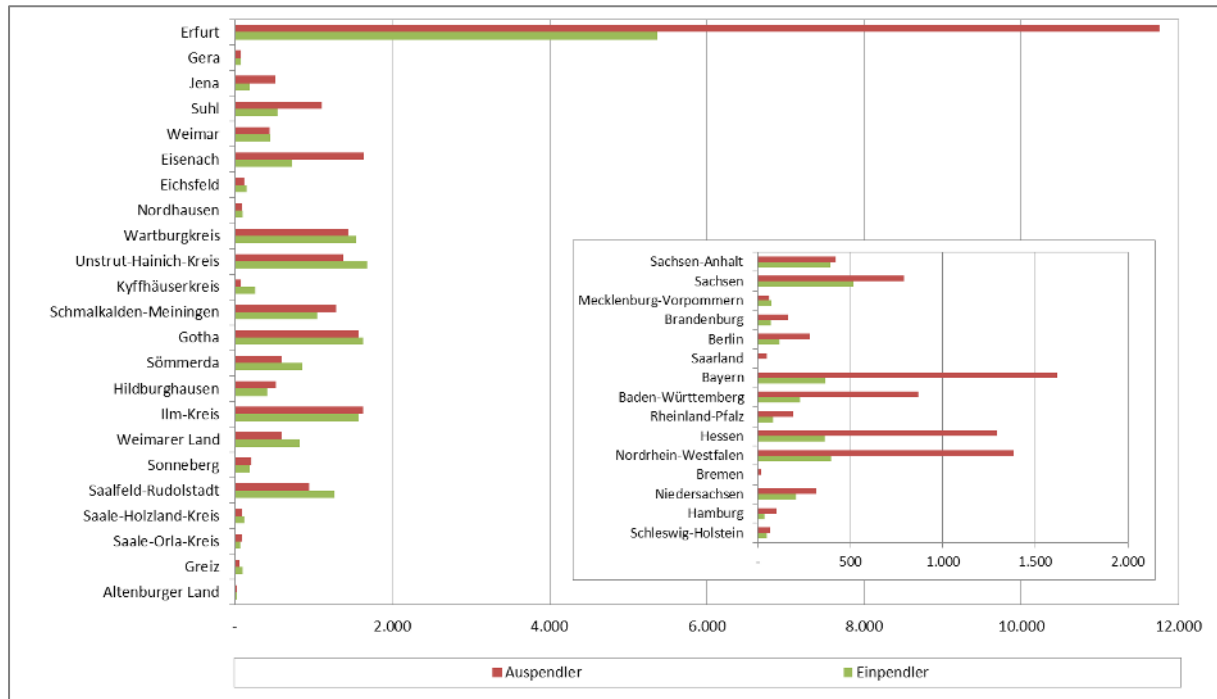


Abbildung 13: Quell- und Zielorte des Pendelns³⁷

- Aus der Stadt Erfurt pendeln knapp 5.400 Beschäftigte in die Region, knapp 11.800 Beschäftigte verlassen die Region täglich zum Arbeiten in der Landeshauptstadt.
- Deutliche Pendlerverflechtungen gibt es auch zwischen der Region und dem Wartburgkreis dem Unstrut-Hainich-Kreis, dem Landkreis Schmalkalden-Meiningen, dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt mit jeweils mehr Beschäftigten, die von dort in die Region einpendeln als auspendeln.
- Signifikant sind auch die Pendlerverflechtungen zwischen der Region und den Städten Eisenach und Suhl. Hierhin pendeln mehr Beschäftigte zum Arbeiten aus, als von dort Beschäftigte in die Region einpendeln.

³⁷ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Pendlerverflechtungen in Thüringen; www.statistik.arbeitsagentur.de

- Die Pendlerangaben zum Landkreis Gotha und dem Ilm-Kreis heben sich gegenseitig auf. Es zeigt allerdings auch das nicht unerhebliche Pendleraufkommen zwischen den beiden Landkreisen in Höhe von rund 1.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.
- Die Landesgrenze des Freistaats Thüringen überschreitende Pendlerverflechtungen bestehen insbesondere zwischen der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis und Regionen Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen. Hier liegen die Auspendlerzahlen deutlich über den jeweiligen Einpendlerzahlen.

3.4 Wirtschaftsstruktur

Die Branchenstruktur der Wirtschaft in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis lässt sich vertiefend nur unter Bezug auf die sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze darstellen. Hierbei sei jedoch angemerkt, dass Arbeitsplätze von Selbstständigen, Beamten und geringfügig Beschäftigten sowie Zivil- und Wehrdienstleistenden ausgeblendet werden.

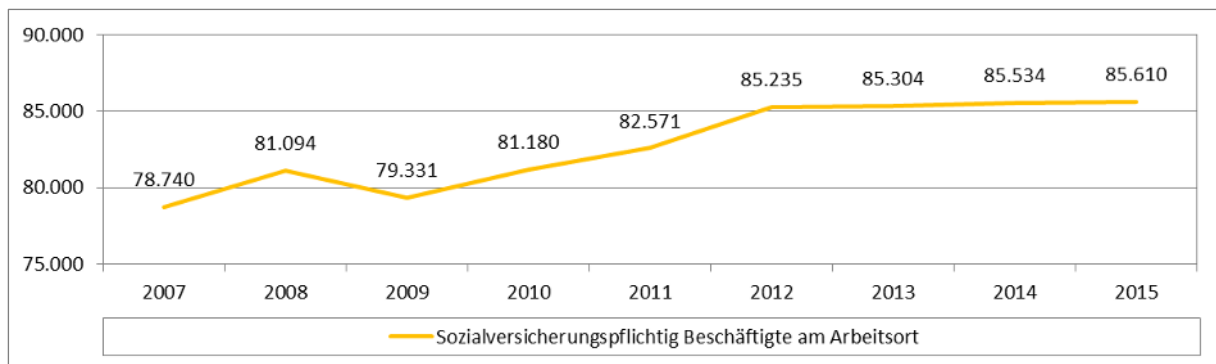


Abbildung 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort³⁸

Ein Blick auf die sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in der Region zeigt, dass nach einem Anstieg der Zahl der Arbeitsplätze von 78.740 im Jahr 2007 auf knapp 81.100 Arbeitsplätze im Folgejahr die Zahl im Jahr 2009 auf 79.331 sank. In den Folgejahren bis 2012 stieg die Beschäftigtenzahl stark an, bis auf einen Wert von 85.235, im weiteren Verlauf bis zum Jahr 2015 war ein leichter Zuwachs bis auf 85.610 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze zu verzeichnen.

Wirtschafts- und Branchenstruktur

Von den insgesamt 85.610 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen in der Region entfallen 40,5% (123)³⁹ auf das Produzierende Gewerbe und 57,9% (89) auf den Dienstleistungsbereich. Weitere 1,6 % (94) der Beschäftigten arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Fischerei. Der Vergleich zum Freistaat Thüringen zeigt, dass sowohl die Land- bzw. Forstwirtschaft und Fischerei als auch der Dienstleistungsbereich in der Region unterdurchschnittlich repräsentiert sind. Das Produzierende Gewerbe dagegen ist im Vergleich überrepräsentiert.

Detailliert zeigt sich folgendes Bild der Wirtschafts- und Branchenstruktur in der Region des Landkreises Gotha und des Ilm-Kreises:

- Innerhalb des Produzierenden Gewerbes ist der größte Wirtschaftszweig die Metall- und Elektroindustrie sowie der Stahlbau mit einem Beschäftigtenanteil von 18,1% (121). Auf die Produktion von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren entfallen 7,9% (161), auf die Produktion häuslich konsumierter Güter 5,9% (140) der Beschäftigten.

³⁸ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Jahresdurchschnitt, www.statistik.thueringen.de

³⁹ Der Thüringendurchschnitt wird mit 100 Punkten angesetzt und dient als Vergleichswert.

Damit vereinen die Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes 31,8% (133) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

- Im Baugewerbe sind 7,0% (101) der Beschäftigten tätig, im Bergbau, der Energie- und Wasserversorgung sowie in der Energiewirtschaft lediglich 1,7% (85).
- Der größte Dienstleistungsbereich in der Region ist „Handel, Instandhaltung und Reparatur“ mit einem Beschäftigtenanteil von 11,8% (98). 6,8% der Beschäftigten arbeiten im Bereich Heime und Sozialwesen (87), 6,2% (132) entfallen auf den Bereich Verkehr und Lagerei. Im Bereich der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung und der Sozialversicherung sind 5,5% (82) tätig, im Bereich Erziehung und Unterricht 5,3% (126).

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht die Beschäftigungsverhältnisse nach Wirtschaftszweigen in der Region im Vergleich zum Freistaat Thüringen. Ihr sind auch die jeweiligen Beschäftigungsverhältnisse der nicht explizit beschriebenen Wirtschaftszweige zu entnehmen.

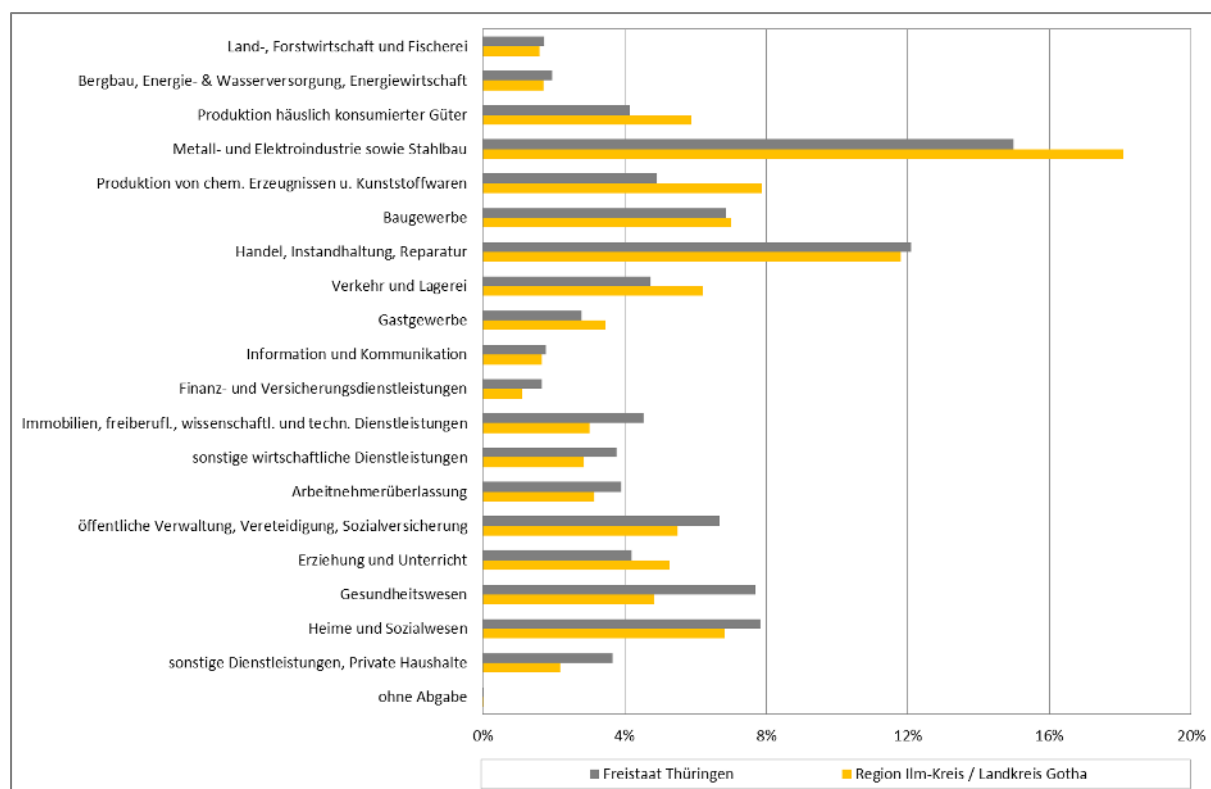


Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen in der Region und im Vergleich zum Freistaat Thüringen⁴⁰

Branchenportfolioanalyse

Die Analyse der vorhandenen Branchenstruktur und die daraus erkennbaren Entwicklungstendenzen im Zeitablauf sind wichtige Instrumente zur Identifikation von Chancen und Risiken einer Region. Wesentlich für die Branchenportfolioanalyse ist, einen geeigneten Referenzwert für den Vergleich der regionalen Branchenstruktur zu finden. Als Referenzwerte wurden die Werte der Bundesrepublik Deutschland gewählt.

Für die Analyse wurde ein Branchenportfolio erstellt. Auf der vertikalen Achse (Ordinate) wird als Indikator für die Entwicklung der Branche die Veränderung der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort in den jeweiligen Branchen im Zeitraum von 2013 bis 2015 abgetragen. Dieser Indikator „Wachstum“ verdeutlicht, ob es sich für die Region um eine wachsende oder schrumpfende Bran-

⁴⁰ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Arbeitsmarkt in Zahlen; www.statistik.arbeitsagentur.de

che handelt. Auf der horizontalen Achse (Abszisse) wird der relative Anteil der Beschäftigten am Arbeitsort je Branche in der Region ins Verhältnis zu dessen Anteil in der Bundesrepublik Deutschland gesetzt. Der Wert verdeutlicht somit, ob die Branche im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überproportional („Leitbranche“) oder unterproportional vertreten ist.

Die 3. Dimension der Darstellung bringt die Größenordnung der Branche in der Region gemessen an der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort zum Ausdruck. Diese Dimension wird durch die Größe der jeweiligen Kreise maßstäblich verdeutlicht.

Aus den Indikatoren „Wachstum“ (vertikale Achse) und „relativer Anteil“ (horizontale Achse) ergibt sich eine 4-Felder-Matrix, welche die regionale Branchenstruktur folgendermaßen differenziert:

- **wachsende Branchen:** Branchen, deren Wachstum der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort in der Region positiv ist, und die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unterrepräsentiert sind.
- **schrumpfende Branchen:** Branchen, deren Wachstum der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort in der Region negativ ist, und die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unterrepräsentiert sind.
- **wachsende Leitbranchen:** Branchen, deren Wachstum der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort in der Region positiv ist, und die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überrepräsentiert sind.
- **schrumpfende Leitbranchen:** Branchen, deren Wachstum der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort in der Region negativ ist, und die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überrepräsentiert sind.

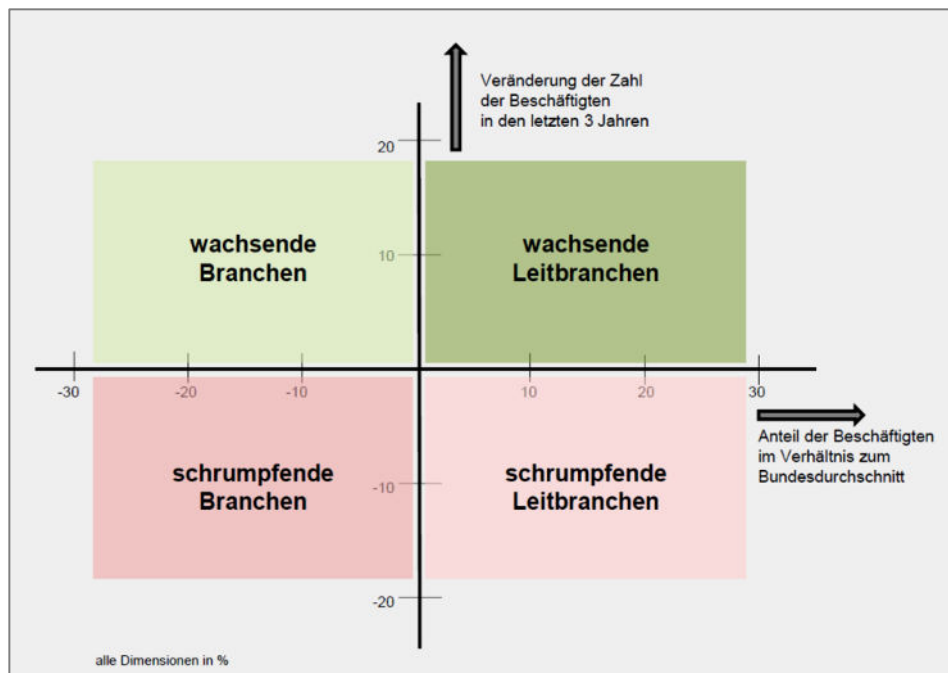


Abbildung 16: Branchen-Portfolio-Prinzipskizze

Die Branchenportfolioanalyse erlaubt Aussagen über die Branchenstruktur, die Bedeutung der Branche in der Region und die Entwicklungstendenzen. Dazu wurde die bereits bei der Betrachtung der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen gewählte Klassifizierung zugrunde gelegt.

Die Analyse des Branchenportfolios für die gesamte Region zeigt zunächst die Bedeutung des Baugewerbes, der Produktion häuslich konsumierter Güter, des Gastgewerbes und dem Zweig Verkehr und Lagerei als wachsende Leitbranchen. Als deutlich schrumpfende Leitbranche kann die Land- und Forstwirtschaft bzw. die Fischerei identifiziert werden. Wachsende Branchen sind die Metall- und Elektroindustrie sowie der Stahlbau und die sonstigen Dienstleistungen bzw. Private Haushalte. Als schrumpfende Branchen werden das Gesundheitswesen, die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen identifiziert.

Innerhalb der Region ist das Branchenportfolio jedoch nicht homogen. Vielmehr werden deutliche Unterschiede zwischen dem Landkreis Gotha einerseits und dem Ilm-Kreis andererseits sichtbar. Die Auswahl der 8 größten Branchen (hinsichtlich der Beschäftigtenanteile) zeigt, wie sich diese in den vergangenen Jahren verhalten haben:

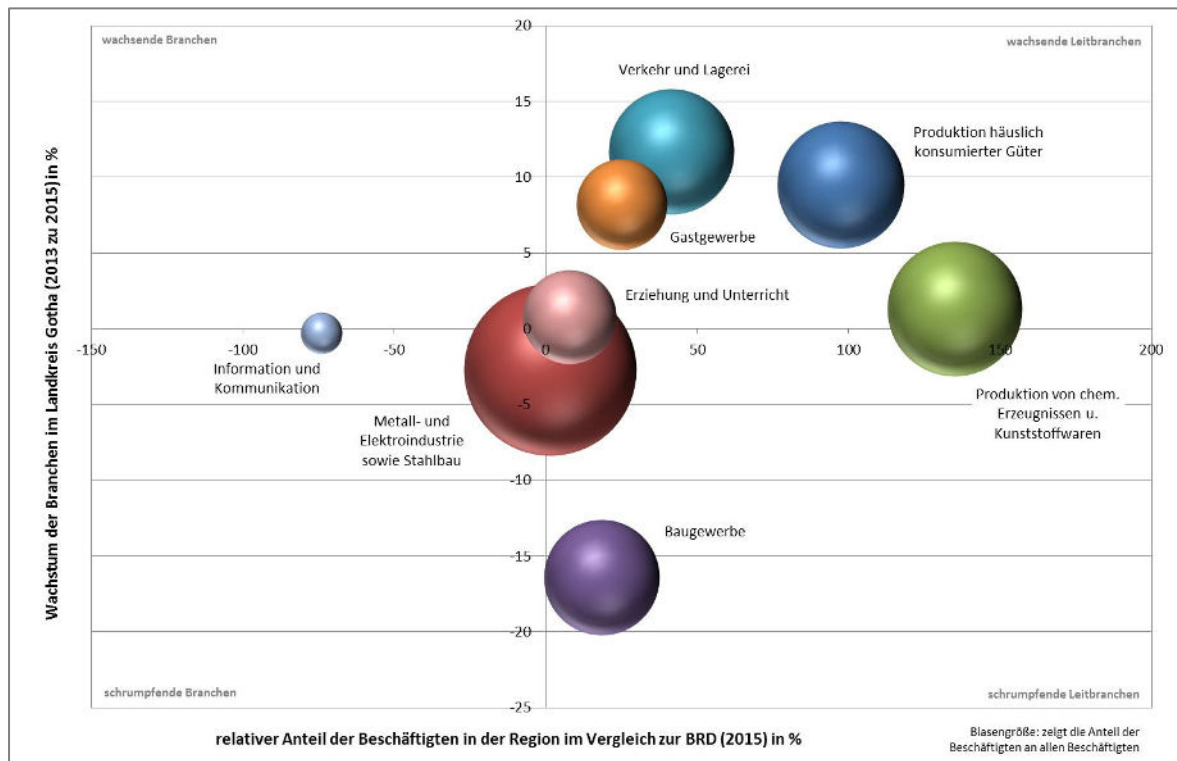


Abbildung 17: Branchen-Portfolio Landkreis Gotha⁴¹

Im Landkreis Gotha ergibt sich folgende Zuordnung:

- **wachsende Leitbranchen**
 - Verkehr und Lagerei (11,7% Wachstum),
 - Produktion häuslich konsumierter Güter (9,5% Wachstum),
 - Gastgewerbe (8,2% Wachstum) und
 - Produktion von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren (1,3 % Wachstum),
- **schrumpfende Leitbranche**
 - Baugewerbe (16,4% Schrumpfung) und
 - Metall- und Elektroindustrie und Stahlbau (2,7% Schrumpfung),
- **schrumpfende Branche**
 - Information und Kommunikation (0,3% Schrumpfung).

Im Ilm-Kreis ergibt sich folgende Zuordnung:

- **wachsende Leitbranchen**
 - Baugewerbe (0,8% Wachstum),
- **schrumpfende Leitbranche**
 - Produktion von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren (5% Schrumpfung),
 - Metall- und Elektroindustrie sowie Stahlbau (4,8% Schrumpfung) und
 - Erziehung und Unterricht (3,2% Schrumpfung),

⁴¹ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen im Landkreis Gotha und in der BRD 2013 und 2015; www.statistik.arbeitsagentur.de

- **wachsende Branche**
 - Information und Kommunikation (10,6% Wachstum) und
 - Gastgewerbe (3,0% Wachstum)
- **schrumpfende Branche**
 - Verkehr und Lagerei (13,9% Schrumpfung) und
 - Produktion häuslich konsumierter Güter (5% Schrumpfung).

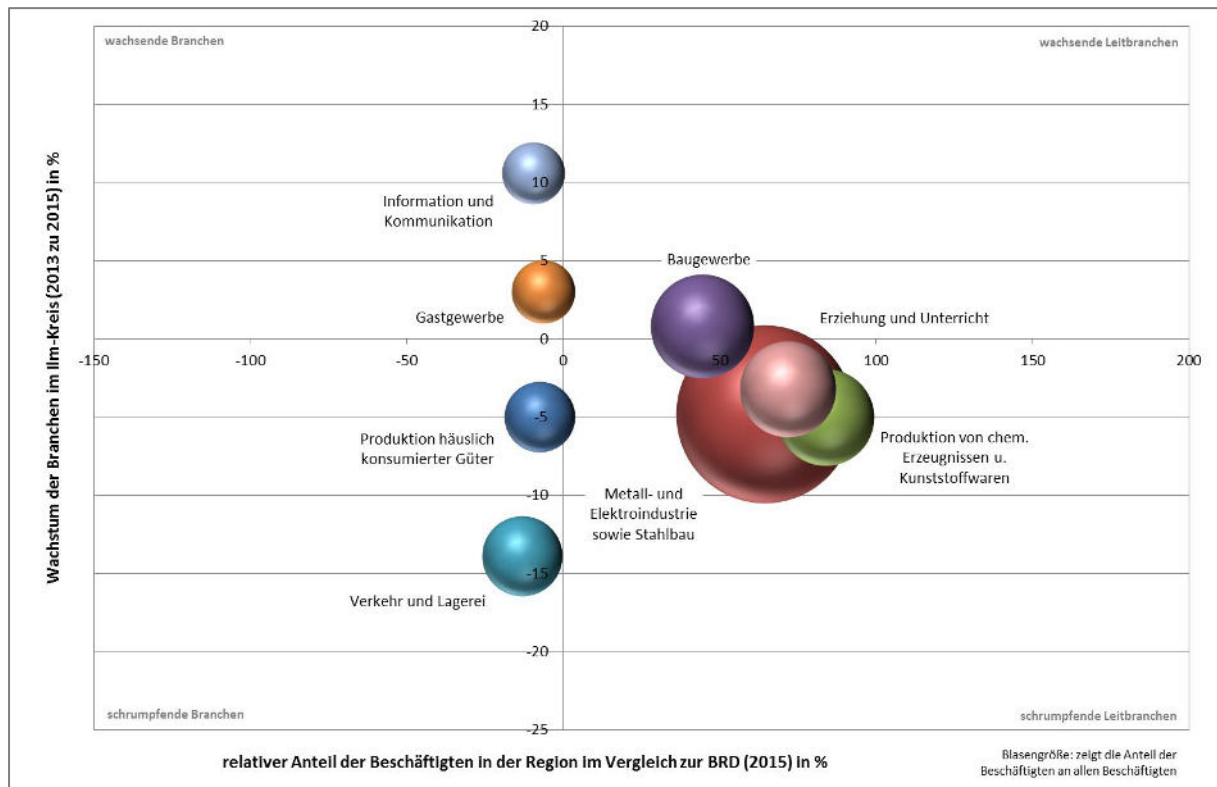


Abbildung 18: Branchen-Portfolio Ilm-Kreis⁴²

Bei der Interpretation der Ergebnisse der Portfolioanalysen ist der geringe Bezugszeitraum zu beachten. Dennoch werden die unterschiedlichen Branchenschwerpunkte deutlich.

Betriebsgrößen und Cluster

Sowohl der Freistaat Thüringen als auch die Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis ist von kleinen und mittelständischen Unternehmen geprägt.

85% der insgesamt 1.154 bei der LEG Thüringen gelisteten Unternehmen aus beiden Landkreisen haben bis zu 49 Beschäftigte, zählen also zu den kleineren Betrieben. 12% der gemeldeten Unternehmen haben 50 bis 249 Beschäftigte und können hinsichtlich der Größe als mittlere Betriebe beschrieben werden. Lediglich 3% der erfassten Unternehmen haben mehr als 250 Beschäftigte und sind Großbetriebe.

⁴² BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen im Ilm-Kreis und in der BRD 2013 und 2015; www.statistik.arbeitsagentur.de

Die 3 größten Unternehmen sind aktuell:

Name	Ort	Mitarbeiter	Hauptbranche
August Storck KG	Ohrdruf	1.500	Herstellung von Süßwaren
Technische Universität Ilmenau	Ilmenau	1.440	Tertiärer Unterricht
FIEGE Logistik Stiftung und Co.KG	Nesse-Apfelstädt	1.000	Lagerei

Tabelle 4: Die drei größten Arbeitgeber in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis⁴³

Thüringens Branchenprofil ist vielfältig. Neben Bereichen mit Tradition (Optik, Automobil- und Maschinenbau sowie Medizintechnik) prägen Branchen wie Mikro- und Nano-Technologie, Logistik und Energie- und Umwelttechnik das Profil der Unternehmenslandschaft. Im Trendatlas Thüringen 2020⁴⁴ wurden diejenigen Wirtschaftszweige ermittelt und dargestellt, die als sehr zukunftssträftig eingestuft werden und für die die Thüringer Industrie eine starke Basis besitzt:

- Optik/Optoelektronik,
- Life Sciences,
- umweltfreundliche Technologien,
- Green Tech,
- Maschinenbau,
- Kunststoffe und Keramik,
- Automobil,
- Mikro- und Nanotechnologie,
- Mess-/Steuer-/Regeltechnik,
- Service-Robotik,
- Kreativwirtschaft/Edutainment,
- Ernährung und
- Logistik⁴⁵.

Um die Stärken Thüringens und seiner Teilräume intelligent auszubauen, erfolgt eine Konzentration auf fünf Innovationsfelder mit einem großen Wachstumspotenzial und hoher Dynamik. Mit Innovationsfeldern sind vier Spezialisierungsfelder (S) und ein Querschnittsfeld (Q) der RIS3 Thüringen⁴⁶ gemeint:

- S1: Industrielle Produktion und System,
- S2: Nachhaltige und intelligente Mobilität und Logistik,
- S3: Gesundes Leben und Gesundheitswirtschaft,
- S4: Nachhaltige Energie und Ressourcenverwendung,
- Q1: Informations- und Kommunikationstechnologien, innovative und produktionsnahe Dienstleistungen.

⁴³ DWIF CONSULTING (2016) Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025, Präsentation vom 13.09.2016 in Suhl, Folie 5f.

⁴⁴ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND TECHNOLOGIE (2011) Trendatlas Thüringen 2020

⁴⁵ Ergänzt sind die Branchen Ernährungswirtschaft und Logistik, die als weitere starke Thüringer Branchen perspektivisch ebenfalls im Fokus stehen sollten und die für die Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis einen besonderen Stellenwert einnehmen.

⁴⁶ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND TECHNOLOGIE (2014) Regionale Forschungs- und Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung für Thüringen – RIS3 Thüringen

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Verteilung der Unternehmen nach Branchen in der Region nach den zuvor aufgezeigten Innovationsfeldern.⁴⁷

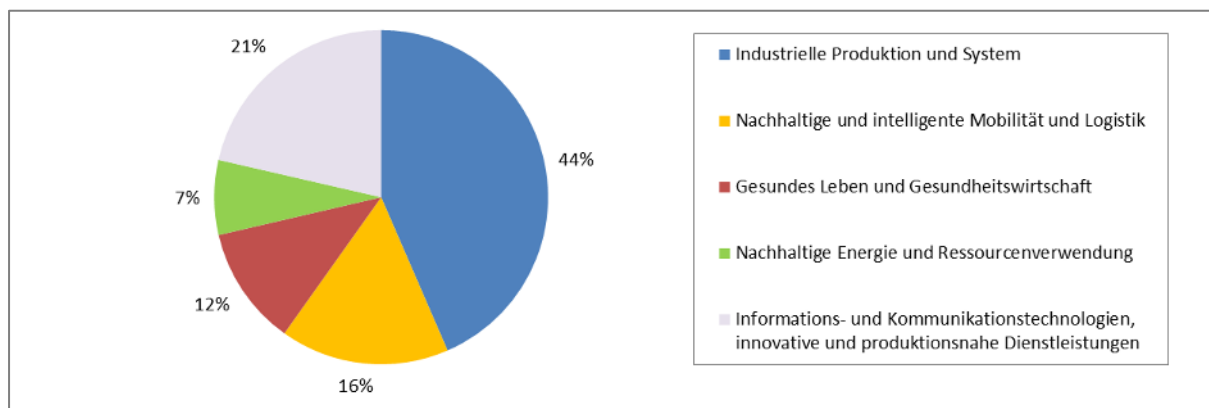


Abbildung 19: Unternehmen nach Wachstumsfeldern in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis⁴⁸

Aus der Region wurden insgesamt 1.051 Unternehmen betrachtet.

Wirtschaftsstandorte

Im Rahmen der Analyse übergeordneter Planungen (LEP 2025 und Regionalplan Mittelthüringen) wurden bereits die Industriegroßflächen benannt. Neben den Großflächen, denen landesplanerisch eine besondere Bedeutung zukommt, beherbergt die Region weitere wichtige Industrie- und Gewerbegebiete. Die nachfolgende Karte zeigt die räumliche Verteilung der Standorte:

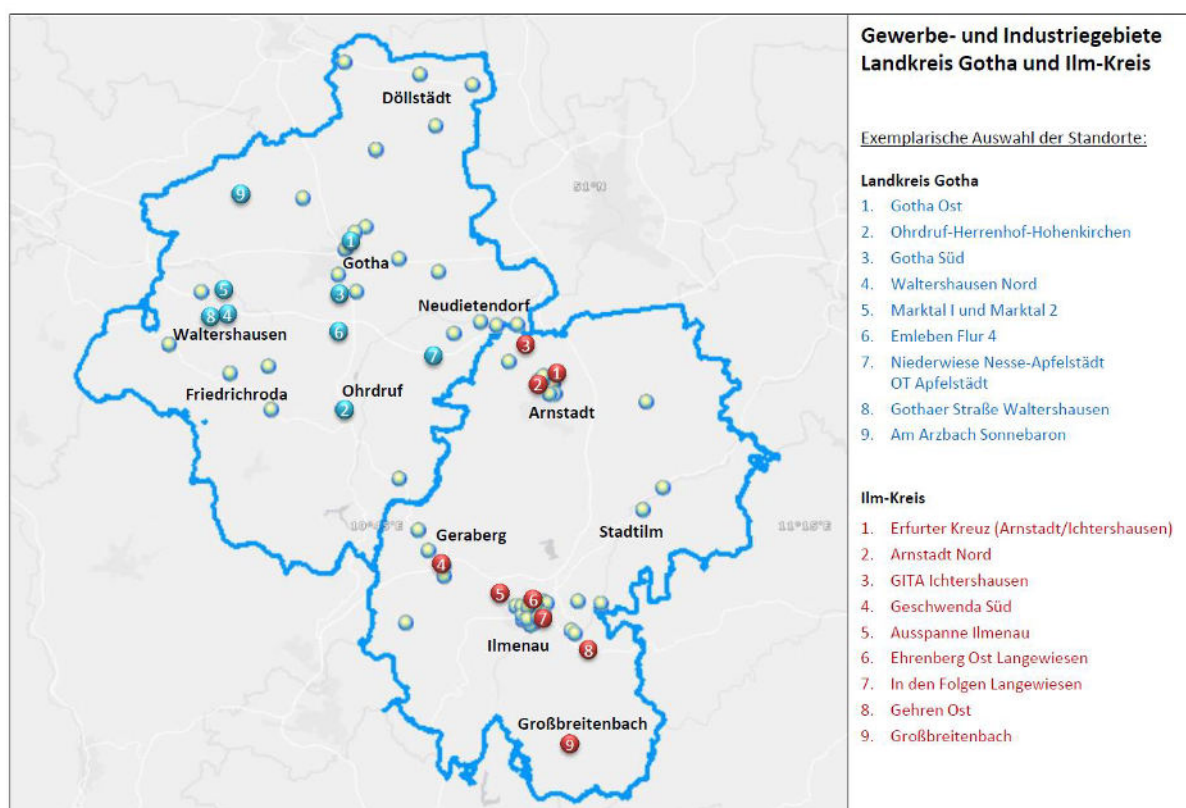


Abbildung 20: Lage ausgewählter Industrie- und Gewerbestandorte in der Region⁴⁹

⁴⁷ Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die hier verwendete statistische Datenbasis des Thüringer Clustermanagements keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, da das Mitwirken sowie die Angaben der Unternehmen auf Freiwilligkeit beruhen.

⁴⁸ THÜRINGER CLUSTERMANAGEMENT (2017) Wachstumsfelder nach Landkreisen

Regionalwirtschaftliche Bedeutung von Wirtschaftszweigen

Die Leistung der Wirtschaft in der Region, gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP), betrug im Jahr 2014 etwa 6.039 Mio. €, die insgesamt von rund 112.800 Erwerbstätigen erbracht wurde. Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft lag damit bei einem BIP/Erwerbstätigen von 53.545 €. ⁵⁰ Im Freistaat Thüringen betrug das BIP im gleichen Bezugsjahr insgesamt 54.986 Mio. €. In der Region wurde damit ein Anteil von 11,5% erwirtschaftet. Die Arbeitsproduktivität (BIP/Erwerbstätigen) im Freistaat Thüringen lag 2014 bei 52.514 €, und damit um 2% unter der Produktivität in der Region.

In der Wirtschaftsstruktur der Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis stehen die Dienstleistungen mit 58,8% der Bruttowertschöpfung im Vordergrund (Bezugsjahr 2014, Thüringen: 65,9%). Auf das produzierende Gewerbe entfällt ein Anteil von 40,0% (Thüringen: 32,8%). Entsprechend nimmt die Land- und Forstwirtschaft / Fischerei mit 1,2% in der Region (1,3% im gesamten Freistaat) einen geringeren Anteil ein.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Verteilung der Wertschöpfung nach einzelnen Wirtschaftsbereichen im zeitlichen Verlauf.

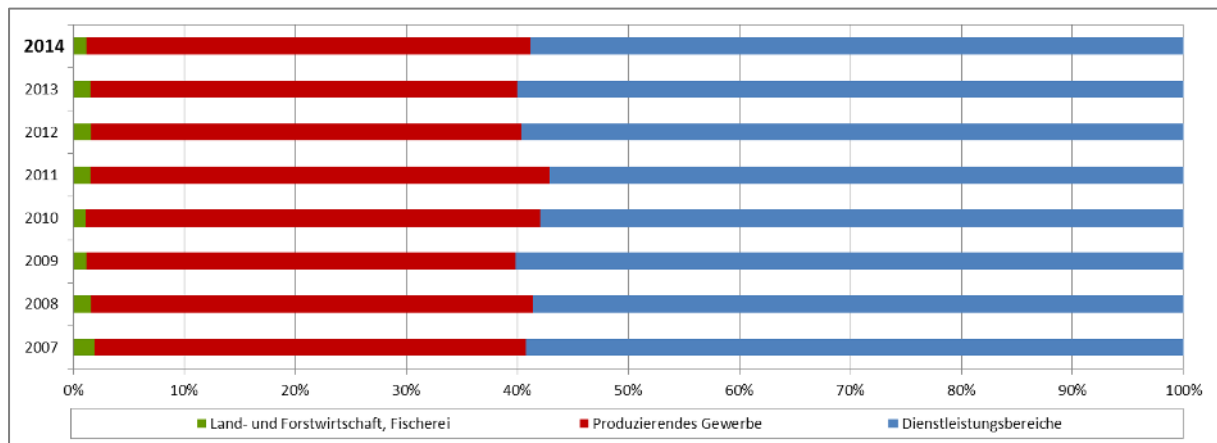


Abbildung 21: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis ⁵¹

In absoluten Zahlen wurde im Jahr 2014 in der Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis nach Wirtschaftsbereichen folgende Bruttowertschöpfung erreicht:

- Land-, Forstwirtschaft, Fischerei: 66 Mio. €
- Produzierendes Gewerbe: 2.171 Mio. €
- Dienstleistungen: 3.195 Mio. €

Die Bruttolöhne und -gehälter in der Region haben sich im Zeitraum von 2000 bis 2014 stetig nach oben entwickelt. In der Region verdiente ein Arbeitnehmer im Jahr 2000 im Durchschnitt noch ein Gehalt von 18.902 (Bruttolohn/-gehalt), 2014 lag das Jahresgehalt bei 25.846 €. Dies entspricht einem Zuwachs von knapp 37%. Die Region steht damit hinsichtlich der Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter besser da, als der Freistaat Thüringen. Hier lag der Zuwachs unter 35%.

⁴⁹ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen im Ilm-Kreis und in der BRD 2013 und 2015; www.statistik.arbeitsagentur.de

⁵⁰ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bruttoinlandsprodukt, Bruttoinlandsprodukt/Erwerbstätigen nach Kreisen, www.statistik.thueringen.de

⁵¹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Entwicklung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen, www.statistik.thueringen.de

Der Verlauf der Entwicklung von Löhnen und Gehältern in der Region im Vergleich zum Freistaat zeigt die nachfolgende Abbildung:

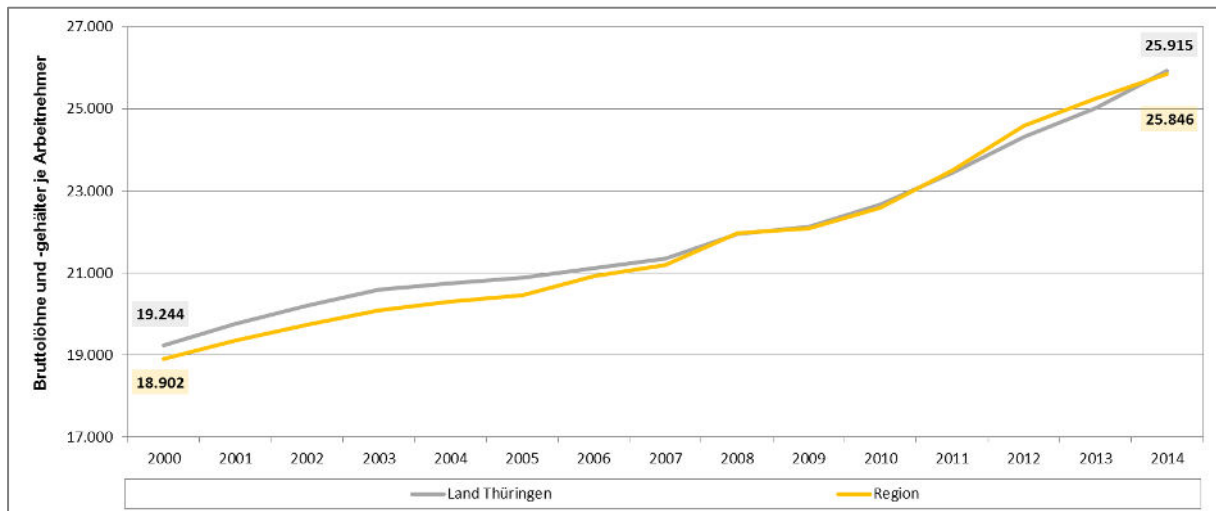


Abbildung 22: Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer⁵²

3.5 Bildung, Ausbildung, Qualifikation sowie Wissenschaft und Forschung

Zentrale Bedeutung bei der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region nimmt die Verfügbarkeit bzw. die Gewinnung von qualifizierten bzw. hochqualifizierten Arbeitskräften ein. Damit werden die Arbeits- und Fachkräfte zu einem zentralen Standortfaktor.

Der Trend der Produktion anspruchsvoller Erzeugnisse und zur Bereitstellung hochwertiger Dienstleistungen setzt eine entsprechende Qualifizierung der Arbeitskräfte voraus. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Aussichten derjenigen Betriebe, die sich im interregionalen und internationalen Wettbewerb behaupten wollen, mit steigendem Einsatz von Bildung, Wissen und Forschung verbessern.

Damit kann unterstellt werden, dass die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten einer Region ein Spiegelbild der Wettbewerbsposition der Wirtschaft ist.

Berufliche Erstausbildung

Die berufliche Erstausbildung ist eine wichtige Grundlage für die Bereitstellung von qualifiziertem Facharbeiternachwuchs. Angesichts der Ausrichtung der Wirtschaftsstruktur mit dominierenden kleinen und mittleren Unternehmen und einem deutlichen Schwerpunkt im Produzierenden Gewerbe sowie in speziellen Dienstleistungsbereichen sowohl im gesamten Freistaat Thüringen als auch in der Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis spielen Ausbildungsberufe eine besondere Rolle.

Zunächst ein Blick auf die Entwicklung des qualitativen und quantitativen Potenzials an Auszubildenden in der Region seit dem Schuljahr 2000/2001:

- Die Anzahl der Schulabgänger (unabhängig vom Schultyp) sank von knapp 3.800 im Schuljahr 2000/2001 mit Ausnahme 2002/2003 kontinuierlich bis auf einen Tiefstwert von knapp unter 1.550 im Schuljahr 2010/2011. Bis zum Schuljahr 2014/2015 stieg die Anzahl der Schulabgänger wieder auf einen Wert von 1.921.

⁵² THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bruttolöhne und -gehälter nach Kreisen (Jahresdurchschnitt), www.statistik.thueringen.de

- Nach dem Schuljahr 2014/2015 verließen 6,1% der Abgänger die Schule ohne Schulabschluss, 14,4% mit einem Hauptschulabschluss, 46% mit Realschulabschluss und 33,5% mit der allgemeinen Hochschulreife. Mit Ausnahme des Schuljahres 2008/2009 verließen immer mehr Schüler die Schule mit einem Realschulabschluss als mit der allgemeinen Hochschulreife.

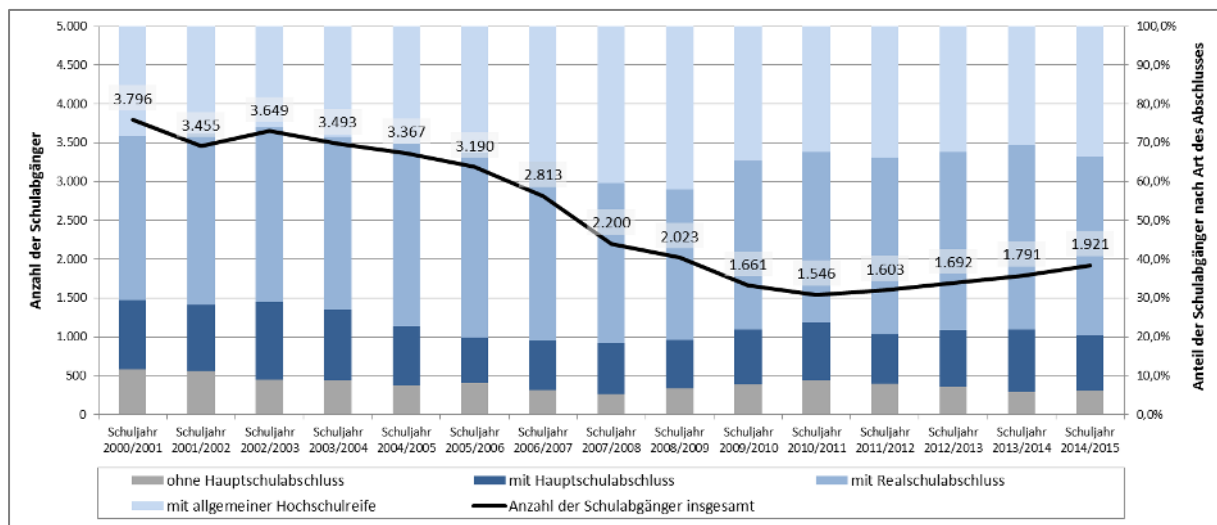


Abbildung 23: Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in der Region⁵³

Im Ausbildungsjahr 2015/2016 waren in der Region insgesamt 1.443 Ausbildungsstellen gemeldet. Dem gegenüber standen 1.222 gemeldete Bewerber auf Ausbildungsstellen. Damit bestand rein rechnerisch eine Überversorgung mit Ausbildungsplätzen in Höhe von 221.

41% der 1.222 gemeldeten Bewerber um einen Ausbildungsplatz waren weiblich. Alter und Schulabschluss der Bewerber auf Ausbildungsstellen sind dem nachfolgenden Diagramm zu entnehmen.

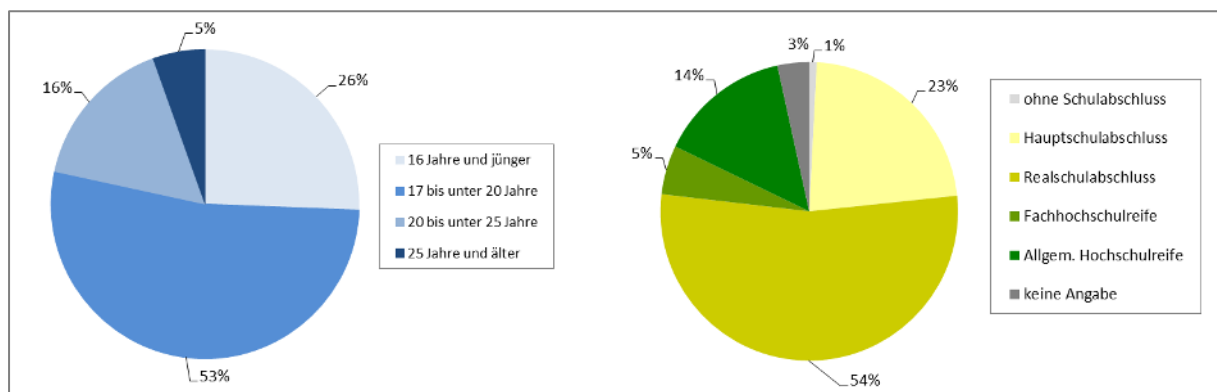


Abbildung 24: Merkmale von Bewerbern um Berufsausbildungsstellen im Jahr 2015⁵⁴

Neben dem Eintritt in eine Berufsausbildung haben sich die übrigen Schulabgänger des Schuljahres 2014/2015 in der Region für einen weiterführenden Schulweg oder den Beginn eines Studiums entschieden oder üben zunächst gemeinnützige oder soziale Dienste (einschl. Bundeswehr) aus.

Trotz des bereits festgestellten Überhangs an gemeldeten Ausbildungsstellen gegenüber der Zahl der Bewerber für Ausbildungsstellen, zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass z.T. deutliche Bewerberüberschüsse für einzelne Ausbildungszweige existieren. Dies verdeutlicht die nachfolgende Abbildung für das Ausbildungsjahr 2015/2016.

⁵³ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Absolventen / Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen nach Kreisen, www.statistik.thueringen.de

⁵⁴ EBENDA

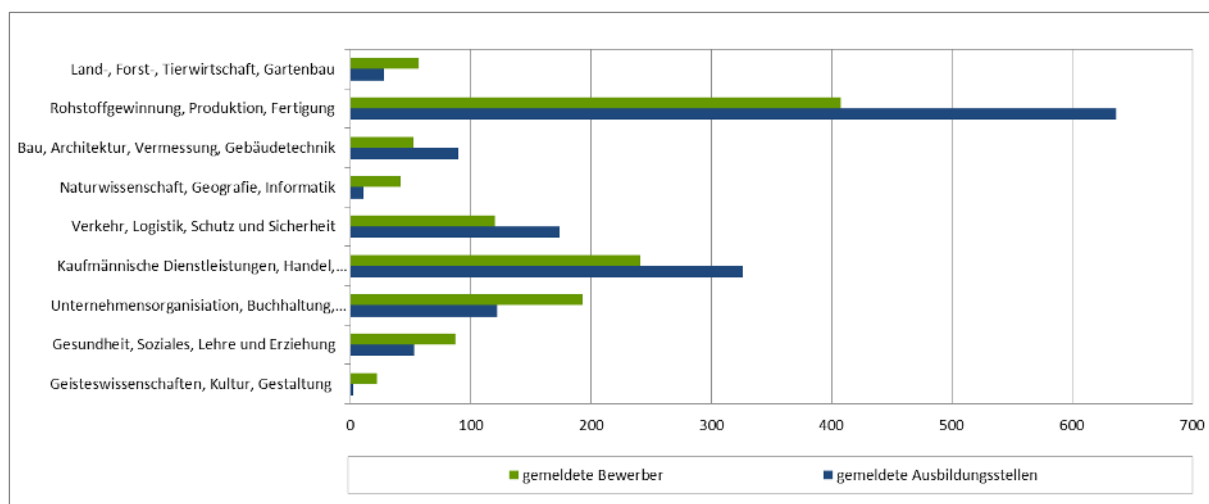


Abbildung 25: Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Berufsbereichen⁵⁵

Entsprechend der Branchenstruktur in der Region gibt es einen hohen Überhang an Ausbildungsplätzen im Bereich der Rohstoffgewinnung, der Produktion und Fertigung. Hier standen im Ausbildungsjahr 2015/2016 genau 229 mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung als Bewerber vorhanden waren.

Ebenfalls deutlich mehr Ausbildungsstellen als Bewerber gab es in den Bereichen

- Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik,
- Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit sowie
- kaufmännische Dienstleistungen, Handel, Vertrieb und Tourismus.

In den übrigen Ausbildungszweigen waren z.T. deutlich mehr Bewerber gemeldet als Stellen vorhanden waren. Dies betrifft insbesondere die Zweige

- Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung sowie
- Naturwissenschaft, Geographie und Informatik.

Zusammengefasst hat sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt seit dem Jahr 2010/2011 wie in der nachfolgenden Abbildung aufgezeigt verändert:

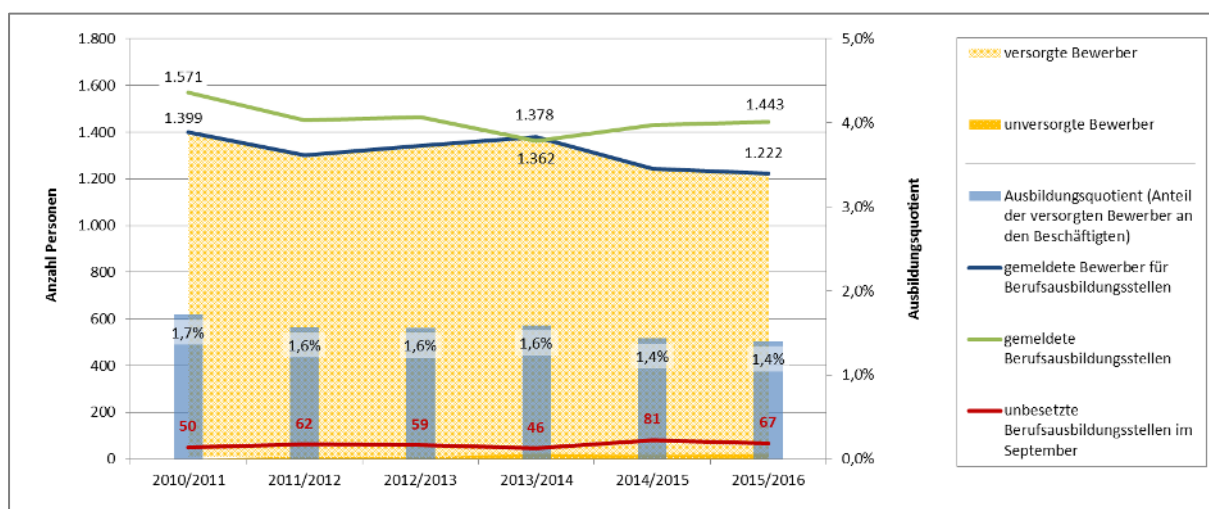


Abbildung 26: Entwicklung des Ausbildungsmarktes⁵⁶

⁵⁵ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Absolventen / Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen nach Kreisen, www.statistik.thueringen.de

- Im Vergleich mit dem Ausbildungsjahr 2010/2011 ist die Zahl der gemeldeten Bewerber für Berufsausbildungsstellen um rund 13% von 1.399 auf 1.222 zurückgegangen. Der Rückgang ist jedoch nicht linear, sondern unterlag im zeitlichen Verlauf Schwankungen, wie aus der Abbildung ersichtlich wird.
- 2010/2011 blieben rund 4% der Bewerber für Ausbildungsstellen unversorgt, 2015/2016 waren es über 5%. Die absolute Zahl der unversorgten Bewerber für Ausbildungsstellen unterlag im zeitlichen Verlauf z.T. starken Schwankungen.
- Die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen hat sich von 2010/2011 bis 2013/2014 tendenziell rückläufig entwickelt, und zwar von einem Ausgangswert in Höhe von 1.571 zu einem Tiefstwert von 1.362. Seither steigt die Zahl der gemeldeten Stellen wieder und erreichte 2015/2016 einen Wert von 1.443.
- Im Jahr 2010/2011 blieben 50 Ausbildungsstellen unbesetzt, 2015/2016 waren es 67. Auch die Zahl der unbesetzten Stellen unterlag im Betrachtungszeitraum von Jahr zu Jahr deutlichen Schwankungen.
- Mit Ausnahme des Jahres 2013/2014 waren im gesamten Betrachtungszeitraum mehr Ausbildungsstellen als Bewerber gemeldet.
- Setzt man den Anteil der Auszubildenden ins Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in der Region, so erhält man den Ausbildungsquotient. Im Ausbildungsjahr 2010/2011 lag dieser Quotient bei rund 1,7%. Bis zum Jahr 2015/2016 ist er auf rund 1,4% zurückgegangen. Dies ist zurückzuführen auf eine Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region bei gleichzeitiger Abnahme der gemeldeten Bewerber für Berufsausbildungsstellen.

Mit Blick auf die demographische Gesamtentwicklung der Region bedeutet dies, dass mit einer sinkenden Ausbildungsquote eine ernsthafte Bedrohung durch einen nicht ausreichenden Nachwuchs an qualifizierten Facharbeitskräften einhergeht, wenn nicht mit geeigneten Maßnahmen gesteuert wird.

Qualifikation der Beschäftigten

Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten mit akademischem Abschluss lag in der Region im Jahr 2015 bei rund 12% (10.088) der 85.610 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort. Dabei haben geringfügig mehr Männer als Frauen einen akademischen Abschluss. Von den Hochqualifizierten besaßen 8.372 ein Diplom, einen Magister- oder Masterabschluss bzw. ein Staatsexamen. Lediglich 537 hatten promoviert, hiervon mehr als zweimal so viel Männer wie Frauen. 1.179 Beschäftigte konnten einen Bachelor-Abschluss vorweisen.

Über 75 % der 2016 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatten einen anerkannten Berufsabschluss (64.120). 91% dieser Gruppe hatten als höchsten Abschluss eine Berufsausbildung, die übrigen 9% hatten einen Meister-, Techniker- oder vergleichbaren Fachschulabschluss.

Über 5.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte waren 2015 ohne bzw. noch ohne Ausbildungsabschluss. Das entspricht rund 6,7% aller Beschäftigten in der Region. Innerhalb dieser Gruppe befanden sich 2.465 Beschäftigte in der Ausbildung, hiervon doppelt so viele Männer wie Frauen.

Von genau 5.462 Personen (6,4% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) war die Ausbildung bzw. der Abschluss unbekannt.

⁵⁶ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Bewerber und Berufsausbildungsstellen im Landkreis Gotha und im Ilm-Kreis; www.statistik.arbeitsagentur.de

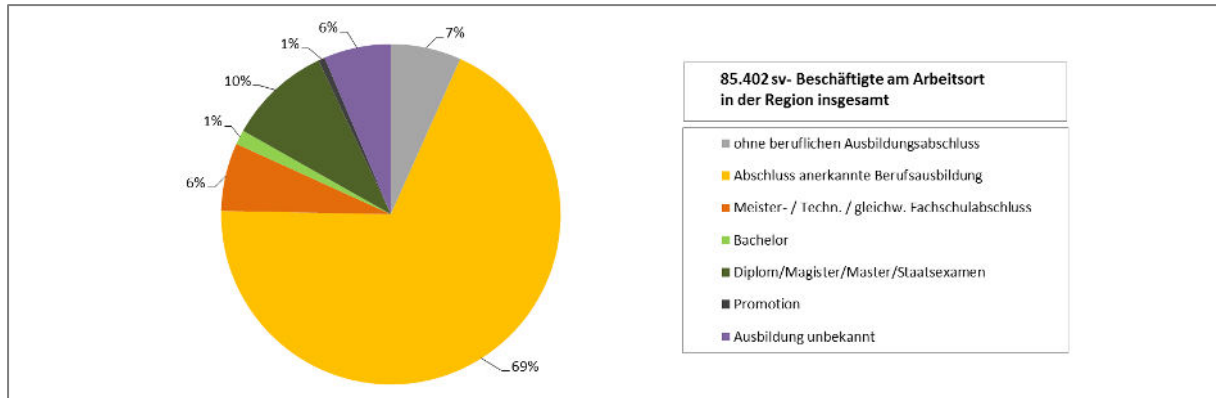


Abbildung 27: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach höchster Qualifikation⁵⁷

Hoch- und Fachschulen

Im Zuge des Strukturwandels und der Zunahme der Bedeutung von Innovation und Qualifikation für das wirtschaftliche Wachstum von Regionen haben Hoch- und Fachschulen einen Bedeutungszuwachs erfahren. In ihrer Funktion bilden sie nicht nur hochqualifizierte Nachwuchskräfte aus, die in einer Wissensgesellschaft einen wesentlichen Wettbewerbsfaktor darstellen. Sie verbreitern mit ihrer Grundlagenforschung auch die Basis des nationalen und internationalen Innovationssystems. Darüber hinaus können sie mit ihrer angewandten Forschung ein wichtiger Partner von Unternehmen bei der Umsetzung von innovativen Vorhaben sein.

Nicht zuletzt aus den genannten Gründen können Hoch- und Fachschulen regionalwirtschaftliche Effekte unterstellt werden. In der Region sind die TU Ilmenau, die Staatliche Fachschule für Bau, Wirtschaft und Verkehr und die Thüringer Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Gotha wichtige Vertreter aus dem Bereich der Wissenschaft.

Die Geschichte des Standortes der heutigen TU Ilmenau begann 1894 mit Einrichtung des Thüringischen Technikums Ilmenau. 1963 erhielt die Einrichtung den Status einer Technischen Hochschule, nach weiteren Umstrukturierungen wurde sie 1992 zur Technischen Universität (TU) erhoben. Im Wintersemester 2015/2016 zählte die TU Ilmenau 6.612 Studierende, davon 1.704 Studienanfänger. Mit insgesamt 5.049 Studierenden sind die Ingenieurwissenschaften am stärksten vertreten.

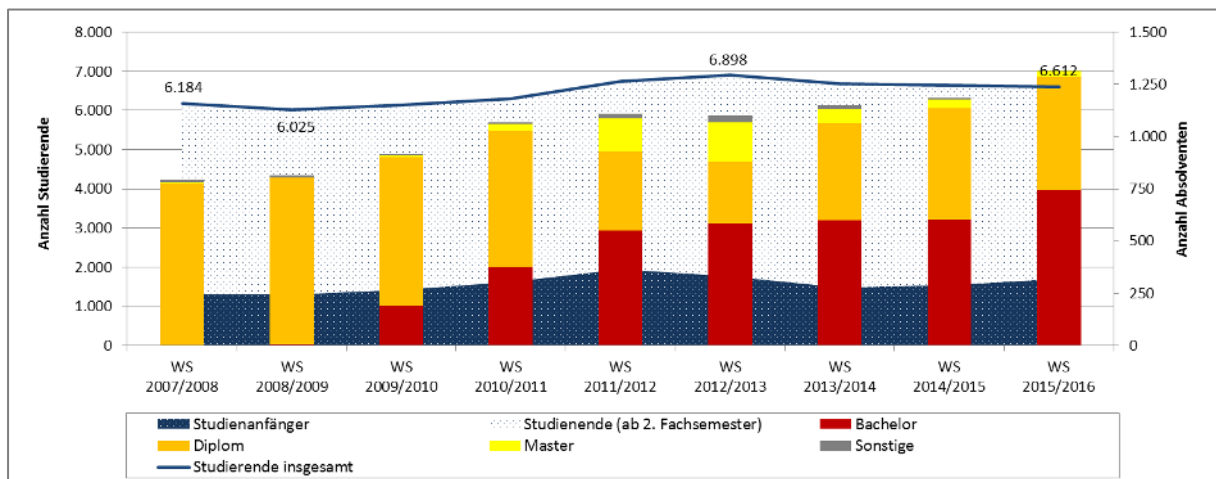


Abbildung 28: Entwicklung der Zahl der Studierenden an den TU Ilmenau und Absolventen⁵⁸

⁵⁷ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsabschluss und Geschlecht im Landkreis Gotha und im Ilm-Kreis (Jahresdurchschnitt); www.statistik.arbeitsagentur.de

⁵⁸ TU ILMENAU (2016) Bericht des Rektors 2015/2015, S. 178; www.tu-ilmenau.de

Die vorstehende Grafik zeigt zum einen die Entwicklung der Zahl der Studierenden sowie der Studienanfänger seit dem Wintersemester 2007/2008, zum anderen die Entwicklung der Zahl der Absolventen nach Art des jeweiligen Abschlusses.

Lehre und Forschung werden an der Universität durch folgende fünf Fakultäten getragen:

- Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik,
- Fakultät für Informatik und Automatisierung,
- Fakultät für Maschinenbau,
- Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften,
- Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Medien.

Neben den Angeboten zum Studium und dem damit verbundenen (Aus-)Bildungsauftrag bietet die TU Ilmenau auch ein umfangreiches Angebot zur Forschung und zum Wissenstransfer an. Wirtschaft und Wissenschaft versteht sich als Partnerschaft⁵⁹. Eine enge Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft ist für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit von entscheidender Bedeutung. Mit folgenden Mitteln und Angeboten wurden und werden Kooperationen geschaffen:

- *Forschungskooperationen mit der Wirtschaft:*
 - Vermittlung von Kontakten zwischen Unternehmen und Wissenschaftlern,
 - Initiierung von gemeinsamen Forschungsvorhaben,
 - Fördermitteleinwerbung,
 - Vertragsgestaltung gemeinsamer FuE-Vorhaben sowie
 - Gewährleistung einer schutzrechtlichen Sicherung von gemeinsamen Forschungsergebnissen.
- *Forschungskompetenzen für die Wirtschaft in den Technologiefeldern:*
 - Nanoengineering,
 - Technische und biomedizinische Assistenzsysteme,
 - Digitale Medientechnologie,
 - Präzisionstechnik und Präzisionsmesstechnik,
 - Antriebs-, Energie- und Umweltsystemtechnik sowie
 - Mobilkommunikation.
- *Impulsgeber mit hochwertiger FuE-Infrastruktur für zukunftssträchtige, innovative Branchen:*
 - Automotive,
 - Fertigungs- und Automatisierungstechnologien,
 - Informations- und Kommunikationstechnologien,
 - Medizintechnik / Biotechnologie,
 - Neue Materialien,
 - Optik / Photonik sowie
 - Solar- und Umwelttechnologien.
- *Bereitstellung von Humankapital (Absolventen als hochqualifizierte Fachkräfte)*

Darüber hinaus sind an der TU Ilmenau das Thüringer Innovationszentrum Mobilität (ThIMo) und das Thüringer Zentrum für Maschinenbau angesiedelt. Zudem prägen zahlreiche Ausgründungen aus der TU Ilmenau das Umfeld der Universität.⁶⁰

Aus den statistischen Veröffentlichungen der TU Ilmenau lässt sich zwar nicht unmittelbar die ökonomische Bedeutung der TU für die Region entnehmen, dennoch kann man sie in weiten Teilen ableiten.

⁵⁹ TU-ILMENAU (2017) Wirtschaft, www.tu-ilmenau.de

⁶⁰ EBENDA; EXPERTEN-INTERVIEWS MIT VERTRETERN DER TU ILMENAU

Im Jahr 2015 konnte die TU Ilmenau rund 44,5 Mio. € Drittmittel (keine Finanzierung von Bund oder Land aus Programmen oder Zuweisungen bzw. Zuschüssen) akquirieren. Dies geschah im Rahmen der Auftragsforschung, konkreter Projektförderung und wirtschaftlicher Tätigkeit der Universität. Insgesamt wurden über 124,2 Mio. Euro als Einnahmen im Jahr 2015 verbucht. Dem gegenüber standen Ausgaben (Personalkosten, Sachkosten, Investitionen) in Höhe von über 114,7 Mio. €. ⁶¹

Ein erheblicher Anteil des Gesamteffektes der von der Technischen Universität für die Region ausgeht, kann als Ressourcentransfer angesehen werden, der nicht aus Mitteln des Freistaates Thüringen gespeist wird. Zum einen stehen sowohl den Studierenden, die (temporär) in die Region kommen, als auch den Beschäftigten der TU Ilmenau nicht unerhebliche Mittel zur Verfügung, die z.B. als Ausgaben für Wohnungsmieten oder Konsumgüter in der Region verbleiben.

Neben der TU Ilmenau ist auch die Staatliche Fachschule für Bau, Wirtschaft und Verkehr in Gotha ein wichtiger Bildungsträger. Hier werden folgende Fachrichtungen angeboten:

- *Technik* (Bautechnik, Baudenkmalpflege und Altbauerneuerung, Informatik, Verkehrstechnik (Verkehrsmanagement und Eisenbahnbetrieb) sowie Versorgungstechnik) und
- *Wirtschaft* (Betriebswirtschaft sowie Logistik).

Außerdem ist die Thüringer Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Gotha ansässig. Hier werden *Kommunalverwaltung und staatliche allgemeine Verwaltung sowie Steuerrecht* zur Ausbildung angeboten. ⁶²

Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft

Aktuelle Aussagen zu Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (FuE) der Wirtschaft auf regionaler Ebene sind aufgrund fehlender statistischer Kennwerte schwierig bis unmöglich zu treffen.

Der Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft stellt im FuE-Datenreport September 2016 für den Freistaat Thüringen fest, dass die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung als Anteil am Regionalen BIP im Jahr 2013 bei 2,17% lagen, also 1.141 Mio. € bezogen auf das BIP 2013 in Höhe von 52.593 Mio. €. Im Vergleich zum Jahr 2003 ist damit eine Steigerung um 0,26%-Punkte zu verzeichnen. Betrachtet man diese Aufwendungen zudem noch sektorenbezogen, ist festzustellen, dass sich die FuE-Aufwendungen der Wirtschaft und diejenigen des Staates und der Hochschulen in etwa die Waage halten. Gegenüber den alten Bundesländern ist jedoch festzustellen, dass in Ostdeutschland das industrielle Strukturgewicht der Branchen der forschungsintensiven Technologien (Industriebranchen, die mehr als 3% ihres Umsatzes in FuE investieren) fehlt.

Für den Freistaat Thüringen stellt der Datenreport eine singuläre Hightech-Stärke in der Elektronik-Branche fest. 41% der internen FuE-Aufwendungen der Wirtschaft flossen 2013 in Thüringen in diese Spitzentechnologie. Weitere 26% wurden in anderen Bereichen hochwertiger Technik (u.a. Automotive), 20% in forschungsintensiven Dienstleistungen und 13% in restlichen Branchen investiert.

In Deutschland betreiben überwiegend Großunternehmen Forschung und Entwicklung und entscheiden damit nachhaltig über das FuE-Volumen in der Wirtschaft. Dabei ist ihre durchschnittliche FuE-Intensität (Anteil der internen Aufwendungen am Umsatz) erheblich geringer als die von Kleinunternehmen mit unter 50 Beschäftigten. Kleine Unternehmen sind häufig auf die Entwicklung neuer Technologien oder den Wissenstransfer in innovativen Branchen spezialisiert.

In Thüringen werden 17% der internen Aufwendungen in Betrieben mit unter 50 Beschäftigten, 27% in Betrieben zwischen 50 und 249 Beschäftigten, 35% in Betrieben mit 250 bis unter 2.000

⁶¹ TU-ILMENAU (2015) Bericht des Rektors, S. 180 f und S. 185

⁶² LANDRATSAMT GOTHA (2016) Sachdaten Ausbildung – Staatliche Fachschule für Bau, Wirtschaft und Verkehr

Beschäftigten und 20% in Betrieben, die mehr als 2.000 Beschäftigte haben, in Forschung und Entwicklung investiert.

Leider lassen sich die beschriebenen Gesamtentwicklungen im Bereich FuE im Freistaat Thüringen nicht äquivalent auf die Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis projizieren, da der Anteil von Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft in den Städten und Landkreisen regional sehr unterschiedlich ist.⁶³

Vergleicht man die 96 deutschen Raumordnungsregionen (i.d.R. Planungsregionen der Länder) nach Forschungsintensität, also nach dem Verhältnis von FuE-Input zu gesamtwirtschaftlichem Output (Anteil des FuE-Personals an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten), zeigt ein Blick auf den Freistaat Thüringen folgendes Bild:

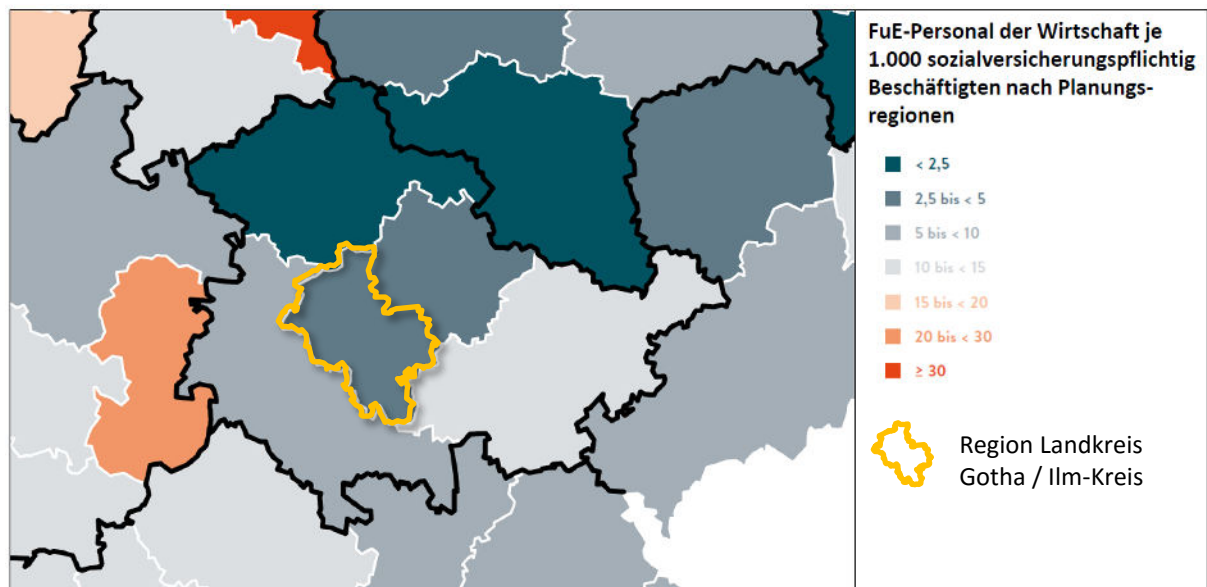


Abbildung 29: FuE-Landkarte der Wirtschaft, Ausschnitt Thüringen⁶⁴

Wie der Karte zu entnehmen ist, liegt die Region in einem Raum mit unterdurchschnittlichem FuE-Personalbesatz.

3.6 Tourismuswirtschaft

Der Tourismus ist eine typische Querschnittsbranche. Er wird meist nicht als eigenständiger Wirtschaftszweig erfasst und ist daher analytisch schwer zu beschreiben und hinsichtlich seiner Bedeutung nicht einfach zu bemessen. Dennoch kann dem Tourismus eine große Bedeutung als Wirtschaftsfaktor in der Region beigemessen werden, wie die Ausführungen auf den folgenden Seiten zeigen. Darüber hinaus gewinnt der Tourismus als weicher Standortfaktor zunehmend an Bedeutung, vor allem vor dem Hintergrund der Gewinnung von Fachkräften und bei der Ansiedlung von Unternehmen.

⁶³ STIFTERVERBAND DEUTSCHE WIRTSCHAFT (2016) Wo Unternehmen Forschen – Verteilung und Veränderung; www.stifterverband.org

⁶⁴ STIFTERVERBAND DEUTSCHE WIRTSCHAFT (2016) Wo Unternehmen Forschen – Verteilung und Veränderung; S. 9; www.stifterverband.org

Auf der Nachfrageseite wird zwischen dem Tagestourismus und dem Übernachtungstourismus unterschieden:

- Reiseanlässe von Tagesausflüglern sind vielfältig und reichen von Einkaufsfahrten oder Restaurantbesuchen über den Besuch von Sehenswürdigkeiten oder Veranstaltungen oder der Ausübung spezieller Freizeitaktivitäten bis hin zu Spazierfahrten, organisierten Fahrten oder Verwandten-/Bekanntenbesuchen. Hinzu kommen Tagesgeschäftsreisen bzw. der Besuch von Messen, Tagungen und Kongressen oder Schulungen.

In der Regel entfällt ein Großteil der touristischen Aufenthaltstage in einer Region auf die Tagesbesucher. Damit kann unterstellt werden, dass der Tagestourismus unter ökonomischen Gesichtspunkten maßgeblich zur Gesamtbedeutung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor beiträgt.

- Im Übernachtungstourismus unterscheidet man nach den unterschiedlichen Unterkunftsarten. Sie reichen von der Hotellerie über den Aufenthalt in Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, sonstigen Beherbergungsstätten wie Gasthöfen, Pensionen, Jugendherbergen, Erholungs-, Ferien- und Schulungszentren, Ferienwohnungen/-zentren bis hin zu Privatquartieren (Kleinbeherbergungsbetrieben mit weniger als 9 Betten) und Campingplätzen. Hinzu kommen Übernachtungen bei Verwandten und Bekannten.

Hinsichtlich der Erfassung der Zahl der Übernachtungsgäste in einer Region besteht eine Dunkelziffer bei den Privatquartieren/Kleinbeherbergungsbetrieben und bei den Verwandten- und Bekanntenbesuchen.

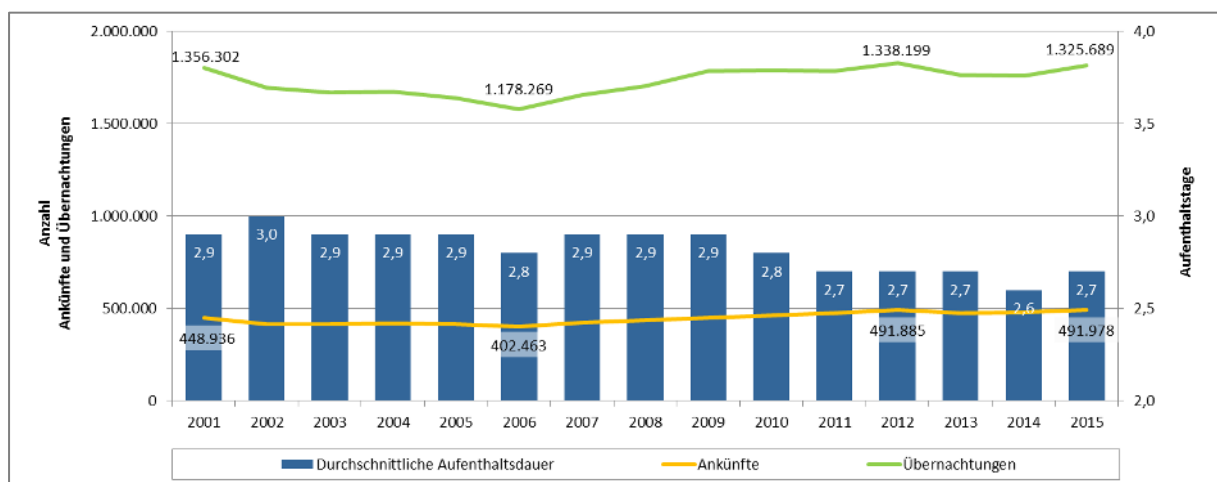


Abbildung 30: Entwicklung tourismuswirtschaftlicher Kennwerte⁶⁵

Insgesamt wurden für das Jahr 2015 in der gesamten Region mehr als 1.325 Mio. Übernachtungen in Beherbergungsstätten (ohne Camping) gezählt. Unter Berücksichtigung der eingangs erwähnten Dunkelziffer ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl der Übernachtungsgäste sogar noch höher ist.

Betrachtet man die Entwicklung der Übernachtungszahlen im Zeitraum zwischen dem Jahr 2001 und dem Jahr 2015 kann festgestellt werden, dass die Zahl der Übernachtungsgäste bis zum Jahr 2006 auf eine Zahl von knapp unter 1.18 Mio. zurückgegangen ist. Bis zum Jahr 2012 sind die Übernachtungszahlen wieder angestiegen und bis 2014 gefallen. Im Jahr 2015 ist gegenüber dem Vorjahr wieder ein Anstieg der Übernachtungszahlen zu verzeichnen gewesen.

⁶⁵ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Ankünfte, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer der Gäste in Beherbergungsstätten (ohne Camping) nach Kreisen, Stichtag: jeweils 31.12., www.statistik.thueringen.de

Die Kurve, die die Zahl der Gästeankünfte beschreibt, verläuft – bis auf wenige Abweichungen in einzelnen Jahren – ähnlich, jedoch auf einem niedrigeren Level. Festzustellen ist allerdings, dass im Jahr 2001 die Zahl der Ankünfte bei knapp 450.000 lag, während im Jahr 2015 eine Zahl von über 490.000 festgestellt wurde. Im direkten Vergleich der beiden Jahre liegt eine Steigerung von 9,5% bei den Gästeankünften vor. Hinsichtlich der Übernachtungen zeigt der direkte Vergleich der beiden Jahre einen Rückgang von 2,3%.

Die Gäste blieben im Jahr 2015 durchschnittlich 2,7 Tage in der Region. Die Aufenthaltsdauer im Betrachtungsraum unterlag zwischen 2001 und 2015 nahezu jährlich Schwankungen. Ein Tiefstwert von 2,6 Aufenthaltstagen war im Jahr 2014 zu verzeichnen. Im Jahr 2002 blieben die Gäste durchschnittlich 3,0 Tage in der Region, der Höchstwert im Betrachtungszeitraum.

Die Quantität des Tages- und Übernachtungstourismus trifft allerdings noch keine Aussage zum tourismuswirtschaftlichen (Mehr-)Wert für die Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis. Aus der vorliegende Untersuchung „Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025“, erstellt durch die dwif-Consulting GmbH in Kooperation mit der Brand Trust GmbH, können jedoch allgemeine Schlussfolgerungen u.a. für den Wirtschaftsfaktor Tourismus in den Landkreisen Gotha und Ilm-Kreis gezogen werden. Die Studie zeigt auch die Bandbreite der vom Tourismus profitierenden Branchen und das Potenzial der touristischen Wertschöpfung auf. Die Studie für den Thüringer Wald steht in enger Verbindung zu den Untersuchungen im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Landestourismuskonzeption Thüringen.

Die Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben von Gästen kann von 0,00 € bei Tagesgästen (z.B. Geschäftsreisende) bis weit über 200,00 € pro Kopf reichen, wenn anspruchsvolle Beherbergungsbetriebe genutzt, gute Lokale frequentiert, Kulturveranstaltungen besucht und Einkäufe getätigt werden.⁶⁶

Die „Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025“ stellt fest, dass Tagestouristen pro Kopf durchschnittlich 19,50 € in der Region ausgaben. Zudem wird angegeben, dass etwa auf einen Übernachtungsgast (hier wird Bezug genommen auf die laut Thüringer Landesamt für Statistik belegbaren Übernachtungszahlen) 4 Tagesreisende kommen. Legt man zur Berechnung der Bruttoumsätze aus dem Tagestourismus das Nachfragevolumen (Aufenthaltstage) multipliziert mit den Tagesausgaben pro Kopf zugrunde, ergibt sich ein Bruttoumsatz von rund 103,4 Mio. € im Jahr 2015 im Betrachtungsraum des Landkreises Gotha und des Ilm-Kreises.⁶⁷

Typische Ausgaben von Tagestouristen sind Einkäufe, Restaurant-/Café-Besuche, Ausgaben für Unterhaltung/Sport/Spiel, Lebensmitteleinkäufe, Ausgaben für Pauschalen und für lokalen Transport.

Bei den Übernachtungsgästen in den Beherbergungsstätten ergeben sich durchschnittliche Pro-Kopf-Ausgaben in Höhe von 109,50 €. ⁶⁸ Dieser Wert unterliegt naturgemäß großen Schwankungen sowohl zwischen den einzelnen Betriebsarten als auch regional.

Typisch für Übernachtungsgäste sind Ausgaben für die Unterkunft, für Dienstleistungen, Gastronomie und Einkäufe.

⁶⁶ DWIF CONSULTING (2009) Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen - Endbericht

⁶⁷ DWIF CONSULTING (2016) Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025, Präsentation vom 13.09.2016 in Suhl, Folie 5f.

⁶⁸ EBENDA, Folie 6

Segment	Aufenthaltstage	x	Ausgaben pro Tag und Person	=	Bruttoumsatz
Tagesreisen ⁶⁹	5.302.756	x	19,50 €	=	103,4 Mio. €
Übernachtungstouristen ⁷⁰	1.325.689	x	109,50 €	=	145,2 Mio. €
Summe	6.628.445	x	37,50 €	=	248,6 Mio. €

Tabelle 5: Bruttoumsatz in der Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis aus dem Tourismus im Jahr 2015⁷¹

Unter Berücksichtigung des Ausgabeverhaltens der Touristen sind das Gastgewerbe (hierzu zählen sowohl die Beherbergungsbetriebe, inkl. Frühstück, Halb-oder Vollpension als auch die Gastronomie), der Einzelhandel (Lebensmittel sowie sonstige Waren) und verschiedene Dienstleister (Veranstalter, Museen, Erlebnisbäder, Sportveranstaltungen, Nutzungsgebühren, lokale Transportunternehmer, Parkgebühren, etc.), die direkten, von Tourismus profitierenden Branchen.

Von einer konkreten Bezifferung der Wertschöpfung für einzelne Wirtschaftsbereiche wird an dieser Stelle abgesehen. Dennoch sollen die direkten und indirekten touristischen Effekte zumindest beschrieben werden:

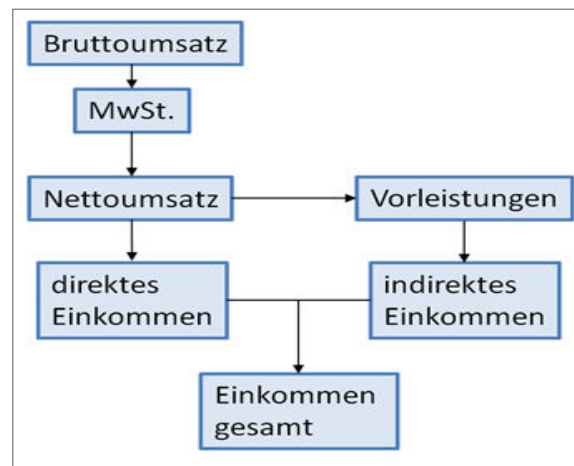


Abbildung 31: Touristische Einkommenswirkung⁷²

- Die direkten Wirkungen spiegeln sich im Nettoumsatz wieder. Die Wertschöpfungsquote benennt den Anteil des Nettoumsatzes, der zu direktem Einkommen aus der Tourismuswirtschaft wird.
- Das direkte Einkommen resultiert aus den Ausgaben der Besucher und wird durch die Bezahlung von Hotelrechnungen oder Verköstigungen, durch Einkäufe beim Bäcker, Fleischer und im Lebensmitteleinzelhandel, den Erwerb regionalspezifischer Produkte / Souvenirs oder sonstiger Waren, den Kauf von Eintrittskarten, Fahrscheinen für den Nahverkehr sowie die Nutzung spezieller Dienstleistungsangebote (z.B. Wellness) bewirkt.

⁶⁹ Hier liegt die Annahme aus der Studie der dwif „Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025“ zugrunde, dass auf einen Übernachtungsgast lt. Statistischem Landesamt vier Tagesgäste kommen.

⁷⁰ Unberücksichtigt bleiben Camper sowie Übernachtungen bei Freunden/Bekannten oder privaten Vermietern

⁷¹ DWIF CONSULTING (2016) Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025, Präsentation vom 13.09.2016 in Suhl, Folie 5f.

⁷² EBENDA; Folie 9

- Nach Abzug der direkten Einkommenseffekte vom Bruttoumsatz verbleibt ein Restbetrag, der von den direkten Profiteuren für Lieferungen von Vorleistungen bzw. die Inanspruchnahme von Dienstleistungen wieder ausgegeben wird.
- Damit wird in einer zweiten Wertschöpfungsquote ein indirektes Einkommen durch Zulieferungen (Lieferungen des Fleischers oder Bäckers an das Hotel, Stromlieferungen, Marketingprodukte durch Agenturen, Steuerberater, etc.) und Investitionen für den Bau oder zur Substanzerhaltung (Handwerkerarbeiten, Sanierungen, etc.) sowie die Bereitstellung weiterer Dienstleistungen (z.B. Kreditwesen oder Versicherungen) bewirkt.

Aus dem touristischen Einkommensbetrag und unter Berücksichtigung des Einkommens pro Kopf lässt sich ableiten, wie viele Menschen ihren Lebensunterhalt durch den Tourismus bestreiten können. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass viele Beschäftigte in Tourismusbetrieben nur anteilig vom Tourismus leben, einer Teilzeit- oder Saisontätigkeit nachgehen, nur im Nebenerwerb beschäftigt sind und ein eher unterdurchschnittliches Einkommen beziehen. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass im Einzelhandel und in der Gastronomie auch Einheimische bedient werden. Daher lassen sich die Beschäftigten eines Unternehmens nur selten zu 100% der Tourismusbranche zurechnen. Eine genaue Bezifferung der Beschäftigten im Tourismus ist daher unmöglich.

Die durch den Tourismus ausgelösten Steuereffekte kommen in Form der (Umsatz-) oder Mehrwertsteuer der Bundeskasse zugute. Darüber hinaus fließt ein nicht unerheblicher Betrag an Lohn- und Einkommensteuer der im Tourismus Beschäftigten und ein Anteil der Gewerbe- und Grundsteuer der vom Tourismus profitierenden Unternehmen an kommunale Kassen.⁷³

3.7 Soziale Infrastrukturen und weiche Standortfaktoren

Die Verfügbarkeit von Betreuungsmöglichkeiten für Kinder berufstätiger Eltern, die Nähe allgemeinbildender Schulen zum Wohnort, die Verfügbarkeit von qualitativ hochwertigem und bezahlbarem Wohnraum, Angebote der medizinischen Versorgung und Betreuung, Freizeit- und Kulturangebote oder auch die Angebote öffentlicher Verkehrsmittel gewinnen als weiche Standortfaktoren bei der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region zunehmend an Bedeutung.

Im Rahmen der Befragung regionalwirtschaftlicher Akteure wurden daher die Angebote und die Bedeutung folgender weicher Standortfaktoren bzw. sozialer Infrastrukturen nachgefragt, um einen Einblick in diesen Bereich zu erhalten:

- | | |
|--|-------------------------|
| • Angebote des ÖPNV, | • Umweltqualität, |
| • Verfügbarkeit von Wohnraum, | • Lebenshaltungskosten, |
| • Kinderbetreuungsangebote, | • Image der Region. |
| • Angebot an allgemeinbildenden Schulen, | |

⁷³ DWIF CONSULTING (2009) Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen - Endbericht

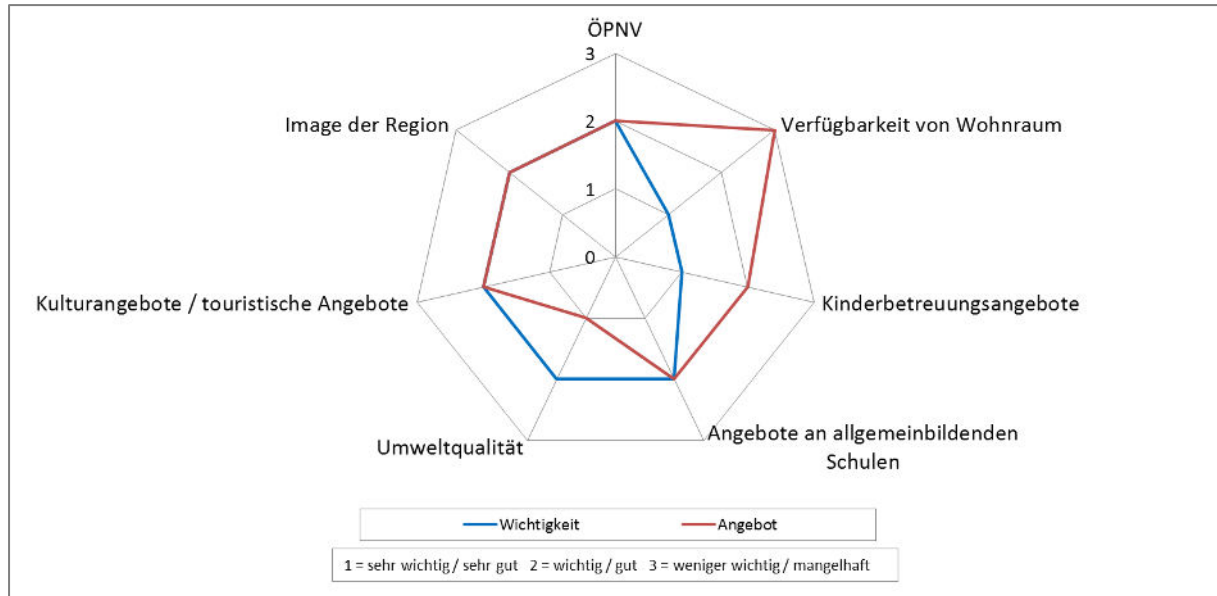


Abbildung 32: Auswertung von Experteninterviews zu sozialen Infrastrukturen und weichen Standortfaktoren in der Region

Das vorangestellte Diagramm verdeutlicht die ermittelten Ergebnisse:

- Der *öffentliche Personennahverkehr* wurde von den befragten Akteuren als wichtig beschrieben, die vorhandenen Angebote wurden mit gut bewertet. Zwischen Bedeutung und Angebot gab es in Bezug auf den Durchschnitt aller Befragten keine Abweichungen und somit keinen unmittelbaren Handlungsbedarf. Betrachtet man die Interviewergebnisse jedoch separat, stellt sich ein deutlich differenzierteres Bild dar. Während die Angebote an einzelnen Standorten als überdurchschnittlich gut bewertet werden (zentrale Orte), wird an anderen Standorten das vorhandene Angebot z.T. stark bemängelt (Peripherie).
- Hinsichtlich der *Verfügbarkeit von Wohnraum* zeigt sich Unterschiede in der Bewertung der Wichtigkeit des Standortfaktors und der Bewertung des tatsächlichen Angebotes. Die befragten Akteure bewerten den Faktor als sehr wichtig, gleichzeitig wird das vorhandene Angebot als mangelhaft beschrieben. Als mangelhaft wird insbesondere die Qualität des vorhandenen Wohnangebotes angezeigt. Hervorgehoben wird dagegen das Preis- Leistungsverhältnis des Angebotes.
- Die Bedeutung der *Kinderbetreuungsangebote* wird insgesamt von den Akteuren als sehr wichtig angesehen. Das aktuelle Angebot wird insgesamt mit dem Prädikat gut bewertet.
- Das *Angebot an allgemeinbildenden Schulen* wird hinsichtlich der Bedeutung als wichtig und hinsichtlich des tatsächlichen Angebotes mit gut bewertet. Hervorgehoben wird eine rege Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft und den allgemeinbildenden Schulen. Nicht alle Schulen verstehen jedoch ihren Bildungsauftrag gleich, es zeigen sich z.T. deutliche Unterschiede hinsichtlich des Engagements.
- Die *Umweltqualität* als Standortfaktor wird von den Befragten mit sehr gut bewertet. Allerdings wird ihr insgesamt eine geringere Bedeutung (wichtig) beigemessen.
- *Kulturangebote und touristische Angebote* (diese sind gleichermaßen auch als Angebote in Sachen Naherholung zu verstehen) werden von den befragten Akteuren als wichtig bewertet. Das vorhandene Angebot wird als gut beschrieben.
- Hinsichtlich des *Images der Region* ist die Bewertung äquivalent. Die Bedeutung wird als wichtig eingestuft. Das tatsächliche Image wird als gut beschrieben.

Hinsichtlich der Auswertung der Experteninterviews sei darauf hingewiesen, dass das Ergebnis aufgrund der geringen Anzahl der Befragten allenfalls als Stichprobe gewertet werden kann. Zudem wurde die Bewertung ausschließlich von Akteuren aus der Region vorgenommen. Eine Beurteilung der weichen Standortfaktoren von Akteuren außerhalb der Region liegt nicht vor.

Exkurs: Evaluierung des Regionalmanagements/-budgets im Ilm-Kreis⁷⁴

Regionalmanagement

Der Ilm-Kreis ist im Zuge des Zusammenschlusses der Landkreise Ilmenau und Arnstadt entstanden. Die Zusammenlegung wurde durch regionale Entwicklungskonzepte begleitet, die den Fokus auf den Rückbau von Brachflächen und die Revitalisierung bzw. Renaturierung legten. Erhoffte Ansiedlungen blieben jedoch zunächst aufgrund fehlender Vermarktungsstrategien aus. Diese Situation gab den Anlass für die Region, ein Regionalmanagement aufzubauen. Im Zeitraum zwischen Juli 2006 und Juni 2015 wurde im Ilm-Kreis ein Regionalmanagement gefördert.

Organisation des Regionalmanagements

Träger des Regionalmanagements war der Ilm-Kreis. Die Bearbeitung des Regionalmanagements wurde extern an die TechGT vergeben. Aufgrund der engen Verbindungen zur Universität bot sich die Chance, diese als zentralen Akteur in die Organisationsstruktur des Regionalmanagements zu integrieren, was auch getan wurde.

Die fachliche Begleitung und letztendlich die Projektauswahl erfolgte durch den Lenkungsbeirat. Er bestand aus verschiedenen, regional und überregional agierenden Partnern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. In regelmäßigen Abständen erfolgte ergänzend eine Berichterstattung an den Wirtschaftsausschuss des Kreises und den Kreistag.

Neben dem Regionalmanager selbst gab es eine weitere Stelle zur Projektbearbeitung. Diese wurde entsprechend der thematischen Schwerpunkte in den Förderphasen mit Personen besetzt, die über entsprechende fachliche Qualifikationen verfügten.

Die personelle Kontinuität war eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau stabiler Strukturen und eine qualitativ hochwertige Projektarbeit. Gleichzeitig wurde der Aufbau einer Vertrauensbasis zwischen den Akteuren begünstigt. Die Personalstrategie hat sich im Ilm-Kreis bewährt und einen positiven Rahmen für die Umsetzung der Projekte geschaffen.

Inhaltliche Ausrichtung

Das ursprüngliche Ziel der Förderung bestand in der Gewerbeflächenvermarktung des Landkreises, insbesondere mit Blick auf die großen Industrieflächen am Erfurter Kreuz. Als Schwerpunkt des Regionalmanagements wurde das Handlungsfeld „Standortentwicklung / Infrastruktur“ definiert. Dieses hat jedoch im Laufe der Förderung mit der zunehmenden Belegung der Gewerbe- und Industriegebiete an Bedeutung verloren.

Die Schwerpunktverlagerung auf ein anderes Themenfeld zeugt von der stetigen Weiterentwicklung des Förderkonzeptes bzw. der kontinuierlichen Überprüfung der Projekte auf sich wandelnde Bedarfe und kann als entscheidendes Qualitätskriterium angesehen werden.

Ein zweiter Schwerpunkt lag auf dem Thema „Wirtschaft / Wissenschaft / Forschung“. Innerhalb dieses Themenbereichs wurden verstärkt Maßnahmen zur Vernetzung der TU Ilmenau und Unternehmen sowie auch zwischen den einzelnen Unternehmen entwickelt und gefördert. Mit der verstärkten Vernetzung sollte den Unternehmen der Region ermöglicht werden, von der Universität und deren Forschungsaktivitäten sowie von Kontakten zu anderen Unternehmen zu profitieren. Weiterhin wurden technologieorientierte Ausgründungen aus dem Umfeld der Universität unterstützt.

⁷⁴ JUNG, HANS-ULRICH, ET. AL. (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget; Gutachten im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, Endbericht, S. 126 ff.

Die Intensivierung der Zusammenarbeit in der Region ist jedoch nicht ausschließlich auf die Aktivitäten des Regionalmanagements zurückzuführen. Auch aus eigenem Antrieb der Unternehmen wurde eine Vernetzung vorangetrieben. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Betriebe den Mehrwert von Kooperationen mit anderen regionalen Akteuren erkannt haben und sich aus Eigeninteresse an Projekten und Netzwerken beteiligen.

Als drittes Handlungsfeld wurde das „Regionalmarketing“ definiert. Innerhalb dieses Schwerpunktes konnte nicht nur die Außenwahrnehmung der Technologie Region Ilmenau Arnstadt (TRIA) – zum Beispiel über die Teilnahme an Messen – verbessert, sondern auch die Identifizierung der Bevölkerung mit dem Landkreis gestärkt werden. Mit letzterem sollten auch positive Effekte in Bezug auf die Fachkräftesicherung erzielt werden, die im Verlauf des Regionalmanagementzeitraumes immer mehr in den Fokus rückte.

Ergebnis der Evaluation im Thüringenvergleich

Im thüringenweiten Vergleich der evaluierten Regionalmanagements erzielte der Ilm-Kreis ein überdurchschnittlich positives Ergebnis. Dieses ist dem nachfolgenden Tableau zu entnehmen:

Regionalmanagement		Thür. Rhön	Thür. Wald	Kyffhäuserkreis	LK Nordhausen	LK Altenburger Land	LK Greiz	Unstrut-Hainich-Kreis	Ilm-Kreis
Organisationsstruktur	Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenziale	o	o	o	o	o	o	o	o
	Trägerschaft / ggf. externe Umsetzung	+	+	+	o	o	+	o	+
	Einbeziehung wichtiger Akteure (u.a. regionale Kreditinstitute)	+	o	o	+	o	+	o	+
	Personelle Ausstattung/ Kontinuität	+	+	+	+	o	+	o	+
	Nachhaltigkeit der geschaffenen RM-Strukturen	+	o	o	o	o		o	
Inhaltliche Ausrichtung	Fundierung durch REK	+	o	+	o	o	+	o	o
	Ausrichtung auf spezifische Potenziale / Hemmnisse	+	o	o	o	o	+	o	+
	angemessene Ausrichtung auf Tourismus	+	+	o	o	o	o	+	
	Einbindung der regionalen Wirtschaft	+	o	o	o	o	+	o	+
	Anbindung an kommunale Wirtschaftsförderung	o	o	o	o	+	+	+	+
	Chancen für neue Wege und innovative Projekte	o	o	o	o	o	+	o	+
	Wirtschaftsnahe Infrastruktur	o	o	+	+	o	o	o	+
	Regionales Standortmarketing	+	+	o	o	o	o	o	+
	Innovationsförderung								+
	Fachkräftesicherung	o	o	o	o	o	+	+	+
Netzwerke und Kooperationen	Unternehmensnetzwerke	+	o	o	+	o	+	o	+
	Regions- und Länderübergreifende Kooperation	+	o	o	o	o	o	o	o

+

o

nicht zutreffend

Vorbildcharakter

Verbesserungsbedarf

nicht zutreffend

Abbildung 33: Bewertung der Regionalmanagement-Vorhaben in Thüringen im Überblick⁷⁵

⁷⁵ JUNG, HANS-ULRICH, ET. AL. (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget; Gutachten im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, Endbericht, S. 174

Hinsichtlich der evaluierten Indikatoren wurde Verbesserungsbedarf hinsichtlich der „stärkeren Einbeziehung der Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenziale“, der „Fundierung des Regionalmanagements auf einem Regionalen Entwicklungskonzept“ und der „Regions- und länderübergreifenden Kooperation“ erkannt.

Mit Ausnahme in den Indikatoren „angemessene Ausrichtung auf den Tourismus“ und „Nachhaltigkeit der geschaffenen Regionalmanagement-Strukturen“, die in der Region nicht zutrafen, wurde für das Regionalmanagement im Ilm-Kreis ansonsten ein Vorbildcharakter festgestellt, an den es im Rahmen des gemeinsamen Regionalmanagements mit dem Landkreis Gotha anzuknüpfen gilt.

Regionalbudget

Im Zeitraum vom Juli 2010 bis zum Dezember 2016 erhielt der Ilm-Kreis eine Regionalbudget-Förderung. Insgesamt standen im Bewilligungszeitraum 1,8 Mio. € (also 300.000 € pro Jahr) zur Realisierung von Projekten zur Verfügung, die über andere Förderprogramme nicht förderfähig waren.

Organisationsstruktur

Das Regionalbudget wurde direkt bei der Wirtschaftsförderung des Landkreises angesiedelt. Regionalmanagement und Regionalbudget waren im Ilm-Kreis seit Beginn des Förderzeitraumes des Regionalbudgets eng miteinander verflochten. Die Projektarbeit fand im Rahmen des Regionalmanagements statt, für die Umsetzung bzw. finanzielle Abwicklung von Projekten wurde das Regionalbudget genutzt.

Hinsichtlich der Bewertung der Förderwürdigkeit von Projekten im Rahmen des Regionalbudgets wurde auf die Organisationsstruktur des Regionalmanagements zurückgegriffen, um Doppelstrukturen zu vermeiden. Maßgebliches Entscheidungsgremium bei der Bewertung von Regionalbudget-Projekten war die Lenkungsgruppe.

Inhaltliche Ausrichtung

Die inhaltliche Ausrichtung im Rahmen des Regionalbudgets orientierte sich an derjenigen des Regionalmanagements und bediente sich ebenfalls der Handlungsfelder

- Standortentwicklung / Infrastruktur
- Wirtschaft / Wissenschaft / Forschung und
- Regionalmarketing.

Innerhalb der Handlungsfelder wurden zahlreiche Projekte wie Machbarkeitsstudien und Potenzialanalysen für den Themenbereich erneuerbare Energien, der Aufbau einer internetbasierten Kooperationsbörse oder auch der Auftritt auf Messen zur Vermarktung des Ilm-Kreises realisiert.

Weiche Standortfaktoren wurden als wichtiger Faktor zur Fachkräftesicherung erkannt. Im Rahmen eines Entwicklungskonzeptes wurden beispielsweise Strategien eruiert, die einen positiven Beitrag zur Verbesserung der Fachkräftesituation ermöglichen sollen.

In der Regel wurden bei der Realisierung von Projekten mit Mitteln des Regionalbudgets Unternehmen unmittelbar mit einbezogen. Dies hatte den Vorteil, dass eine bedarfsgerechte und problemlösungsorientierte Ausgestaltung stattfinden konnten.

Ergebnis der Evaluation im Thüringenvergleich

Im thüringenweiten Vergleich der evaluierten Regionalbudget erzielte der Ilm-Kreis ebenfalls ein überdurchschnittlich positives Ergebnis. Dieses ist dem nachfolgenden Tableau zu entnehmen:

Gemeinsames Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept für den Landkreis Gotha und den Ilm-Kreis

Regionalbudget		Thür. Rhön	Thür. Wald	Kyffhäuser- kreis	LK Nord- hausen	LK Alten- burger Land	LK Greiz	Unstrut- Hainich- Kreis	Ilm-Kreis	Städte- dreieck	Impuls- Region	LK Eichsfeld
Organisations- struktur	Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenziale	o	+	o	o	o	o	o	o	o	+	(o) *
	Zeitlicher Zusammenhang von RM und RB	o	o	o	o	o	+	o	+			
Inhaltliche Ausrichtung	Fundierung durch Vorarbeiten (RM, REK etc.)	+	+	+	+	o	+	+	+	o	o	(o) *
	Ausrichtung auf spezifische Potenziale / Hemmnisse	+	+	o	o	o	+	o	+	o	o	(o) *
	angemessene Ausrichtung auf Tourismus	+	+	o	o	o	o	o		o	o	(o) *
	Konzepterstellung	o	+	o	o	o	+	o	+	+	o	(o) *
	Einbindung der regionalen Wirtschaft	+	(o) **	o	o	o	+	o	+	o	o	(o) *
	Anbindung an kommunale Wirtschaftsförderung	o	(o) **	o	o	+	+	o	+	o	o	(o) *
	Chancen für neue Wege und innovative Projekte	o	(o) **	o	o	o	+	o	+	o	o	(o) *
	Wirtschaftsnahe Infrastruktur	o	(o) **	o	o	o	o	o	+	o	o	(o) *
	Regionales Standort- marketing	o	(o) **	o	o	o	o	o	+	o	o	(o) *
	Innovationsförderung								o			
	Fachkräftesicherung	o			o	o	o	o	+		o	(o) *

+

Vorbildcharakter

o

Verbesserungsbedarf

nicht zutreffend

* Maßnahme läuft erst ab Anfang 2013 ** Regionalbudget ausschließlich auf Tourismus ausgerichtet

Abbildung 34: Bewertung der Regionalbudget-Vorhaben in Thüringen im Überblick⁷⁶

Unter Berücksichtigung der evaluierten Indikatoren im Rahmen des Regionalbudgets wurden Verbesserungsbedarfe bei der stärkeren „Einbeziehung der Bevölkerungs- und Entwicklungspotenziale“ festgestellt. Während für die Tätigkeiten des Regionalmanagements der Indikator „Innovationsförderung“ positive bewertet wurde, wurde im Rahmen des Regionalbudgets Verbesserungsbedarf festgestellt.

Auch bei den Regionalbudget-Maßnahmen im Ilm-Kreis, traf der untersuchte Indikator „angemessene Ausrichtung auf den Tourismus“ nicht zu. Im Hinblick auf alle weiteren untersuchten Indikatoren wurde im Ilm-Kreis ein Vorbildcharakter testiert. Vor dem Hintergrund des angestrebten gemeinsamen Regionalbudgets mit dem Landkreis Gotha ist an die Erfahrungen und Erfolge anzuknüpfen.

⁷⁶ JUNG, HANS-ULRICH, ET. AL. (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget; Gutachten im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, Endbericht, S. 181

4 SWOT-Analyse

Die aufgezeigte SWOT-Analyse (Stärken – strenghts – S; Schwächen – weaknesses – W; Chancen – opportunities – O und Risiken – threats – T) fasst die umfangreiche Betrachtung regionalwirtschaftlicher Indikatoren sowie die Ergebnisse der geführten Einzelinterviews mit Vertretern aus der Wirtschaft, der Wissenschaft, Verbänden und Behörden sowie Vertretern der Verwaltungen, geordnet nach Themenblöcken zusammen.

Die SWOT-Analyse ist ein allgemein anerkanntes Instrument der strategischen Planung.⁷⁷ Hier, im Rahmen des gemeinsamen, regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes für den Landkreis Gotha und den Ilm-Kreis stellt sie eine themenbezogene Positionsanalyse des Betrachtungsraumes dar. Sie unterstützt bei der Erarbeitung von Handlungsbedarfen und Entwicklungspotenzialen sowie bei der Erarbeitung von Strategien der regionalwirtschaftlichen Entwicklung.

Die Informationsdichte der SWOT-Analyse erfordert eine thematische Gruppierung der im Rahmen der Regionsanalyse untersuchten Schwerpunkte. Die Ergebnisse sind den nachfolgenden Tabellen zu entnehmen.

⁷⁷ PROJEKTMAGAZIN – DAS FACHPORTAL FÜR PROJEKTMANAGEMENT (2015) SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Lage und Verkehrsanbindung			
- zentrale Lage - gute bis sehr gute überregionale Erreichbarkeit (Straße, Schiene) - gute bis sehr gute interregionale Erschließung für den motorisierten Individualverkehr	- teils mangelhafter Ausbauzustand der Straßeninfrastruktur, Sanierungsstau - Metropolferne	- eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur bingt Vorteile im Wettbewerb um Menschen und Unternehmen - Verbesserung der Erreichbarkeit über den SPNV (ICE-Knoten Thüringen, „Gunsträume“)	Verzögerungen bei der Schließung von Engpässen im Verkehrsnetz kann die Wirtschaftsentwicklung hemmen
Bevölkerung und Demographie			
- Bevölkerungszuwachs seit 2 Jahren in der gesamten Region - Bevölkerungszuwachs in einzelnen Gemeinden seit 5 Jahren - Wanderungsgewinne seit 3 Jahren in der gesamten Region	- negative natürliche Bevölkerungsentwicklung - selektive Abwanderung verbunden mit Alterung - Frauendefizit in der potenziellen Muttergeneration	- Wanderungsgewinne - Gemeinden mit stabiler und positiver Bevölkerungsentwicklung	- Räumlich differenzierte Bevölkerungsentwicklung - zunehmende Alterung der Bevölkerung
Arbeitsmarkt			
- bessere Arbeitslosenquote der Region als im gesamten Freistaat Thüringen - überdurchschnittlicher Rückgang der Arbeitslosenzahlen seit 2005 - Anstieg der Beschäftigtenzahlen - Gemeinden mit z.T. deutlichem Einpendlerüberschuss	die Region als Ganzes ist eine Auspendelerregion	Stärkung der Wirtschaftszentren mit Einpendlerüberschuss als Arbeitsplatzschwerpunkte	Verstetigung einer konstant hohen Arbeitslosigkeit (v.a. bei älteren Menschen und Langzeitarbeitsloser)

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Wirtschaftsstruktur			
• breite Branchenstruktur; Branchenschwerpunkte im produzierenden Gewerbe; Wachstumsbranchen am Standort • überwiegend KMU, innovative Mittelständler • global vernetzte und agierende Unternehmen in der Region • traditionell hohe Industriedichte • gewachsene Tradition und Erfahrung im Handwerk • überdurchschnittliche Wertschöpfung im Thüringenvergleich • gute Flächenverfügbarkeit • Gründerinfrastruktur Ilmenau • niedrige Standortkosten	• geringe industriegebundene Forschung, Industriestandort mit wenig Eigenentwicklung (FuE) • fehlende Konzernleitung in der Region, Abhängigkeit von Mutterunternehmen • geringe Aufgeschlossenheit gegenüber Entrepreneurship • geringes Lohnniveau • mangelnde Sensibilität für Digitalisierung der Unternehmen	• Gewerbe- und Industrie(groß)flächenentwicklung und vorhandene Angebote • branchenspezifische und übergreifende Netzwerkstrukturen; Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft/Schule • Nutzung und Ausbau der Gründerinfrastruktur • Breitbandausbau und drahtloser Wissenstransfer	• Verringerung der Wettbewerbsfähigkeit durch zunehmende Lohngleichstellung mit den alten Bundesländern • Verlust der Wettbewerbsfähigkeit bei rückläufiger Verfügbarkeit von Fachkräften • Verlust der Wettbewerbsfähigkeit bei fehlender Innovation • Exporthemmnisse • hohe Energiekosten
Tourismus und Naherholung			
• Beschäftigung im Gastgewerbe über dem Thüringendurchschnitt • hohe landschaftliche Qualität der Region, attraktiver Natur- und Lebensraum • große Vielfalt an kulturellen, touristischen und Bildungsangeboten	• sinkende bzw. stagnierende Aufenthaltsdauer der Gäste • Erneuerungsbedarf / Investitionsstau in der Tourismuswirtschaft • mangelnde Qualität und Service in der Tourismusbranche • kleinteilige touristische Strukturen	• Steigerung der Bruttoumsätze im Tourismus kann signifikante Einkommenseffekte in der Region auslösen • Entwicklungspotenziale im Tourismus nutzen, Investitionen in Service und Qualität	• hoher Wettbewerbsdruck zwischen den touristischen Destinationen

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Ausbildungs- und Arbeitsmarkt / Fachkräfte / Unterenehmensnachfolge			
- wieder steigende Zahlen der Abgänger von allgemeinbildenden Schulen - steigende Zahl an Immatrikulationen an der UT Ilmenau (insbesondere aus dem Ausland und den alten Bundesländern) - gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft im Rahmen des Arbeitskreises „Schule-Wirtschaft“	- geringe Bildungsqualität bei den Schulabgängern, fehlende Motivation, fehlendes Niveau des Schulabschlusses - ausbaufähige Zusammenarbeit zwischen Unternehmen / Schule / Ausbildungsstätten - Bewerberüberhang in verschiedenen Ausbildungszweigen mit der Konsequenz, dass unversorgte Bewerber die Region verlassen - große Entfernung zwischen Ausbildungsstätten und Berufsschulen - fehlende Fachkräfte (aber: Branchenunterschiede) - zu hohe Zahl an nicht integrierten Langzeitarbeitslosen - Perspektive für hochqualifizierte Arbeitnehmer zu gering	- Ausbildungsstellenüberhang in verschiedenen Ausbildungszweigen mit der Chance, dass Bewerber in die Region gelockt werden - solide Ausbildung und Übernahme der Azubis (Lohnniveau, Aufstiegschancen) - Potenzial von ausländischen Fach- und Führungskräften erschließen - Arbeitskräfte: Patrioten für die Region finden - Betriebswirtschaftliche Ausbildungszweige und Studiengänge stärken – Ausbildung der zukünftigen Führungskräfte - Uni- und Fach(hoch)schulabsolventen in der Region halten	- fehlende Orientierung / Perspektiven der Schüler - Abwanderung von Schulabgängern bzw. Auszubildenden, da z.T. deutliches Ausbildungsstellendefizit in einigen Berufsbereichen - Verstärkung bzw. Abstieg der Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze - Fachkräftemangel - Führungskräftemangel, Managementvakuum - fehlende Unternehmensnachfolge
Klimaschutz			
Unternehmen sind hinsichtlich des Klimaschutzes sehr aktiv: Photovoltaik, LED, Heizkraftwerk		- Energieeffizienzmaßnahmen als Standortvorteil etablieren - Umsetzung der Klimaschutzkonzepte	

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Wissenschaft			
- Nähe zwischen TU Ilmenau und Erfurter Kreuz als größtes Thüringer Industriegebiet - hoher Anteil qualifizierter (ausländischer) Uni-Absolventen	- hoher Anteil der Absolventen verlässt die Region - Defizite in der Kommunikation zwischen Unternehmen und der TU Ilmenau	- Vernetzung / Technologie- und Wissenstransfer zwischen TU Ilmenau und KMU - TU Ilmenau als Leuchtturm in technischen Studiengängen für regionale Wirtschaft besser erschließen - internationale Kontakte der TU Ilmenau für Unternehmen nutzbar machen	- Konkurrenz mit westlichen Hochschulen gerade unter demographischen Bedingungen, Wettbewerb um Studierende - Konkurrenz um Gelder innerhalb Thüringens (v.a. Fokussierung auf Uni Jena)
Weiche Standortfaktoren			
- stimmige Mischung aus harten (Arbeitsplätze im Handwerk, Gewerbe und Industrie) und weichen (Kinderbetreuung, Schulen, Freizeitangeboten etc.) Standortfaktoren - bezahlbarer Wohnraum - geringe Lebenshaltungskosten - Sponsoring von Kitas und Schulen durch Unternehmer	- ausbaufähiges Regionalmarketing, fehlende Bekanntheit - nicht nachfragerechtes Wohnungsangebot (Qualität und Quantität passen nicht zusammen) - ÖPNV-Angebote (im ländlichen Raum, ÖPNV-Taktung nicht nachfragegerecht) - Schienenverkehr im ländlichen Raum - Nahversorgung und Leerstand im ländlichen Raum (z.T. bereits in den Grundzentren)	- Außenkommunikation - Vereinbarkeit von Beruf und Familie schaffen - niedrige Lebenshaltungskosten - flexible ÖPNV-Angebote schaffen (z.B. Azubi-Bus, Carsharing, E-Mobilität)	Folgen der demographischen Entwicklung im ländlichen Raum (Wohnungsleerstand, fehlende Kitas, Schulschließungen, rückläufige Nahversorgung, fehlende medizinische Versorgung, ÖPNV-Angebote)

5 Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale

Ausgehend von der umfangreichen Gebiets- und SWOT-Analyse, den geführten Experteninterviews sowie im Ergebnis der beiden Workshops mit Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, den Verbänden und Behörden sind – differenziert nach Themenfeldern - Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale für die Region abzuleiten. Die Themenfelder selbst beziehen sich - unter Berücksichtigung der Ergebnisse der spezifischen Gebiets- und SWOT-Analyse – vor allem auf Bereiche, in denen Ausgaben allgemein als wachstums- und nachhaltigkeitswirksam gelten⁷⁸. Ergänzend dazu wurden auch Themenfelder berücksichtigt, die dem Städtebau zuzuordnen sind, weil auch Ausgaben im Bereich des Städtebaus eine besondere Bedeutung für die regionale Wirtschaft und den regionalen Arbeitsmarkt entfalten können⁷⁹.

5.1 Verkehrsinfrastruktur

Eine zentrale Lage und gute Erreichbarkeiten sowohl über die straßen- als auch über die schienenbezogenen Infrastrukturen stellen für Wirtschaftsregionen entscheidende Erfolgsfaktoren dar. Die Verfügbarkeit und ein leistungsfähiger Ausbauzustand von Straßen und Schienen begünstigen die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen und Teilräumen und induzieren überdurchschnittliche Produktivitätsfortschritte.

In der Regionsanalyse für die beiden hier betrachteten Landkreise wurden sowohl die zentrale Lage in der Mitte Thüringens und Deutschlands als auch die Erreichbarkeit überregionaler Verkehrsinfrastrukturen untersucht und als Stärke / Potenzial in bzw. für die Region festgestellt. Um diese Stärke zu erhalten und die Potenziale einer sehr guten Erreichbarkeit als Grundvoraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit der Region nutzbar zu machen, gilt es, der steigenden Verkehrsnachfrage mit weiteren Investitionen nachzukommen.

Unter Bezug auf den Bundesverkehrswegeplan 2030⁸⁰ ist mit einem Anstieg der Verkehrsleistung und den sich verändernden Mobilitätsanforderungen im Personenverkehr und noch deutlicher mit einem Wachstum im Güterverkehr zu rechnen, der den Aus- bzw. Neubau von Infrastrukturen erfordert. Gleichzeitig ist sicherzustellen, dass das bereits heute vorhandene Verkehrswegenetz auf einem hohen Niveau zu halten bzw. anzuheben ist.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund formulieren die regionalen Akteure folgende regionale Handlungsbedarfe bezüglich der Verkehrsinfrastrukturentwicklung:

- Beschleunigung des schienen- und straßenbezogenen Güterverkehrs durch Engpassabbau,
- Entlastung der Städte und Gemeinden vom Durchgangsverkehr sowie
- Verbesserung der Anbindung der Gewerbe- und Industriestandorte an den überregionalen Verkehr.

⁷⁸ In einer 2005 veröffentlichten Untersuchung wurden Bereiche mit wachstums- und nachhaltigkeitswirksamen Ausgaben (WNA-Budget) benannt, die im vorliegenden Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzept benannten Themenfelder sind mit den Bereichen des WNA-Budgets abgeglichen. Quelle: Thöne, M.: Wachstums- und nachhaltigkeitswirksame öffentliche Ausgaben („WNA“); FiFo-Berichte 2/2005; Forschungsauftrag 12/02 des Bundesministeriums der Finanzen, Köln 2005.

⁷⁹ Siehe unter anderem Fraaz, Klaus: Die Bedeutung der Städtebauförderung für Wirtschaft und Arbeitsmarkt; in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 9/10.2001, S. 547 ff.

⁸⁰ BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR (2016) Bundesverkehrswegeplan 2030, S. 1

5.2 Gewerbe- und Industriestandorte

Neben den Verkehrsinfrastrukturen, welche die Erreichbarkeit der Region gewährleisten, sind das Angebot, die Qualität und die Verfügbarkeit von Gewerbe- und Industrieflächen weitere, wesentliche Grundvoraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region.

Die Industrie- und Gewerbeflächenentwicklung in Thüringen und in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis wurde in den vergangenen Jahren nicht zuletzt im Rahmen der Industriegroßflächeninitiative des Freistaates deutlich vorangetrieben. Neben der Erschließung und Entwicklung dieser zumeist überregional bedeutsamen Industriegroßflächen, beherbergt die Region - wie die Bestandsanalyse aufgezeigt hat - zahlreiche regional bedeutsame Industrie- und Gewerbegebiete, deren Entwicklung in den vergangenen Jahren z.T. ebenso positiv vorangeschritten ist. Hierbei sind einerseits die Herstellung der Verfügbarkeit von Flächen und andererseits die Ansiedlung von Unternehmen gemeint.

Um insbesondere an die letztgenannte Entwicklung anzuknüpfen, bestehen Handlungsbedarfe und gleichzeitig Entwicklungspotenziale in Bezug auf die räumlichen Rahmenbedingungen (Verfügbarkeit von Flächen, Erschließung) hinsichtlich:

- der strategischen bzw. bedarfsgerechten Neuentwicklung von Gewerbegebieten,
- der bedarfsgerechten Weiterentwicklung bestehender Gewerbegebiete sowie
- der Sicherung und Weiterentwicklung des Unternehmensbestandes und des Branchenmixes.

Allerdings rücken neben der Sicherstellung wertiger räumlicher Rahmenbedingungen zunehmend auch weiche Qualitätsmerkmale im Zusammenhang mit der (Weiter-)Entwicklung von Industrie- und Gewerbegebieten in den Vordergrund. Diese Qualitätsmerkmale sind u.a.:

- die Verfügbarkeit von Forschungs- und Entwicklungsinfrastrukturen am Standort,
- das Vorhandensein von Unternehmensnetzwerkstrukturen sowie
- gemeinsame Maßnahmen ansässiger Unternehmen zur Verbesserung der Energieeffizienz und Verbesserung der Stoffkreisläufe.

Hier sehen die regionalen Akteure weitere Entwicklungspotenziale.

5.3 Breitbandinfrastruktur und Wirtschaft 4.0⁸¹

Die Digitalisierung der Arbeitswelt und der Lebensverhältnisse schreitet weiter voran. Insbesondere Entwicklungen und Anwendungen wie Wirtschaft 4.0, E-Health und E-Commerce stellen immer höhere Anforderungen an die Breitbandinfrastrukturen – sowohl im Download als auch im Upload. Der Freistaat Thüringen verfolgt daher das Ziel, spätestens bis zum Jahr 2020 flächendeckend im Freistaat hochbitratige Internetzugänge verfügbar zu haben⁸². Hiervon ist die Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis nicht ausgenommen. Mit der Weiterentwicklung und Qualifizierung der Breitbandinfrastrukturen ergeben sich nämlich enorme Potenziale hinsichtlich:

- der Verbesserung der wirtschaftlichen Austauschbeziehungen innerhalb der Wirtschaftsregion und zu anderen Wirtschaftsregionen,
- der Verbesserung des inter- und intraregionalen Leistungsaustausches,
- der Verbesserung der Vernetzungsmöglichkeiten mit der Wissenschaft und
- der Verbesserung der Kundenbeziehungen.

⁸¹ Wirtschaft 4.0 beschreibt die vierte Stufe der industriellen Revolution, die mit der Digitalisierung und Vernetzung von Produktionsvorgängen einhergeht. Der Fokus liegt auf allen Branchen von der Produktion über Finanzen, den Verkehr, den Handel, die Gesundheit, das Baugewerbe und das Handwerk.

⁸² Presse-Information des TMWWDG vom 05.30.2017;

Quelle: <http://www.thueringen.de/th6/tmwwdg/service/pressemitteilungen/97035/index.aspx>

Diese Potenziale sollen in der Region noch stärker als bislang erschlossen werden. Voraussetzung, um diese Potenziale nutzen zu können, ist die Digitalisierung in den Unternehmen selbst.

Die Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis ist ein attraktiver und wettbewerbsfähiger Wirtschaftsstandort in der Mitte des Freistaates mit Hoch- und Fachschulen, Forschungs- und Technologieeinrichtungen und funktionierenden Netzwerken. Jedoch sind bislang nur wenige Unternehmen, gerade in der durch klein- und mittelständische Betriebe geprägten Region, in Sachen Digitalisierung gut und zukunftsorientiert aufgestellt. Dies muss sich in den kommenden Jahren ändern.

Darüber hinaus kommt, vor dem Hintergrund der überwiegend kleinteilig strukturierten Unternehmenslandschaft, der engeren digitalen Vernetzung innerhalb der Wertschöpfungskette eine besondere Bedeutung zu. Digitale Vernetzung schafft es stärker als bislang, dass im Verbund Produkte und Dienstleistungen angeboten werden können, die unter konventioneller Arbeitsweise von kleinen und mittleren Unternehmen in Hinblick auf zeitliche und technische Anforderungen nicht realisierbar wären. Digitale Vernetzung schafft somit Wettbewerbsvorteile.

Mit dem Kompetenzzentrum Mittelstand 4.0 in Ilmenau werden bereits heute regional ansässige mittelständische Unternehmen bei der Lösung von Fragestellungen und Anforderungen hinsichtlich Digitalisierung und Wirtschaft 4.0 beraten und unterstützt. Dennoch besteht zukünftig großer Handlungsbedarf, die Digitalisierung der Unternehmen voranzutreiben und mit dem Aufbau von Kooperationsnetzwerken Wettbewerbsvorteile zu erarbeiten.

5.4 Forschung und Entwicklung, Innovationen

Veränderungen der wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen vollziehen sich bereits seit einigen Jahrzehnten und in der jüngsten Vergangenheit mit einer steigenden Geschwindigkeit und z.T. mit besonderer Radikalität.

Sich wandelnde Kundenwünsche, steigende Produktvielfalt und immer kürzer werdende Produktlebenszyklen sind zwar keine neuen Entwicklungen, doch vollziehen sie sich seit geraumer Zeit in einem beschleunigten Maß und erfordern daher von Unternehmen und Betrieben ein hohes Maß an Flexibilität bei gleichzeitiger Spezialisierung.

Parallel dazu vollzieht sich ein rasanter technischer Fortschritt, mit dem die Unternehmen Schritt halten müssen. Unterstützt durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien führt die zunehmende Bedeutung der Flexibilität der Unternehmen, von Arbeitskräften, Waren und Kapital zu einem erhöhten Wettbewerbsdruck und zur Notwendigkeit der Entwicklung von Strategien.

Obwohl aufgrund der Internationalisierung und Globalisierung sowohl die Mobilität von Erzeugnissen und Produktionsfaktoren als auch die Verfügbarkeit und Verbreitung von Informationen stark gewachsen sind, hat die Bedeutung der regionalen Ebene jedoch nicht abgenommen.

Forschung und Entwicklung vollziehen sich im räumlichen Kontext, auch in Zeiten digitaler Technologien. Regionen bieten den zentralen Handlungsraum für Kooperationen zwischen FuE-Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft. Sie stellen Infrastrukturen bereit, die von Unternehmen und Menschen genutzt werden können und schaffen ein Milieu, das Innovationen befördern oder behindern kann. Wissen als Basis von Innovation gewinnt als entscheidende Ressource für die nachhaltige, wirtschaftliche Entwicklung immer stärker eine strategische Bedeutung, um im Wettbewerb bestehen zu können.

In der durch kleine und mittlere Unternehmen geprägten Region des Landkreises Gotha und des Ilm-Kreises sind unternehmenseigene Forschungs- und Entwicklungsabteilungen rar gesät, da nur in Ausnahmefällen die finanzielle Leistungsfähigkeit vorhanden ist, um eigene Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten zu betreiben. Insofern besteht die Gefahr der Stagnation von Innovationen.

Ein starker und wichtiger Partner ist daher die TU Ilmenau, die nicht nur als Bildungseinrichtung sondern auch als Forschungseinrichtung eine zentrale Rolle einnehmen muss und kann. Auch die Staatliche Fachschule für Bau, Wirtschaft und Verkehr hat das Potenzial zukünftig eine stärkere Rolle als Forschungspartner einzunehmen.

Handlungsbedarf und gleichzeitig Entwicklungspotenzial besteht daher hinsichtlich der Stärkung des Wissens- und Technologietransfers zwischen Unternehmen und Hoch-/ Fachschulen.

5.5 Ausbildung, Qualifikation sowie Fach- und Führungskräfte

Wie in der Analysephase aufgezeigt, geht der demographische Wandel mit seinen Auswirkungen auf das Arbeitskräftepotenzial nicht an der Region vorbei. Für die in der Region ansässigen Unternehmen – dabei ist es unerheblich, ob es sich um kleine, mittlere oder große Unternehmen handelt – hat diese Entwicklung z.T. bereits jetzt gravierende Auswirkungen. Dies wird zum einen deutlich in der fortschreitenden Alterung der Belegschaft und in der Unternehmensspitze, zum anderen zeigt es sich in der stetigen Verringerung des Arbeitskräfteangebotes. Da zukünftig weniger junge Erwerbspersonen nachrücken, wird es für die Unternehmen schwieriger, die Lücken, die die geburtenstarken Jahrgänge beim altersbedingten Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt hinterlassen, zu schließen.

Zum quantitativen Aspekt des sinkenden Arbeitskräfteangebotes kommt noch ein qualitativer Aspekt hinzu. Er beruht darauf, dass die Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten aufgrund des wirtschaftlichen Strukturwandels zunehmen. Der allgemeine Trend des zunehmenden Wettbewerbsdrucks sowie des technologischen und organisatorischen Fortschritts orientiert immer stärker hin zu wissensbasierten bzw. wissensintensiven und anspruchsvollen Tätigkeiten.

Gerade gut ausgebildete Fachkräfte werden immer begehrter und gleichzeitig, auch aufgrund des interregionalen Wettbewerbs, immer knapper. Die Nachfrage in der Region nach Arbeitskräften ohne Berufsausbildung bzw. niedrigem Qualifikationsniveau war bereits in der Vergangenheit rückläufig. In den kommenden Jahren wird diese Nachfrage noch weiter abnehmen, während gleichzeitig von den Unternehmen ein steigender Bedarf an Fach- und auch Führungskräften angemeldet werden wird.

Künftig werden sich immer mehr Fach- und Führungskräfte ihren Arbeitsplatz und dessen Umfeld aussuchen können. Dabei ist heute schon zu spüren, dass die Entscheidung für oder gegen eine Region nicht nur unter Karriere- und finanziellen Gesichtspunkten, sondern auch nach weichen Standortfaktoren getroffen wird. Damit konkurriert die Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis – wie viele weiterer Regionen insbesondere im ländlichen Raum – nicht nur um Arbeitsplätze, sondern auch um Arbeitskräfte, die ein attraktives Lebensumfeld und eine gute Infrastrukturausstattung erwarten. Nicht zu unterschätzen ist dabei auch das Image der Region.

Handlungsbedarfe bestehen somit hinsichtlich:

- Bindung von Schulabgängern an den regionalen Ausbildungsmarkt und an die regionalen Hoch- und Fachhochschulen,
- Bindung der Absolventen einer Berufsausbildung oder eines Studiums an den regionalen Arbeitsmarkt,
- Gewinnung von Fach- und Führungskräften aus anderen Regionen,
- Erschließung des Potenzials von Rückkehrern,
- Berufsbegleitende / lebenslange Qualifikation und Weiterbildung sowie
- Verbesserung des Regionalimages (vgl. Punkt 5.9).

5.6 Unternehmensnachfolge und Gründerkultur

Vor dem Hintergrund der betrieblichen Herausforderungen des demographischen Wandels und der wirtschaftlichen Strukturveränderungen muss zukünftig dem Thema Unternehmensnachfolge ein besonderes Gewicht beigemessen werden. In der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis sind viele Unternehmen ansässig, die nach der Wende und Anfang der 1990er Jahre z.T. ad hoc gegründet und durch die Unternehmensgründer zum Erfolg geführt wurden. Diese Unternehmen bilden einen nicht unwesentlichen Anteil an den KMU in der Region. Die Gründer von damals gelangen heute in ein Alter, in dem sie aus dem Berufsleben ausscheiden. Für diese Betriebe ist die Unternehmensnachfolge sicherzustellen, damit ein wichtiger Teil der Basis der regionalen Wirtschaft erhalten und in die Zukunft geführt werden kann.

Die Weitergabe eines Unternehmens ist ein komplexer und langwieriger Prozess. In der Hauptsache geht es darum, den Übergang so zu gestalten, dass Betrieb, Arbeitsplätze und Knowhow fortbestehen und dass weiterhin notwendige Investitionen getätigt werden können. Ein Generationenwechsel schließt dabei die Neuausrichtung eines Unternehmens nicht aus und kann dies sogar erfordern, um es für die Zukunft fit zu machen. Es ist nachgewiesen, dass Betriebe, in denen die Nachfolge erfolgreich geregelt ist, fast alle eine positive Entwicklung nehmen: neue Ideen, Produkte, Technologien und Verfahren können ins Unternehmen getragen werden. Neue Märkte können erschlossen, Kunden und Lieferantenbeziehungen verbessert und sogar eine erhöhte Rentabilität erzielt werden. So gehen beim Thema Unternehmensnachfolge die Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale Hand in Hand.

Neben der Sicherstellung der Nachfolge in bestehenden Unternehmen sind auch Unternehmensgründungen wichtige Bausteine in der Weiterentwicklung des regionalen Wirtschafts- und des Arbeitsmarktes.

In der Region, vor allem rund um Ilmenau kann auf eine jahrelang praktizierte Gründerkultur zurückgeblickt werden. Zahlreiche Unternehmensgründungen sind im Umfeld der TU Ilmenau erfolgt und bereichern den Wirtschaftsstandort. An diese Entwicklung soll angeknüpft und auf diese Erfahrung soll aufgebaut werden. Hierzu hat sich bereits eine AG „Gründen“ zusammengefunden, die an den festgestellten Handlungsbedarfen in Sachen Gründerkultur ansetzt:

- Sensibilisierung für Selbstständigkeit und Gründerkultur,
- Verankerung des Themas „Gründerkultur“ in der Lehre / Ausbildung / Studium sowie
- Aufbau und Etablierung einer Gründer-Beratungsinfrastruktur.

Zu berücksichtigen ist auch, dass in ein bestehendes Unternehmen einzusteigen für viele Existenzgründer eine verlockende und sinnvolle Alternative zur Gründung eines neuen Unternehmens ist. Man fängt nicht bei null an, kann auf bestehende Infrastrukturen in einem Unternehmen, auf eine Kundenbasis und vor allem auf erfahrene Mitarbeiter setzen.

5.7 Tourismuswirtschaft

Das Gastgewerbe wurde für die Region als wachsende (Leit-)Branche identifiziert. Sie sorgt nicht unerheblich für Beschäftigung: mit den Umsatz- und Einkommenseffekten hat sie nicht unwesentliche Bedeutung als Wirtschaftsfaktor. Mittelbar ergeben sich bei der Beförderung des Tourismus auch Synergien mit anderen Wirtschaftszweigen, beispielsweise im Rahmen der Direktvermarktung, der Belieferung der Tourismusbetriebe mit regionalen Produkten oder auch über die Vernetzung mit regionalen Dienstleistungen. Es werden weitere regionalwirtschaftliche Effekte erzielt.

Nicht zuletzt aus diesem Grund haben die touristischen Akteure der Region, allen voran der Regionalverbund Thüringer Wald e.V. und der Tourismusverband Thüringer Wald Gothaer Land e.V., mit

der Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025⁸³ eine entscheidende Grundlage für die zukünftige touristische Entwicklung der Region gelegt. Die Konzeption ist dabei gleichzeitig Strategie und Handlungsleitfaden. Sie definiert konkrete Ziele der touristischen Entwicklung und benennt konkrete (Schlüssel)Maßnahmen.

Neben dem Tourismus im Thüringer Wald haben vor allem der Städtetourismus in Gotha und Arnstadt sowie der Tourismus im GeoPark Drei Gleichen-Inselsberg eine besondere regionale Bedeutung. Auch für diese Teilregionen formulieren entsprechende Konzeptionen die jeweiligen Potenziale, Zielstellungen und Maßnahmen zur touristischen Entwicklung.

Die allgemeinen Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale, die unter regionalwirtschaftlichen Gesichtspunkten für den Bereich Tourismuswirtschaft benannt wurden, sind:

- die Behebung des Fachkräftebedarfs im Gastgewerbe,
- Sicherung der Nachfolge in der Gastronomie,
- die Steigerung der Gästezahlen (Übernachtungen/Aufenthaltsdauer) in der Region.

Die Umsetzung der Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025 sowie anderer, vorliegender teils räumlicher Konzeptionen obliegt den jeweiligen touristischen Akteuren.

5.8 Energie und Klimaschutz

Energie gewinnt vor dem Hintergrund der Energiewende – also dem Übergang von der nicht-nachhaltigen Nutzung fossiler Energieträger sowie der Kernenergie zu einer nachhaltigen Energieversorgung mit erneuerbaren Energien – auch und gerade auf regionaler Ebene zunehmend an Bedeutung. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien hat in beiden Landkreisen in den vergangenen Jahren dynamisch zugenommen – sei es durch die Errichtung von Photovoltaik-Freiflächenanlagen auf Brachflächen, den Ausbau der Solarenergieerzeugung auf Dachflächen, die Errichtung bzw. das Repowering von Windenergieanlagen (WEA) oder auch die energetische Biomasseverwertung.

Klimaschutz, als Sammelbegriff für Maßnahmen, die dazu beitragen, die von der konventionellen Energiewirtschaft verursachten ökologischen, gesellschaftlichen und gesundheitlichen Probleme zu minimieren, umfasst die Sektoren Strom, Wärme und Mobilität. Hauptansatz des Klimaschutzes ist die Verringerung des Ausstoßes von Treibhausgasen, die bei der Energieerzeugung sowie beim Verbrauch der Energie in der in der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion, im Verkehr und in Privathaushalten freigesetzt werden. Klimaschutz und Klimaanpassung sind damit Querschnittsthemen, die in eine Vielzahl von anderen Bereichen hineinwirken.

Die Landkreise haben sich im Rahmen ihrer Integrierten Klimaschutzkonzepte (IKKs) dazu bekannt, die Treibhausgas-Emissionen deutlich zu reduzieren, um zur Begrenzung der Folgen des Klimawandels beizutragen. Auch wird der Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen zur Anpassung an die unvermeidbaren Klimawandelfolgen in Zukunft eine hohe Bedeutung beigemessen. Die sich daraus ergebenden Wertschöpfungspotenziale, die z. B. im Bereich des Ausbaus der Erneuerbaren Energien oder der Steigerung der Energieeffizienz für die Region bestehen, sollten effektiv genutzt werden.

Die bisherigen und geplanten Aktivitäten der regional ansässigen Unternehmen zeugen ebenso von einer hohen Sensibilität in Bezug auf das Thema Energie und den Klimaschutz. Es besteht eine hohe Bereitschaft, nicht nur allein, sondern auch im Rahmen von Netzwerken neue Wege zu beschreiten. Noch ungenutzte Potenziale gilt es zu heben.

⁸³ DWIF-CONSULTING GMBH IM AUFTRAG DES REGIONALVERBUNDES THÜRINGER WALD E. V. (2016) Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025

Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale benennen die regionalen Akteure in den Bereichen:

- Gewinnung von Energie aus regenerativen Ressourcen,
- Energieeinsparung und -effizienz,
- Verkehr (ÖPNV/SPNV, gewerblicher Verkehr/Gütertransport und Elektromobilität),
- Flächenentwicklung (Brachflächen, Ökopunkte) sowie
- Kooperation und Netzwerkarbeit

5.9 Regionalmarketing und Regionalimage

Aufgrund anhaltender Globalisierungstendenzen und zunehmender Intensität des Austauschs von Informationen, Gütern und Dienstleistungen wird sich der Wettbewerb zwischen Regionen um Unternehmen, Fachkräfte und Investoren zukünftig weiter verschärfen. Umso größer ist der Handlungsbedarf, neben Investitionen in die Infrastrukturen und Angebote, auch die Wahrnehmung der Region zu verbessern.

Im Instrument Regionalmarketing wird ein Mittel gesehen, die neu gebildete Wirtschaftsregion des Landkreises Gotha und des Ilm-Kreises, orientiert an den Anforderungen der jetzigen und zukünftigen Einwohner, Investoren, Unternehmer (etc.) zu vermarkten.

Insbesondere geht es darum, das attraktive Leistungsbündel an harten und weichen Standortfaktoren zu präsentieren. Gleichzeitig besteht der Bedarf, mit geeigneten Maßnahmen das Image der Region nach innen und außen zu verbessern, da im Standortwettbewerb nicht nur die objektive Attraktivität einer Region (das Vorhandensein von Standortfaktoren) relevant ist, sondern das Image immer mehr an Bedeutung gewinnt. Dies wurde unter Punkt 5.5 im Zusammenhang mit Fach- und Führungskräften hervorgehoben.

5.10 ÖPNV / SPNV und Mobilität

Einem steigenden Mobilitätsbedürfnis kann zum einen durch den Individualverkehr (Kraftfahrzeuge aller Art, Fahrrad) und zum anderen durch einen bedarfsgerechten öffentlichen Personenverkehr (Bus, Bahn) Rechnung getragen werden. Die Sicherung und Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastrukturen wurde unter Punkt 5.1 bereits besprochen. Handlungsbedarf besteht aber auch hinsichtlich der systemübergreifenden Mobilitätssicherung unter Berücksichtigung teils räumlicher und demographischer Aspekte.

Die Sicherstellung einer ausreichenden Bedienung der Bevölkerung mit Verkehrsleistungen im öffentlichen Personennahverkehr ist in Deutschland als eine Aufgabe der Daseinsvorsorge gesetzlich geregelt. Die Zuständigkeiten sind zwischen den Ländern, Landkreisen und kreisfreien Städten organisiert.

Im Rahmen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung bedeutsam sind zwei wichtige Vorteile des ÖPNV und des SPNV im Vergleich zum MIV, nämlich deren höhere Kapazitäten und der geringere Flächenverbrauch. Auch der spezifische Energieverbrauch und die spezifische Schadstoffemission pro Fahrgast sind im ÖPNV deutlich geringer als beim MIV. Unter diesem Gesichtspunkt haben der ÖPNV und der SPNV einen besonderen Mehrwert in Sachen Klimaschutz.

Zum Teil dringender Handlungsbedarf wird von den regionalen Akteuren hinsichtlich:

- der Vernetzung und Vertaktung der ÖPNV-Angebote und -Anbieter,
- der Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des ländlichen Raumes an die Mittel- und Oberzentren,
- der Verbesserung der Anbindung der Gewerbe- und Industriegebiete sowie
- der Optimierung und Taktung der Angebote des ÖPNV und des SPNV / SPNV gesehen.

5.11 Siedlungsentwicklung und Wohnen

Bei der Standortwahl von Unternehmen wie auch bei der Entscheidung von Menschen für oder gegen eine Region als Wohn- und Arbeitsort, gewinnen neben den harten Standortfaktoren (Kosten, Infrastrukturen, Gehalt, etc.) zunehmend die weichen Standortfaktoren (u.a. Verfügbarkeit von Wohnraum, Attraktivität des Lebensumfeldes) an Bedeutung.

Handlungsbedarf im Zusammenhang mit der regionalwirtschaftlichen Entwicklung sehen die regionalen Akteure hinsichtlich der Schaffung von nachfragegerechtem Wohnraum in ausreichendem Umfang.

In Bezug auf die Verbesserung des Erscheinungsbildes von Siedlungen besteht Handlungsbedarf bei der Beseitigung störender Brachflächen und baufälliger Gebäude, einerseits vor dem Hintergrund der Reaktivierung dieser Flächen zur nachhaltigen Nachnutzung (z.B. Wohnen, gewerbliche Nachnutzung) und andererseits als potenzielle Ausgleichsflächen bei Eingriffen in Natur und Landschaft.

6 Leitbild und Zielstellungen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung der Region

Ausgehend von der Gebiets- und SWOT-Analyse und als Reaktion auf die festgestellten Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale soll ein Regionalmanagement in der Region etabliert werden, mit der Zielstellung in konkreten Handlungsschwerpunkten Kernthemen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung mit Schlüsselmaßnahmen zu befördern.

6.1 Räumliches Leitbild zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung

Für die zukünftige regionalwirtschaftliche Entwicklung wurde ein räumliches Leitbild erarbeitet und als Grafik dargestellt. Es knüpft an die festgestellten Handlungsbedarfe an und stellt die räumlichen Schwerpunkte in der Region fest.

Abgebildet sind im Wesentlichen:

- die **wichtigsten Verkehrsachsen**, deren Verfügbarkeit und leistungsfähiger Ausbauzustand die wirtschaftliche Entwicklung der Region begünstigen soll. Dargestellt sind die A 4 und die A 71, mit ihren jeweiligen Anschlussstellen⁸⁴, die Bundesstraßen sowie die überregional bedeutsame Schieneninfrastruktur.

Die Verkehrsinfrastrukturen bilden den Grundbaustein der Mobilität in der Region.

- die Teilregionen mit den bedeutendsten Angeboten an **Gewerbe- und Industrieflächen**, auf denen in den kommenden Jahren Ansiedlungen zu erwarten sind. Die Schwerpunkte liegen in und um die Stadt Gotha, die Stadt Waltershausen, die Stadt Ohrdruf, rund um das Erfurter Kreuz (einschließlich Arnstadt und Amt Wachsenburg) bis nach Neudietendorf, im Raum Ilmenau – Langwiesen sowie um Geraberg – Geschwenda.

Die Gewerbestandorte im nördlichen Landkreis Gotha sowie in den Städten Großbreitenbach und Ilmenau haben dagegen Lage- und Erreichbarkeitsnachteile.

- die **Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen** sowie die **wichtigsten Bildungseinrichtungen** in der Region. Dargestellt sind die Vertreter der Hoch- und Fachschulen – die TU Ilmenau, die Staatliche Fachschule für Bau, Wirtschaft und Verkehr in Gotha, die Thüringer Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Gotha, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (darunter die Standorte des Fraunhofer-Instituts) sowie die in der Region ansässigen Innovationszentren – das „Thüringer Zentrum für Maschinenbau – Koordinierungsstelle an der TU Ilmenau“ und das „Thüringer Innovationszentrum Mobilität (ThIMo)“.

Darüber hinaus beherbergen die Städte Gotha, Arnstadt und Ilmenau Berufsschulen, die aus Gründen der Lesbarkeit nicht kartographisch dargestellt sind.

- die **Clusterstrukturen des Innovationsfeldes „Industrielle Produktion und Systeme“**, das den Schwerpunkt in der Industrie- und Gewerbestruktur in der Region darstellt. Neben den Netzwerkstrukturen zwischen den Unternehmen ist auch die wissenschaftliche Komponente, also der Kontakt zu Forschung und Entwicklung Bestandteil des Clustersystems.

Das Cluster mit Stadt Ilmenau vereint mit Abstand die größte Anzahl an Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Weitere Clusterschwerpunkte findet man in den Städten Arnstadt, Gotha, Waltershausen, im Amt Wachsenburg und in Ohrdruf. Hiernach folgen die Standorte Gehren, Leinatal, Stadt Ilm, Geschwenda, Großbreitenbach und Langwiesen.

Im Hinblick auf heutige und künftige Synergieeffekte durch Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft sind Verbindungen zwischen den Clusterschwerpunkten dargestellt.

⁸⁴ Die Anschlussstelle Traßdorf, die sich derzeit noch in der Realisierung befindet, ist ebenfalls dargestellt.

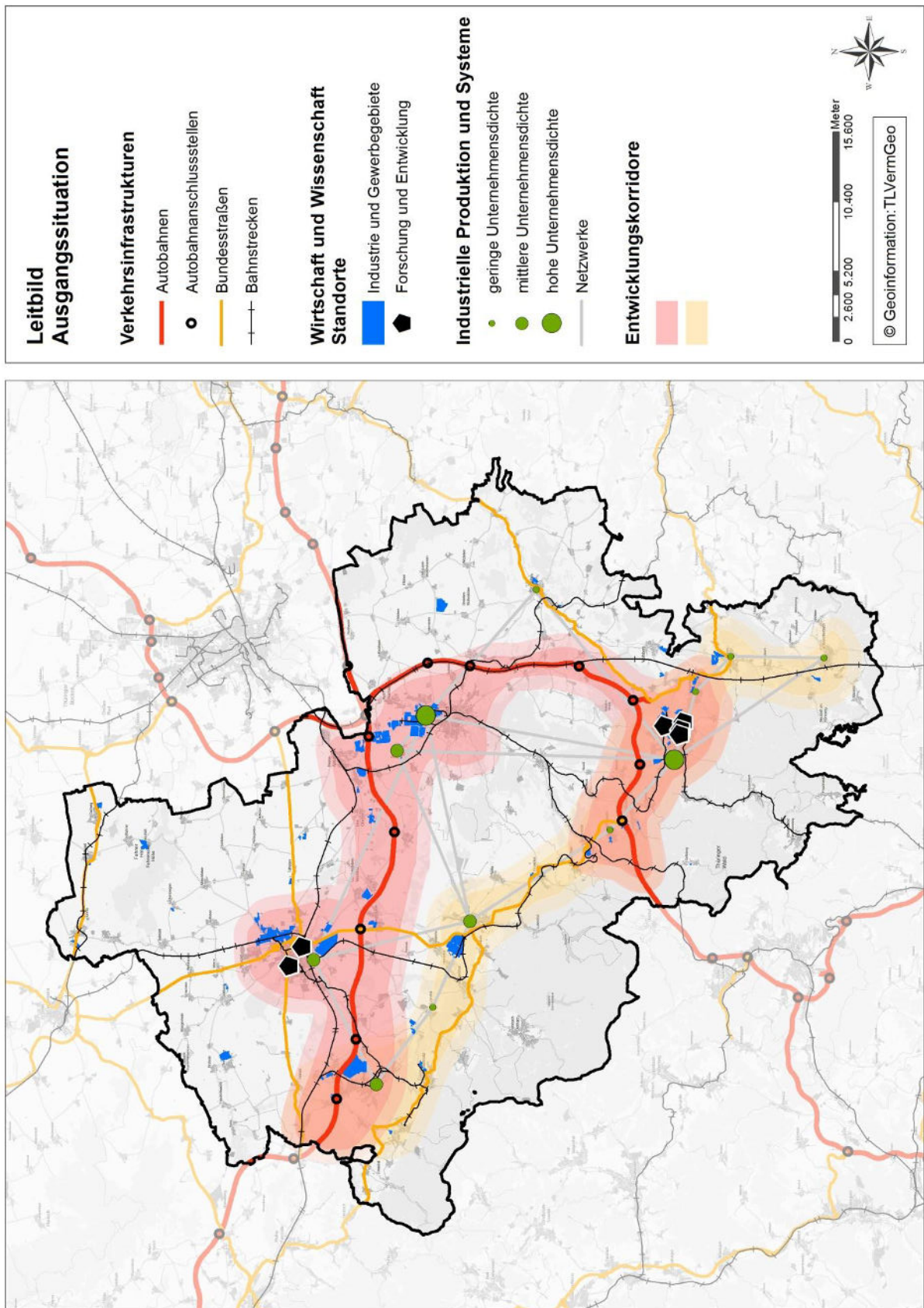


Abbildung 35: Leitbild- Ausgangssituation der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis⁸⁵

⁸⁵ KARTE: LEG THÜRINGEN, 2016

Die Karte beinhaltet zudem eine Kennzeichnung von Entwicklungskorridoren entlang der wichtigsten Verkehrsachsen. Innerhalb dieser Korridore befinden sich die bedeutendsten Industrie- und Gewerbestandorte sowie die Einrichtungen aus Forschung und Entwicklung.

Ausgehend von der Ist-Situation sind nachfolgend qualitative und quantitative Zielvorgaben aufgeführt. Sie dienen der späteren Bewertung der Tätigkeiten des Regionalmanagements. Gleichzeitig sind sie der Maßstab um festzustellen, ob die in den folgenden Kapiteln beschriebenen Handlungsfelder und Schlüsselmaßnahmen zur Zielerreichung geeignet sind oder ob nachjustiert werden muss.

6.2 Qualitative Zielzustandsbeschreibung

Das Leitbild zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis wird als Vision eines mittel- bis langfristig angestrebten Zielzustandes formuliert, das eine Richtschnur für zukünftige Entscheidungen bilden soll.

Eine strategische und innovative Regionalentwicklung gewährleistet attraktive Lebens- und Standortbedingungen. Sie schafft verlässliche Rahmenbedingungen für zukunftsorientiertes, wirtschaftliches Handeln der ansässigen Unternehmen und fördert gleichzeitig Unternehmensneuanstellungen. Dadurch wird der gesamte Wirtschaftsraum gestärkt.

Regionale Akteure fördern die Vielfalt und den Ausbau der Industrie- und Forschungsregion, der Dienstleistungs- und Freizeitregion einschließlich Tourismus sowie der Bildungs- und Kulturregion. Traditionelle Wirtschaftszweige werden mit neuen Branchen, innovative Forschungsschwerpunkte mit vorhandenen Stärken verknüpft.

Die vorhandene hohe technologische Leistungsfähigkeit wird weiter ausgebaut. Sowohl in Bezug auf die Produktivität der Wirtschaft, ihre Innovationskraft und den Forschungsanteil nimmt die Region in Thüringen einen herausragenden Stellenwert ein und unterstützt die Anstrengungen zur Entfaltung endogener Potenziale sowie der Clusterpolitik.

Die Mitwirkung und Mitgestaltung der Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung bei der Regionalentwicklung trägt sowohl zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region als auch zur Erschließung von Synergien und Kooperationspotenzialen und somit auch zur Verbesserung der Innovationsfähigkeit bei. Die Kooperationsstrukturen zwischen Schule-Wissenschaft-Wirtschaft werden fortlaufend weiterentwickelt.

Die Arbeitsmarktentwicklung in der Region, insbesondere die dezentral konzentrierten Arbeitsplatzangebote, stabilisiert die Folgen des demographischen Wandels. Die Region ist für Fach- und Führungskräfte als Arbeits- und Wohnstandort attraktiv. Die Ausbildungsangebote in der Region sind auf einem hohen Niveau, kein Ausbildungsplatz bleibt unbesetzt. Kleine und mittlere Unternehmen werden aktiv in Fragen der Unternehmensnachfolge beraten.

Durch den Ausbau der technischen Infrastruktur wird die Region insgesamt auf ein internationales Niveau gebracht. Einem steigenden Mobilitätsbedürfnis wird durch Angebote für den Individualverkehr (Kraftfahrzeuge aller Art, Fahrrad) und durch einen bedarfsgerechten Öffentlichen Personennahverkehr (Bus, Bahn) Rechnung getragen. Angebote der E-Mobilität sind gleichwertig integriert.

6.3 Quantitative Ziele der regionalwirtschaftlichen Entwicklung

Neben dem verbal formulierten Zielzustand in der Leitbildbeschreibung wurden folgende, quantitativ messbare Zielstellungen für die Region definiert, die im Rahmen der Durchführung des Regionalmanagements **bis zum Jahr 2025** erreicht werden sollen:

1. Der prognostizierte Bevölkerungsverlust der gesamten Region soll signifikant verringert werden.

Die 1. regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (rBv) für den Freistaat Thüringen prognostiziert für die Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis einen Bevölkerungsverlust bis zum Jahr 2025 von 5,1%. Damit liegt der Verlust in der Region rund 1% unter dem prognostizierten Verlust für den gesamten Freistaat.

Die Entwicklung des Arbeits- und Wirtschaftsstandortes hat nicht unwesentlichen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung. Im Rahmen des Regionalmanagements soll über Maßnahmen zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes darauf hingewirkt werden, dass der berechnete Bevölkerungsverlust für die Region über eine Steigerung der Wanderungsgewinne deutlich verringert wird. Gleichzeitig ist dafür zu sorgen, dass peripher gelegene Regionsteile nicht abgehängt werden.

2. Die Arbeitslosenzahlen in der Region sollen signifikant gesenkt werden.

Hinsichtlich der Arbeitslosenquote steht die Region seit Jahren deutlich besser da, als der Thüringendurchschnitt. 2015 lag die Arbeitslosenquote bei 7,9% und damit 0,3%-Punkte unter dem Vergleichswert für den gesamten Freistaat. Auch die absolute Zahl der Arbeitslosen in der Region ist seit dem Jahr 2007 um 45% zurückgegangen. Zwar sind demographisch bedingt die Arbeitslosenzahlen gesunken, maßgeblich jedoch ist diese Entwicklung auf eine Steigerung der Beschäftigung zurückzuführen.

Im Rahmen des Regionalmanagements soll mit Hilfe von Maßnahmen zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes darauf hingewirkt werden, dass an die Entwicklung der vergangenen Jahre angeknüpft werden kann.

Folgende Teilziele werden zusätzlich formuliert:

- signifikante Senkung der Zahl der Langzeitarbeitslosen,
- signifikante Senkung der Arbeitslosigkeit älterer Menschen im erwerbsfähigen Alter (55+),

3. Die Beschäftigung in der Region soll signifikant gesteigert werden.

Unmittelbar im Zusammenhang mit den vorstehenden Zielstellungen steht die Steigerung der Beschäftigung in der Region. Die positive Entwicklung der Arbeitsmarktdaten (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort bzw. am Arbeitsort) soll durch geeignete Maßnahmen im Rahmen des Regionalmanagements weiter befördert und beschleunigt werden. Ziel ist es, die Beschäftigung sowohl am Wohnort, als auch am Arbeitsort weiter zu steigern.

Folgendes Teilziel wird zusätzlich formuliert:

- signifikante Steigerung der Beschäftigten im Dienstleistungssektor.
- signifikante Steigerung der Beschäftigung bei den Frauen.

4. Der Ausbildungsquotient in der Region soll signifikant erhöht werden.

Demographisch bedingt und maßgeblich beeinflusst von der Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort liegt der Anteil der Auszubildenden an den sozialversiche-

rungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in der gesamten Region bei lediglich 1,4% und ist in den vergangenen Jahren stetig zurückgegangen.

Mit geeigneten Maßnahmen und befördert durch die Tätigkeiten des Regionalmanagements soll der Ausbildungsquotient signifikant gesteigert werden. Ziel ist es zudem, dass kein Ausbildungsplatz in der Region unbesetzt bleibt.

5. Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft in der Region soll signifikant gesteigert werden.

Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft der Region, also das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigem, liegt aktuell 2% über dem Thüringendurchschnitt von rund 52.500 €.

Im Rahmen des Regionalmanagements soll mit der Umsetzung von geeigneten Maßnahmen darauf hingewirkt werden, dass eine weitere Steigerung erreicht wird.

Folgendes Teilziel wird zusätzlich formuliert:

- signifikante Steigerung der Arbeitsproduktivität der Wirtschaft im Dienstleistungssektor,
- Erhöhung des Einkommens der Beschäftigten, insbesondere im verarbeitenden Gewerbe.

7 Handlungsfelder und Schlüsselmaßnahmen

Herausgearbeitet aus den beschriebenen Handlungsbedarfen und Entwicklungspotenzialen sowie im Hinblick auf die formulierten übergeordneten Zielstellungen werden die folgenden vier Handlungsfelder der zukünftigen regionalwirtschaftlichen Entwicklung in der Region Landkreis Gotha und Ilm-Kreis zugrunde gelegt:

Handlungsfeld	I	Infrastruktur, Gewerbe und Wirtschaft,
Handlungsfeld	II	Arbeitsmarkt und Fachkräfte,
Handlungsfeld	III	Forschung und Entwicklung / Hochschulen,
Handlungsfeld	IV	Weiche Standortfaktoren.



Abbildung 36: Handlungsfelder der regionalwirtschaftlichen Entwicklung in der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis

Die Themenschwerpunkte innerhalb der vier aufgezeigten Handlungsfelder, die jeweiligen Zielstellungen unter Bezug zu den festgestellten Handlungsbedarfen sowie erste Schlüsselmaßnahmen sind auf den nachfolgenden Seiten dargestellt.

Aufgrund enger räumlicher Beziehungen und thematischer Schnittstellen haben die regionalen Akteure der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis und die Akteure der Impuls-Region (Erfurt, Weimar, Jena, Weimarer Land), die aktuell ebenfalls ein regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept als Grundlage für ein zukünftiges Regionalmanagement erarbeiten, ihren Willen und ihre Bereitschaft bekundet, miteinander zu kooperieren.

Schnittstellen in der Zusammenarbeit zwischen den beiden Regionen bestehen hinsichtlich der Themen:

- Energie und Mobilität,
- Fachkräftesicherung und -gewinnung,

- Forschung und Entwicklung / Hochschulen,
- Entwicklung von Gewerbeflächen,
- Regionalmarketing / Regionalimage.

Die Umsetzung der nachfolgend aufgeführten Schlüsselmaßnahmen ist mit Ausgaben verbunden, die als wachstums- und nachhaltigkeitswirksam angesehen werden können. Insofern sind die Schlüsselmaßnahmen grundsätzlich geeignet, die genannten Ziele der regionalwirtschaftlichen Entwicklung perspektivisch bis 2025 zu erreichen.

Indes werden nicht alle Schlüsselmaßnahmen unmittelbar dem künftigen Regionalmanagement zuzuordnen sein. Vielmehr wird die Umsetzung einer Reihe von Schlüsselmaßnahmen in der Zuständigkeit anderer Akteure aus der Region liegen, wie z.B. Straßenbaumaßnahmen im Themenfeld „Verkehrsinfrastruktur“ im Zuständigkeitsbereich der Straßenbaulastträger. Bei der Umsetzung dieser Schlüsselmaßnahmen wird dem künftigen Regionalmanagement eine reaktive Rolle zukommen, die sich auf Begleitung, Koordinierung und Lobbyarbeit beschränkt.

Bei einigen anderen Schlüsselmaßnahmen, etwa in den Themenfeldern „Gewerbe- und Industriegebiete“ oder „Regionalmarketing / Regionalimage“, wird dagegen dem Regionalmanagement eine proaktive Rolle zukommen. Dazu gehört eine umsetzungsorientierte Aufbereitung des Schlüsselprojektes, die Beschaffung der erforderlichen Finanzmittel gegebenenfalls über die Beantragung von Fördermitteln und die tatsächliche Durchführung der Maßnahme bis zur Fertigstellung, jeweils in enger Abstimmung mit regionalen Akteuren.

7.1 Handlungsfeld I – Infrastruktur, Gewerbe und Wirtschaft

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Verkehrsinfrastruktur	
Forcierung des schienenbezogenen Güterverkehrs zur Entlastung der Städte und Gemeinden vom Durchgangsverkehr	• Schaffung der Rahmenbedingungen zur Bedienung der Gleisanschlüsse in Gewerbe- und Industriegebieten
Beschleunigung des straßenbezogenen Güterverkehrs und Entlastung der Städte und Gemeinden vom Durchgangsverkehr	• Ausbau der B 7: ○ Realisierung der Ortsdurchfahrt Tüttleben ○ Realisierung des Streckenabschnittes Gotha – Siebleben • Ausbau B88: ○ Realisierung der Spange Naundorf ○ Realisierung der Ortsumfahrung Gehren, Ausbau bis Pennewitz • Ausbau B176: Realisierung der Ortsumfahrt Gräfen-tonna • Ausbau B247: ○ Realisierung im Streckenabschnitt von der A4 bis zur Ortsumfahrung Schwabhausen ○ Realisierung des Streckenabschnittes Gotha bis zur A4 ○ Realisierung der Ortsumfahrung Schwabhausen bis zur Spange Naundorf • Ausbau L 1026/1027: Realisierung der Ortsumfahrt Waltershausen / Wahlwinkel • Ausbau L 1047: Realisierung im Streckenabschnitt Großbreitenbach – Gehren – B88
Verbesserung der Anbindung der Gewerbe- und Industriegebiete an den überregionalen Verkehr	• Ausbau der Anbindung der Industriegroßfläche „Erfurter Kreuz“ an die A4 (Thörey, Neudietendorf) • Ausbau der Anbindung der Industriegroßfläche „Waltershausen / Hörseigau“ an die A4

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Gewerbe- und Industriegebiete	
strategische Gewerbeflächenentwicklung	• Erstellung und Fortschreibung eines gemeinsamen digitalen Industrie- und Gewerbeflächenkatasters (Verknüpfung mit dem Standortinformationssystem der LEG) • (Weiter-)Entwicklung und Qualifizierung der Industrie(groß-)flächen ○ Weiterentwicklung der Industriegroßfläche „Erfurter Kreuz“ ○ Umsetzung der Industriegroßfläche „Hörsel“ (Waltershausen / Hörselgau) ○ Erweiterung der Industriefläche „Gotha-Süd“ • (Weiter-)Entwicklung und Qualifizierung von kleineren Industrie- und Gewerbegebieten v.a. entlang der Entwicklungsachsen in der Region
Weiterentwicklung der Industrie- und Gewerbegebiete durch Schaffung von zusätzlichen Qualitätsmerkmalen	• Realisierung gemeinsamer FuE-Einrichtungen der Unternehmen in Industrie- und Gewerbegebieten • Schaffung und Stärkung von Unternehmensnetzwerken innerhalb der Industrie- und Gewerbegebiete
Ansiedlung Industrieunternehmen und Erhaltung des Branchenmixes	• Vermarktung der Industrie- und Gewerbestandorte in der Region • Investorenakquise • Erstellung eines 3D-Modells für die Industrie- und Gewerbezone Waltershausen / Hörsel analog der Beispiele „Erfurter Kreuz“ und „Campus Ilmenau“

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Breitbandversorgung flächendeckende Versorgung aller Teilräume mit hochbitratigen Bandbreiten bis zum Jahr 2019	• Durchführung der Ausbauprojekte nach den Ergebnissen der Ausbaustudien
Wirtschaft 4.0 Verbesserung der Austauschbeziehungen innerhalb der Wirtschaftsregion und zu anderen Wirtschaftsregionen, Verbesserung des inter- und intraregionalen Leistungsaustausches, Verbesserung der Vernetzungsmöglichkeiten mit der Wissenschaft, Verbesserung der Kundenbeziehungen	• Weiterentwicklung der Gründerzentren unter stärkerer Berücksichtigung des Themas der Digitalisierung • Unterstützung der Unternehmen bei der Entwicklung und dem Aufbau digitaler Kooperationsplattformen • Sensibilisierung zu einer verstärkten Nutzung des Knowhows des Kompetenzzentrums Mittelstand 4.0 in Ilmenau

7.2 Handlungsfeld II – Arbeitsmarkt und Fachkräfte

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Ausbildungssituation Bindung der Schüler und Schulabgänger an den regionalen Ausbildungsstandort	• Binnen-Marketingmaßnahmen zur Verbesserung der Darstellung des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes • Durchführung von Berufsinfo- bzw. Ausbildungsmessen in Zusammenarbeit mit Leistungsträgern des Landes (ThAFF) • Intensivierung und Weiterentwicklung der Vernetzung von Schule und Wirtschaft (u.a. Fortsetzung des Projektes „Schule trifft Wirtschaft“) • Unterstützung der Kooperation BOWACO (Unternehmen, Schulen und andere Bildungsträger im Raum Waltershausen) und Übertragung des Modells auf andere Standorte) und Kompetenzzentrum berufliche Bildung in Arnstadt
Bindung der Schüler und Schulabgänger an den regionalen Studienstandort	• Unterstützung von Schülerforschungszentren • Fortsetzung und Verstärkung des Projektes „Lange Nacht der Technik“ sowie Übertragung auf den Landkreis Gotha
Sicherung und bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Ausbildungsstandorte	• Vernetzung der Ausbildungsstätten zur Verbesserung der Kommunikation und vor dem Hintergrund der Ressourcenteilung

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Fachkräftebedarf	
Bindung der Absolventen einer Berufsausbildung oder eines Studiums an den regionalen Arbeitsmarkt	• Reaktivierung und Ausbau des Projektes „Wissenschaft trifft Wirtschaft“
Behebung des Fachkräftedefizites orientiert am Branchenmix und den Qualifizierungsbedarfen	• Durchführung von Marketingmaßnahmen für die Gewinnung von Rückkehrern und Pendlern in Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Partnern (insbesondere in der Gastronomie, in der Pflege und im Handwerk) • Förderung von berufsbegleitender Qualifikation und Weiterbildung • Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie • Verbesserung und Kommunikation des Regionalimages
Integration von Flüchtlingen in den regionalen Arbeitsmarkt	• Durchführung von Sprach- und Qualifizierungsmaßnahmen • Etablierung von Unternehmenspatenschaften für Flüchtlinge
Führungskräftebedarf	
Behebung des Führungskräftebedarfs in der Region und Schaffung von Managementstrukturen	• gezielte überregionale und internationale Führungskräfteakquise • Führungskräfteausbildung in der Region beispielsweise über eine privat organisierte / geführte Einrichtung zur betriebswirtschaftlichen Ausbildung

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Unternehmensnachfolge Sicherung der Unternehmensnachfolge vor allem bei KMU in der Region	• Sensibilisierung und Beratung der Unternehmen hinsichtlich der Nachfolge • Verstärkung und Erweiterung bestehender Netzwerke • Erschließung des Potenzials von Unternehmensgründern auch in Sachen Unternehmensnachfolge
Unternehmensgründungen, Entrepreneurship Etablierung und Stärkung einer Gründerkultur	• Sensibilisierung für Selbstständigkeit und Gründerkultur (Öffentlichkeitsarbeit) • Verankerung des Themas „Gründerkultur“ bereits in der Ausbildung / Lehre / im Studium • Implementierung von Beratungsangeboten in das geplante Informations-, Service- und Transferzentrum am Erfurter Kreuz • Abbau von Bürokratiehürden, um den Gründungsprozess und die Startphase von Unternehmen zu befördern • Netzwerkarbeit und Netzwerkpflge, insbesondere im regionalen Umfeld von Wirtschaft und Wissenschaft • Schaffung von Räumlichkeiten und Strukturen für Gründer • Auslobung eines Gründerpreises

7.3 Handlungsfeld III – Forschung und Entwicklung / Hochschulen

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Forschung und Entwicklung Stärkung des Wissens- und Technologietransfers zwischen Unternehmen und Hoch-/ Fachschulen	• Erstellung einer Machbarkeitsstudie für ein Service- und Transferzentrum am „Erfurter Kreuz“ • Realisierung des Service- und Transferzentrums am „Erfurter Kreuz“ • Vernetzung und Ausgestaltung von Serviceleistungen in Zusammenarbeit zwischen der TU Ilmenau, den Landkreisen und der Wirtschaft • Ausweitung und Verstärkung des Projektes „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ unter Einbindung des Thüringer Clustermanagements • Erarbeitung von (digitalen) Kompetenzatlanten
Innovationen Förderung von Innovationen	• Unterstützung bei der Umsetzung des Projektes „Innovative Hochschule“

7.4 Handlungsfeld VI – Weiche Standortfaktoren

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Tourismuswirtschaft Steigerung der Gästezahlen und Übernachtungszahlen sowie der Aufenthaltsdauer in der Region Qualitätssoffensive	• Umsetzung des Tourismuskonzeptes Thüringer Wald 2025 mit Weiterentwicklung des Schlüsselprojektes „Rennsteigticket“ (in Abhängigkeit von den Ergebnissen der Machbarkeitsstudie) • Umsetzung teilsräumlicher touristischer Konzepte (StädteTourismus Gotha, Arnstadt und Ilmenau, GeoPark Drei Gleichen-Inselberg) • Qualifizierung von Fach- und Führungskräften im Gastgewerbe
Regionalmarketing / Regionalimage Verbesserung der Wahrnehmung der Region von innen und von außen	• Entwicklung einer Regionalmarke (z.B. wie nennt sich die Region?) • Durchführung einer Imagekampagne und Erstellung einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie • Herstellung und Nutzung geeigneter Kommunikationsmedien und -kanäle zur Bewerbung der Region als Wirtschafts-, Wissenschafts- und Lebensstandort • gemeinsame Teilnahme an Messen • gemeinsame Durchführung von Veranstaltungen („Wirtschaft trifft Wissenschaft“, „Tag des offenen Unternehmens“, „Lange Nacht der Technik“)

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
ÖPNV, SPNV und Mobilität Verbesserung der ÖPNV-/SPNV-Angebote	• Vertaktung der Angebote in einem integrierten Bus-Bahn-Netz im Rahmen eines Verkehrsverbundes • Abstimmung zwischen vertakteten SPNV-Linien und zukünftig vertakteten Hauptbuslinien in der Region • Wiederinbetriebnahme der Bahnstrecke Gotha – Gräfenroda (Ohratalbahn) • stufenweise Inbetriebnahme der Teilschnitte der Bahnstrecken ○ Ilmenau – Bahnhof Rennsteig (derzeit im Probebetrieb) ○ Themar – Bahnhof Rennsteig ○ Schleusingen – Suhl • Schaffung von verbesserten Angeboten zur Pendlermobilität für Mitarbeiter im Erfurter Kreuz (z.B. Pendlerportal Erfurter Kreuz)
Verbesserung der Erreichbarkeit des ICE-Knotens Erfurt (unmittelbarer Gunstraum)	• Realisierung einer S-Bahn-Verbindung vom Hbf. Gotha zum Hbf. Erfurt • Schaffung zusätzlicher Expresslinien zwischen Ilmenau / Arnstadt nach Erfurt „Wissensexpress“) • Abstimmung vertakteter SPNV-Zubringerlinien nach Erfurt zu und von den Korrespondenzhalten der SPNV-Linien
Förderung der E-Mobilität Schaffung und Ausbau von Radwegen für den Berufs- und Alltagsverkehr	• qualitative Weiterentwicklung der Mobilitätsstationen und Errichtung von (E-)Mobilitätsstationen • Schaffung von Angeboten zur Einführung von E-Fahrzeugen in Fahrzeugflotten von Unternehmen • Etablierung der E-Mobilität im Güterverkehr • Etablierung einer modellhaften Anwendung von E-Mobilität (z.B. selbstfahrender Pendler-/Zubringerbus am „Erfurter Kreuz“) • Umsetzung der Radverkehrskonzepte (Schwerpunkt Alltagsradverkehr) der Landkreise

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Klimaschutz Erhöhung der Energieeffizienz im Zusammenhang mit regionalen Wertschöpfungsketten und Schaffung von Energie- und Stoffkreisläufen	• Unterstützung bei der Umsetzung vorhandener Klimaschutzkonzepte • Aufbau eines Netzwerkes für regionale Anbieter von Erneuerbaren Energien • Umsetzung von Energieeffizienzprojekten am Erfurter Kreuz als Modellprojekte für die Region (z.B. gemeinsames BHKW, Windkraftanlagen zur Erzeugung von Strom für Unternehmen, Abwasserwärmenutzung / Abwärmenutzung, intelligentes Lichtmanagementsystem, etc.) • Aufbau eines digitalen Dachflächenkatasters für öffentliche Liegenschaften und Unternehmen als Planungsgrundlage für die Installation von Photovoltaikanlagen zur Eigenstromversorgung • Erarbeitung eines GIS-basierten Abwärmekatasters als Planungsgrundlage für die Entwicklung / Erweiterung von Gewerbe- und Industriegebieten
Nutzung von Brachflächen für die Produktion regenerativer Energien	• Fortschreibung und Zusammenführung vorliegender teilräumlicher Brachflächenkonzepte zu einem gemeinsamen Brachflächenkonzept und Baulückenkataster

Themenfeld (Zielsetzung unter Berücksichtigung der festgestellten Handlungsbedarfe)	Schlüsselmaßnahmen
Siedlungsentwicklung Verbesserung des Erscheinungsbildes von Siedlungen Schaffung von nachfragegerechtem Wohnraum in ausreichendem Umfang (z.B. für Senioren, junge Familien, Fach- und Führungskräfte, Flüchtlinge)	• Fortschreibung und Zusammenführung vorliegender teilräumlicher Brachflächenkonzepte zu einem gemeinsamen Brachflächenkonzept • Aufbau eines aktiven Leerstandsmanagements (inkl. Baulückenkataster) • Entwicklung von Flächen zu Wohnzwecken • Erstellung einer regionalen Wohnungsmarktanalyse und -prognose

8 Organisationsstruktur, Finanzierung und nachhaltige Ausgestaltung des zukünftigen Regionalmanagements

8.1 Grundlagen - Ausgangssituation

Als Instrument zur Steuerung regionaler Entwicklungsprozesse ist grundsätzlich ein Regionalmanagement geeignet⁸⁶. Insofern bietet sich an, die im regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzept vorgesehenen strukturwirksamen Maßnahmen in der Region im Rahmen eines solchen Regionalmanagements umzusetzen.

Der Ilm-Kreis war bereits von 2006 bis 2016 Träger eines GRW-geförderten Regionalmanagements⁸⁷, wobei die Bearbeitung der TechGT mbH in Auftrag gegeben wurde. Die Bearbeitung der anstehenden Aufgaben erfolgte durch einen Regionalmanager sowie eine weitere Stelle zur Projektbearbeitung. Durch die Beauftragung der TechGT mbH bot sich die Chance, die TU Ilmenau als zentralen Akteur im Ilm-Kreis in die Organisationsstruktur einzubinden. Fachlicher Begleiter und Gremium für die Auswahl von Projekten war ein Lenkungsbeirat, dem die Landrätin des Ilm-Kreises vorstand und dem verschiedene regionale und überregionale Partner angehörten. Diese Organisationsstruktur hat sich durchaus bewährt⁸⁸.

Im Landkreis Gotha wurde bislang die Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen durch das dem 1. Beigeordneten zugeordnete Amt für Bauverwaltung und Kreisentwicklung begleitet. Anstehende Entscheidungen wurden zunächst in den zuständigen Ausschüssen des Landkreises beraten und in Abstimmung mit dem Landrat des Landkreises Gotha abschließend im Kreistag gefällt. Insofern besteht im Landkreis Gotha über die Kreisverwaltung eine über Jahre eingespielte Organisationsstruktur zur Begleitung der Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen.

Neben den bisherigen Organisationsstrukturen ist bei einem Vorschlag über die künftige Organisationsstruktur eines gemeinsamen GRW-geförderten Regionalmanagements in der Region die von der Thüringer Landesregierung beabsichtigte Gebietsreform zu berücksichtigen. Nach dem Vorschaltgesetz zur Durchführung der Gebietsreform in Thüringen sollen Landkreise künftig mindestens 130.000 Einwohner aufweisen. Über diese Einwohnerzahlen sollen die neu gebildeten Gebietskörperschaften mindestens bis zum Jahr 2035 verfügen, wobei die am 5. April 2016 veröffentlichte Vorausberechnung des Thüringer Landesamtes für Statistik maßgebend ist⁸⁹. Weder der Landkreis Gotha noch der Ilm-Kreis werden den Schwellenwert nach § 2 ThürGVG alleine erreichen, sodass die Möglichkeit besteht, dass der Landkreis Gotha und der Ilm-Kreis gegebenenfalls ab Mitte 2018⁹⁰ in einer anderen Gebietskörperschaft aufgehen werden.

⁸⁶ Deutscher Bundestag, BT-Drs. 16/13950: Unterrichtung durch die Bundesregierung – Koordinierungsrahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ab 2009, S. 24.

⁸⁷ Grundlage für ein GRW-gefördertes Regionalmanagement in Thüringen ist die Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), Teil 2, Ziffer 2.1.8; aktuelle Fassung in: ThürStAnz 19/2015, S. 111 ff.

⁸⁸ Jung, Hans-Ulrich, et. al.: Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget; Gutachten im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, Endbericht, Hannover 2013, S. 130 ff.

⁸⁹ ThürGVG vom 02.07.2016, ThürGVBl. 5/2016, S. 242 ff.

⁹⁰ In einem Interview mit dem Redakteur der Thüringer Allgemeinen, Martin Debes, führt der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow aus, dass die Kreisgebietsreform in Thüringen nicht wie bisher geplant zum 1. Januar 2018, sondern erst zum 1. Juli 2018 umgesetzt werden soll. Quelle: Thüringer Allgemeine vom 17.01.2017.

Nach den Vorstellungen des Thüringer Ministeriums für Inneres und Kommunales sollen der Landkreis Gotha und der Ilm-Kreis fusionieren und gemeinsam einen neuen Landkreis bilden⁹¹. Da mit dem Regionalmanagement zur Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen bereits Mitte 2017 begonnen werden soll, besteht die Möglichkeit, dass es innerhalb des mehrjährigen Regionalmanagements zur Fusion beider Landkreise kommt.

8.2 Organisationsstruktur

Ein GRW-gefördertes Regionalmanagement soll im Wesentlichen regionale Netzwerke bilden und im Rahmen regionaler Konsensbildungsprozesse die Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen begleiten. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, sind zum einen die regional bedeutsamen Akteure zu identifizieren und zum anderen geeignete Gremien und deren Zusammenwirken zu bestimmen.

Akteure

Die regional bedeutenden Akteure, die bei der Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen einzubeziehen sind, lassen sich fünf verschiedenen Gruppen zuordnen:

- *regional ansässige Unternehmen*

Regionalmanagementvorhaben sind unter starker Beteiligung der regionalen Wirtschaft umzusetzen. Somit gehören in der Region ansässige Unternehmen zu den wichtigen regionalen Akteuren. In diesem Zusammenhang namentlich genannt werden können – repräsentativ für die Branchenvielfalt in der Region - Unternehmen wie die Geratherm Medical AG in Geschwenda, Hörmann KG in der Gemeinde Amt Wachsenburg, Wiegand-Glas GmbH in Großbreitenbach, Fiege Logistik Stiftung & Co. KG in Nesse-Apfelstädt, Brandt Zwieback-Schokoladen GmbH & Co. KG in Ohrdruf oder Phoenix AG in Waltershausen. Selbstverständlich sind neben den größeren Unternehmen auch die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) einzubeziehen.

- *regionale Kreditinstitute und Wirtschaftsverbände*

Eine erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen setzt Finanzierungs- und Investitions-Know-How voraus. Somit sind regional agierende Kreditinstitute sowie Wirtschaftsverbände einzubeziehen. Zu den wichtigen regionalen Kreditinstituten zählen die Kreissparkasse Gotha und die Sparkasse Arnstadt-Ilmenau sowie die VR Bank Südthüringen eG, die VR Bank Westthüringen eG und die Raiffeisenbank Gotha eG. Zu den wichtigen wirtschaftsnahen Organisationen in der Region sind die IHK Erfurt, die IHK Südthüringen, die Handwerkskammer Erfurt sowie der Bundesverband mittelständische Wirtschaft, aber auch die Initiative Erfurter Kreuz e.V. oder der Tourismusverband Thüringer Wald / Gothaer Land e.V. zu zählen.

- *Forschungs- und Qualifizierungseinrichtungen*

Insbesondere wegen des Innovationspotenzials sind in den Konsens- und Netzwerkbildungsprozessen in der Region ansässige Forschungs- und Qualifizierungseinrichtungen unverzichtbar. In diesem Zusammenhang sind vor allem die TU Ilmenau selbst und angeschlossene Institute, die Staatliche Fachschule für Bau, Wirtschaft und Verkehr und die Thüringer Fachhochschule für öffentliche Verwaltung jeweils in Gotha, die Thüringer Agentur für Fachkräftegewinnung (ThAFF), das Welcome Center Thuringia oder die Agentur für Arbeit zu nennen.

⁹¹ Pressemitteilung des Thüringer Ministeriums für Inneres und Kommunales vom 11.10.2016; Quelle: <http://www.thueringen.de/th3/gebietsreform/kreisreform/93696/index.aspx>

- *Behörden, Institutionen und Gebietskörperschaften*

Die Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen setzt die Mitwirkung von Behörden und Gebietskörperschaften voraus. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Regionale Planungsgemeinschaft Mittelthüringen und das Thüringer Landesverwaltungsamt, die Thüringer Aufbaubank, die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen, das Breitbandkompetenzzentrum Thüringen, die Thüringer Tourismus GmbH, der Landkreis Gotha und der Ilm-Kreis sowie die Städte und Gemeinden in der Region, vor allem die Städte Gotha, Arnstadt, Ilmenau und Waltershausen.

- *Kommunalpolitik und Bürgerschaft*

Um die erforderliche Akzeptanz für strukturwirksame Maßnahmen zu erreichen, ist eine frühzeitige und umfassende Einbeziehung der Kommunalpolitik sowie der Bürgerschaft erforderlich.

Gremien

Das Zusammenwirken der verschiedenen regional bedeutenden Akteure soll darauf ausgerichtet sein, die Umsetzung der strukturwirksamen Maßnahmen im Rahmen eines regionalen Konsensbildungsprozesses zügig, effizient und effektiv zu ermöglichen. Dieser Vorgabe entsprechend wird der Aufbau einer dreigliedrigen Struktur vorgeschlagen, die aus einer Steuerungsebene, einer operativen Ebene und einer beratenden Ebene besteht.

- Die *Steuerungsebene* besteht aus einer Lenkungsgruppe.

Die Lenkungsgruppe ist das Entscheidungsgremium. Ihr sollen die beiden Landräte bzw. der Landrat / die Landrätin des neuen Landkreises sowie Vertreter einiger namhafter in der Region ansässiger Unternehmen, Vertreter von Kammern, Vertreter aus in der Region aktiver Institutionen, die (Ober-)Bürgermeister der Mittelzentren und des Oberzentrums, Vertreter regional agierender Kreditinstitute und Vertreter der TU Ilmenau angehören. Nach eingehender Diskussion fällt die Lenkungsgruppe erforderliche Entscheidungen. Der Vorsitz in der Lenkungsgruppe steht einem der beiden Landräte bzw. dem Landrat/der Landrätin des neuen Landkreises zu. Über die Lenkungsgruppe besteht der Kontakt zur Presse und Öffentlichkeit/Bürgerschaft sowie zu verschiedenen kommunalpolitischen Gremien (z.B. Kreistage, Ausschüsse).

- Die *operative Ebene* bildet das Regionalmanagement.

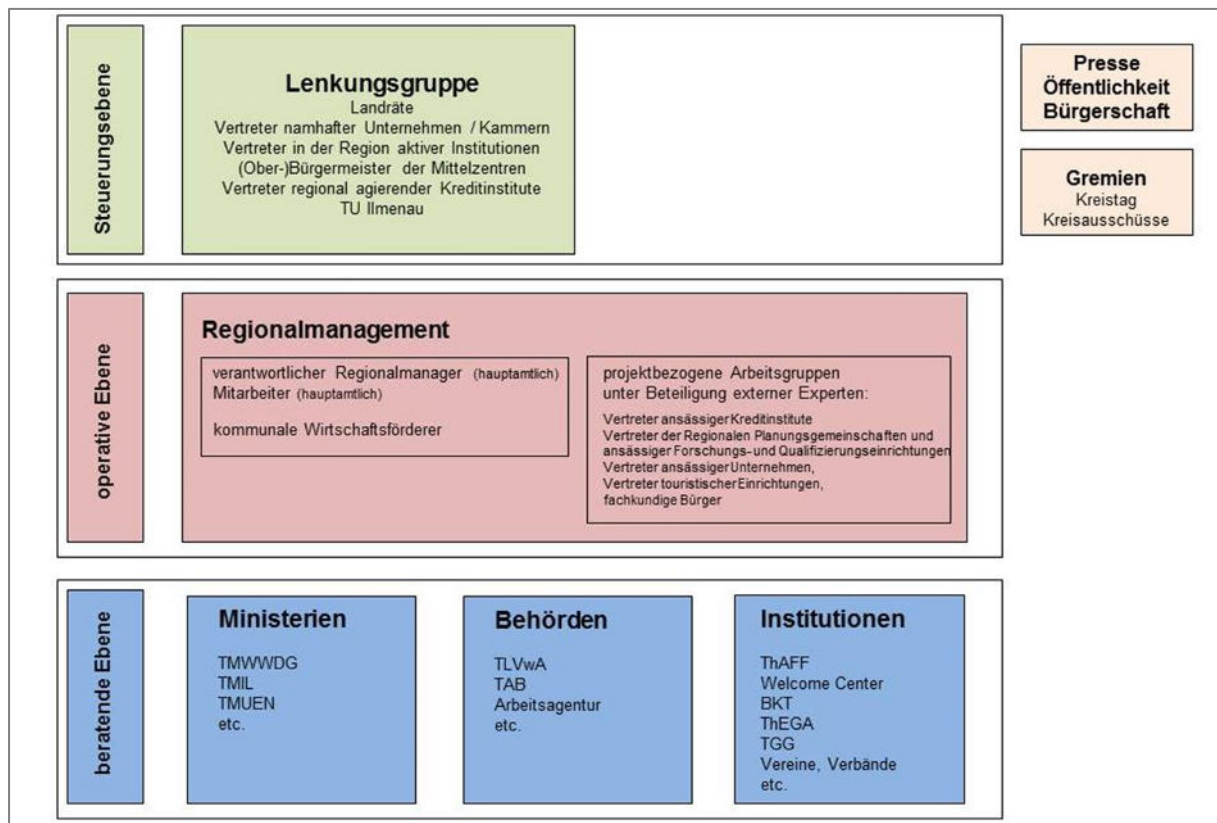
Die bisherigen Organisationsstrukturen zur Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen in den beiden Landkreisen haben sich durchaus bewährt. Somit wird vorgeschlagen, grundsätzlich an den bisherigen Organisationsstrukturen festzuhalten und das gemeinsame Regionalmanagement in die Verwaltung der Landkreise bzw. des neuen Landkreises zu integrieren.

Dem hauptamtlichen Regionalmanagement obliegen alle organisatorischen und administrativen Aufgaben zur Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen in der Region. Über das Regionalmanagement werden die kommunalen Wirtschaftsförderer in der Region regelmäßig in die Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen eingebunden. Je nach thematischer Ausrichtung der umzusetzenden Maßnahme werden zudem einzelfallbezogen externe Experten umsetzungsorientiert in die Arbeit des Regionalmanagements einbezogen. Als beratende Mitglieder des Regionalmanagements sind unter anderem Vertreter ansässiger Kreditinstitute, Vertreter der Regionalen Planungsgemeinschaft, Vertreter ansässiger Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Vertreter ansässiger Unternehmen, Vertreter touristischer Einrichtungen oder fachkundiger Bürger vorzusehen.

- Der *beratenden Ebene* gehören Ministerien, Behörden und überregionale Institutionen an.

Eine Umsetzung strukturwirksamer Maßnahmen erfordert häufig die Bereitstellung von Fördermitteln und behördliche Genehmigungen. Zudem sind Vernetzungen mit Aufgaben überregionaler Institutionen nützlich, bisweilen sogar geboten. Um den Umsetzungsprozess zügig, effizient und effektiv gestalten zu können, sind deshalb Kontakte zu fördermittelgebenden Ministerien, Genehmigungsbehörden und überregionalen Institutionen erforderlich. Diese Kontakte sind möglichst frühzeitig – also schon in der Findungsphase strukturwirksamer Maßnahmen – zu knüpfen und anschließend bis zum Abschluss der Umsetzung zu verstetigen.

Das Prinzip des Zusammenwirkens der verschiedenen regional bedeutenden Akteure ist der nachfolgenden Prinzipskizze eines möglichen Organigramms zu entnehmen.



8.3 Einsetzung eines gemeinsamen Regionalmanagements

Nach dem ThürKGG⁹² können Landkreise zusammenarbeiten, um Aufgaben gemeinsam zu erfüllen. Als Rechtsformen der Gemeinschaftsarbeit sieht das ThürKGG die kommunale Arbeitsgemeinschaft, Zweckvereinbarungen und Zweckverbände vor, wobei durch kommunale Arbeitsgemeinschaften und Zweckvereinbarungen keine neuen Rechtspersönlichkeiten entstehen. Im Gegensatz dazu sind Zweckverbände eigene Körperschaften des öffentlichen Rechts und damit neue Rechtspersönlichkeiten.

Nach eingehender Diskussion mit dem Auftraggeber erscheint die Zweckvereinbarung nach den §§ 7 ff. ThürKGG die geeignete Rechtsform für die Zusammenarbeit des Landkreises Gotha und des Ilm-Kreises im Rahmen eines gemeinsamen Regionalmanagements. Die Durchführung eines ge-

⁹² Thüringer Gesetz über die kommunale Gemeinschaftsarbeit (ThürKGG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10.10.2001 (GVBl 2001, S. 290), zuletzt geändert am 04.05.2010 (GVBl, S. 113).

meinsamen Regionalmanagements und dessen Finanzierung erfordert einerseits eine Verbindlichkeit, die durch eine Zweckvereinbarung eher erreicht werden kann als durch eine kommunale Arbeitsgemeinschaft. Andererseits ist die Durchführung eines gemeinsamen Regionalmanagements nicht so anspruchsvoll, als dass die aufwendige Gründung eines Zweckverbandes nach den §§ 16 ff. ThürKKG erforderlich wäre. Vielmehr lassen sich im Rahmen einer Zweckvereinbarung die notwendigen Regelungen über die Durchführung gemeinschaftlicher Aufgaben und deren Finanzierung mit der erforderlichen Verbindlichkeit treffen. Möglicherweise wird die abzustimmende Zusammenarbeit der beiden Landkreise nur eine temporäre Bedeutung erlangen, sofern die Kreisgebietsreform – wie bislang vorgesehen – bis Mitte 2018 umgesetzt wird und in diesem Zusammenhang die beiden Landkreise zu einem Landkreis verschmolzen werden.

Grundsätzlich kann organisatorisch zwischen einem internen und einem externen Regionalmanagement differenziert werden. Als intern wird ein Regionalmanagement bezeichnet, wenn der Träger (in der Regel die jeweilige Gebietskörperschaft) die Leistungen durch eigenes, neu eingestelltes Personal erbringt. Als extern wird ein Regionalmanagement bezeichnet, wenn der Träger (in der Regel die jeweilige Gebietskörperschaft) die Leistungen bei privaten Dienstleistungserbringern erwirbt. Die Bewertung dieser beiden Varianten ergibt keine wesentlichen Unterschiede, beide Varianten weisen sowohl Vorteile als auch Nachteile gegenüber der jeweils anderen Variante auf. Nach eingehender Diskussion mit dem Auftraggeber wird die Variante „internes Regionalmanagement“ favorisiert.

Beurteilungskriterien (mit signifikanten Unterschieden)	Variante "INTERN"	Variante "EXTERN"	Kommentar
	Durch Zweckvereinbarung wird einem Landkreis die Federführung übertragen; dieser Landkreis fungiert als Arbeitgeber, besetzt die RM-Stellen in der Verwaltung und organisiert die Finanzierung.	Durch Zweckvereinbarung wird einem Landkreis die Federführung übertragen; dieser Landkreis fungiert als Auftraggeber und organisiert Ausschreibung und Vergabe sowie die Finanzierung.	
Aufwand für die Implementierung	+	-	Der Aufwand für die Implementierung des RM dürfte in beiden Varianten in etwa gleich sein: In beiden Varianten ist eine Zweckvereinbarung abzuschließen. Während bei INTERN Aufwand für die Stellenbesetzung anfällt, ist bei EXTERN Ausschreibung und Vergabe mit Aufwand verbunden. Das Förderantragsverfahren, die Fördermittelbewirtschaftung sowie die spätere Verwendungsnachweisführung dürfte in beiden Varianten gleich sein. Dagegen wird die Implementierung bei INTERN zügiger möglich werden als bei EXTERN (EU-weite Ausschreibung).
Akzeptanz bei Unternehmen	--	+++	Ein externes RM wird als neutraler, wirtschaftsnäher und professioneller angesehen als ein internes RM, das aus Mitarbeitern der öffentlichen Verwaltung besteht. Insofern kommt einem externen RM eine höhere Akzeptanz bei Unternehmen zu. Beim geförderten RM nach der GRW sollen vor allem Akteure aus der gewerblichen Wirtschaft (Unternehmen, Kreditinstitute, Verbände) eingebunden werden. Deshalb ist die Akzeptanz des RM bei diesen Akteuren von besonderer Bedeutung.
Auftraggeberbindung	+++	--	Zuwendungsempfänger eines geförderten RM sind Gebietskörperschaften. Bei INTERN fungiert die Gebietskörperschaft als Arbeitgeber gegenüber dem RM. Als Arbeitgeber sind die Möglichkeiten, auf die Tätigkeit des RM sowohl inhaltlich als auch administrativ z.B. im Rahmen von Weisungsrechten einzuwirken, ausgeprägter, als bei EXTERN. Bei EXTERN kann allenfalls über vertragliche Bestimmungen auf das RM eingewirkt werden. Zudem ist bei INTERN die Akzeptanz innerhalb der öffentlichen Verwaltung (bei Behörden) sowie in der Kommunalpolitik höher einzuschätzen.
Kosten des Regionalmanagements	-	+	Bei INTERN wird der Arbeitgeber eine Zuwendung zur Finanzierung der Personalkosten erhalten können, aber zusätzliche Gemein- und Sachkosten zu tragen haben (Arbeitszimmer, Büroausstattung, Reisekosten etc.), die kaum oder gar nicht aus Fördermitteln finanziert werden können. Dagegen wird bei EXTERN das vollständige Honorar (einschließlich aller Nebenkosten) förderfähig sein. Somit werden nach dem Vollkosten-Prinzip bei INTERN die zu finanzierenden Eigenmittel des Förderantragstellers höher sein als bei EXTERN.

Das Regionalmanagement soll in die Verwaltung der Landkreise bzw. des neuen Landkreises – also beim Träger des Regionalmanagements – integriert werden und in Absprache mit dem Auftraggeber personell aus einem Regionalmanager / einer Regionalmanagerin in Vollzeitbeschäftigung und zwei Mitarbeitern / Mitarbeiterinnen jeweils in Teilzeitbeschäftigung bestehen. In diesem Fall sind Ausgaben förderfähig, die im Zusammenhang mit neu eingestelltem zusätzlichem Personal entstehen, wobei die Förderung 75% der förderfähigen Kosten betragen kann, jedoch höchstens 200.000 € jährlich.⁹³ Sofern die Stelle des Regionalmanagers / der Regionalmanagerin der Entgeltgruppe E

⁹³ Ziffern 2.1.8 und 5.5 der Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), Teil 2, aaO.

10 des TVöD und die Stellen der Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen der Entgeltgruppe E 8 des TVöD zugeordnet werden, liegen die Personalkosten unterhalb des Förderhöchstwertes.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass bei einem Regionalmanagement mit interregionaler Kooperation der Förderhöchstsatz auf 250.000 € steigt⁹⁴. Eine solche interregionale Kooperation läge unter anderem bei einer Zusammenarbeit der Region Landkreis Gotha / Ilm-Kreis mit der Impuls-Region vor.

Grundsätzlich ist ein Regionalmanagement eine auf Dauer angelegte Aufgabe, wobei die Förderung des Regionalmanagements lediglich die Funktion einer Anschubfinanzierung übernimmt. Insofern ist die Förderung des Regionalmanagements zunächst auf drei Jahre befristet und kann mit besonderer Begründung höchstens zwei Mal um jeweils drei Jahre fortgesetzt werden.⁹⁵ Perspektivisch ist also darauf zu achten, die Kosten des Regionalmanagements auch ohne die Inanspruchnahme von Fördermitteln finanzieren zu können. Vor diesem Hintergrund ist von Bedeutung, dass das Regionalmanagement im Laufe der Bearbeitungszeit mehr und mehr einen konkreten Nutzen für die regionalen Akteure generiert. Je höher der konkrete Nutzen für regionale Akteure, desto eher sind diese bereit, sich an einer nachhaltigen Finanzierung des Regionalmanagements zu beteiligen. Deshalb ist zu empfehlen, spätestens nach dem ersten Förderzeitraum regionale Akteure, denen das Regionalmanagement einen Nutzen gestiftet hat oder stiften wird, auf vertraglicher Grundlage an einer (Mit-)Finanzierung der Kosten des Regionalmanagements zu beteiligen.

⁹⁴ Ziffer 5.5 der Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), Teil 2, aaO.

⁹⁵ Ziffer 2.1.8 der Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), Teil 2, aaO.

QUELLENVERZEICHNIS

- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR (2016) Bundesverkehrswegeplan 2030
- BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (2014) laufende Raumbereobachtungen – Raumabgrenzungen, Siedlungsstrukturelle Kreistypen, www.bbsr.bund.de
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND DIGITALE GESELLSCHAFT (2014) Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) Teil II: Förderung von wirtschaftsnahen Infrastrukturvorhaben und sonstigen Maßnahmen zur Unterstützung der Regionalentwicklung
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) Demographiebericht 2013: Teil 1 – Bevölkerungsentwicklung des Freistaates Thüringen und seiner Teilregionen
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND TECHNOLOGIE (2011) Trendatlas Thüringen 2020
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND TECHNOLOGIE (2014) Regionale Forschungs- und Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung für Thüringen – RIS3 Thüringen
- REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELTHÜRINGEN (2011) Regionalplan Mittelthüringen
- JUNG, HANS-ULRICH, ET. AL. (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget; Gutachten im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, Endbericht
- STIFTERVERBAND DEUTSCHE WIRTSCHAFT (2016) Wo Unternehmen Forschen – Verteilung und Veränderung; www.stifterverband.org
- DWIF CONSULTING (2009) Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen – Endbericht
- DWIF-CONSULTING GMBH IM AUFTRAG DES REGIONALVERBUNDES THÜRINGER WALD E.V. (2016) Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025
- DWIF CONSULTING (2016) Tourismuskonzeption Thüringer Wald 2025, Präsentation vom 13.09.2016 in Suhl
- THÜRINGER CLUSTERMANAGEMENT (2017) Wachstumsfelder nach Landkreisen
- BREITBANDKOMPETENZZENTRUM THÜRINGEN (2016) Breitbandversorgung, versorgte Haushalte
- LANDRATSAMT GOTHA (2016) Sachdaten Ausbildung – Staatliche Fachschule für Bau, Wirtschaft und Verkehr
- TU ILMENAU (2016) Bericht des Rektors 2015/2015, www.tu-ilmenau.de
- TU-ILMENAU (2017) Wirtschaft, www.tu-ilmenau.de
- PROJEKTMAGAZIN – DAS FACHPORTAL FÜR PROJEKTMANAGEMENT (2015) SWOT-Analyse
- THÖNE, M. (2005) Wachstums- und nachhaltigkeitswirksame öffentliche Ausgaben („WNA“); FiFo-Berichte 2/2005; Forschungsauftrag 12/02 des Bundesministeriums der Finanzen, Köln
- FRAAZ, KLAUS (2001) Die Bedeutung der Städtebauförderung für Wirtschaft und Arbeitsmarkt; in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 9/10.2001

- Deutscher Bundestag, BT-Drs. 16/13950: Unterrichtung durch die Bundesregierung – Koordinierungsrahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ab 2009
- ThürGVG vom 02.07.2016, ThürGVBl. 5/2016
- Thüringer Allgemeine vom 17.01.2017
- Pressemitteilung des Thüringer Ministeriums für Inneres und Kommunales vom 11.10.2016
- Thüringer Gesetz über die kommunale Gemeinschaftsarbeit (ThürKGG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10.10.2001 (GVBl 2001, S. 290), zuletzt geändert am 04.05.2010

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT

- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Arbeitsmarkt in Zahlen; www.statistik.arbeitsagentur.de
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Gemeinden im Ilm-Kreis und im Landkreis Gotha, www.statistik.arbeitsagentur.de
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen im Landkreis Gotha und in der BRD 2013 und 2015; www.statistik.arbeitsagentur.de
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsabschluss und Geschlecht im Landkreis Gotha und im Ilm-Kreis (Jahresdurchschnitt); www.statistik.arbeitsagentur.de
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Pendlerverflechtungen in Thüringen; www.statistik.arbeitsagentur.de
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2016) Bewerber und Berufsausbildungsstellen im Landkreis Gotha und im Ilm-Kreis; www.statistik.arbeitsagentur.de

THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK

- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bevölkerung nach Gemeinden, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2010) Bevölkerung nach Gemeinden, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerung, darunter Ausländer, nach Geschlecht und Kreisen, www.tls.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bevölkerungsentwicklung, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) natürliche Bevölkerungsbewegung, www.tls-thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Wanderungen, www.tls-thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Voraussichtliche Bevölkerung 2014*), 2025 und 2035 nach ausgewählten Altersgruppen und Kreisen, www.tls-thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) voraussichtliche Bevölkerung der Gemeinden am 31.12.2035, www.statistik.thueringen.de

- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Arbeitslose nach Kreisen (Jahresdurchschnitt), www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Arbeitslose und Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Jahresdurchschnitt, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Erwerbstätigkeit, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bruttoinlandsprodukt, Bruttoinlandsprodukt/Erwerbstätigen nach Kreisen, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Entwicklung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Bruttolöhne und -gehälter nach Kreisen (Jahresdurchschnitt), www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Absolventen / Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen nach Kreisen, www.statistik.thueringen.de
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2016) Ankünfte, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer der Gäste in Beherbergungsstätten (ohne Camping) nach Kreisen, www.statistik.thueringen.de



Gemeinsames Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept

Landkreis Gotha
Ilm-Kreis

Bearbeitung:
**Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen
mbH (LEG Thüringen)**
Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung
Mainzerhofstraße 12
99084 Erfurt

www.leg-thueringen.de
T: +49 361 5603-230
F: +49 361 5603-336
E: sre@leg-thueringen.de

Projektteam:
Dr. Reinhard Scholland
Dipl.-Geogr. Jana Feustel (Projektleitung)
Herr Andreas Pfeil
Frau Birgitt Wellsow
Herr Till Hartmann (Praktikant)

Erfurt, 30. März 2017

